

4-E

32044019267087



HARVARD LIBRARY

Borrower: HLS

Lending String: HLS

Patron: Goossen, Ben

Journal Title: Deutsche Erde.

Volume: 1 Issue:
Month/Year: 1902 Pages: 26-50

Article Author:

Article Title: NA

Imprint: Via Scan and Deliver Service

Special Instructions:
Table of Contents
Title/Verso Page(s)
EndNotes
Accompanying Images/Plates

ILL Number: 4433083



Call #: WID GEN Ger 4.10

Location: WID

ODYSSEY ENABLED

Charge
Maxcost:
Billing Category: Exempt

Borrowing Library:
Harvard University - Widener Library

Email:

Notes:
Transaction Date: 12/10/2014 8:32:39 AM

S & D Processing Notes:

- Not as cited
- Duplicate
- Multiple articles
- Exceeds 10% of work
- Not on shelf
- On Reserve
- Too fragile
- Checked out/on hold
- Exceeds 100 pages

Initials: _____

Scan & Deliver



ILLiad TN: 4433084

21. **Schweiz.** Das Vordringen des Deutschtums in den Hochalpen zur Zeit des Mittelalters. (Nach: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig. Von Prof. Dr. Aloys Schulte. 2 Bde. 8^o, 742 u. 338 S., 2 Karten. Leipzig 1900, Duncker u. Humblot. 30 Mk. und nach:

22. Über Staatenbildung in der Alpenwelt. Ein Vortrag, gehalten in einem akademischen Kreise von Philologen und Historikern. Von Aloys Schulte. Sonderabdruck aus dem Historischen Jahrbuch. München 1901, Herder u. Ko.)

Besonders ist es die d. Besiedelung der Hochtäler wie Rheinwalds, Avers, des obersten Wallis, Urserens, die hier in Frage kommt, denn durch sie wurden die Pässe von Splügen, Bernhardin und Gotthard erst erschlossen. Die so entstandenen d. Sprachinseln haben sich bis heute unverändert erhalten. Die d. Kolonisten des Rheinwalds waren schon 1277 angesiedelt; im Oberwallis hatte sich die d.-französische Sprachgrenze 1274 bei Leuz zum erstenmal festgestellt. Die Eröffnung des Simplonverkehrs war die Folge der d. Einwanderung ins Oberwallis, die sogleich nach dem Südabhang der Alpen hinüberströmte: im 13. Jahrhundert entstanden die d. Kolonien am Südfuß des Monte Rosa, die oberwallisischen Hirten suchten ihren Siedlungsraum in den Regionen über dem Ackerbau. Daher erstreckt sich ihr Vordringen, das von italienischen Adelligen mit veranlaßt war, meist über vorher menschenleeres Gebiet. Die italienischen Grundherren wurden durch diesen Vorgang zum Teil germanisiert, wie z. B. die Familie Biandrate. — Die d. Kolonien des obern Cosetals, Pommat und Bosco wurden wahrscheinlich auch schon im 13. Jahrhundert begründet. Das Deutschtum Boscos scheint für 1233 verbürgt. Die in fruchtbareren Gegenden gelegenen Omavasso und Miggiandone wurden wohl schon früher von Vaters aus d. besiedelt (vgl. Schulte I, S. 171 ff. 215. 217. 219. 386). — Auf die weiteren Ausstrahlungen des Deutschtums, wie sie in Gestalt von Kaufmannskolonien in Genf, Lyon, Avignon auftreten (I, S. 483 ff. 491), soll hier nur beiläufig hingedeutet werden.

In größeren Zügen behandelt derselbe Verfasser diese Dinge in Nr. 22. Hier wird auch kurz der allgemeine Gang der d. Besiedelung geschildert, die im Gefolge der Völkerwanderung zunächst die niederen Gegenden besetzte, die Hochtäler dagegen in romanischer Hand blieb. Am stärksten drang die germanische Springflut im Gebiet der Reuz vor, wo der Kamm der Alpen zuerst erreicht wurde. Die großen Pässe blieben zunächst romanisch, aber das Romanentum wich doch schnell zurück: von Feldkirch bis Chur in der Zeit von 700 bis etwa 1100. Die d. Einwanderung ins Wallis und deren Ausbreitung rhoneabwärts wird in Übereinstimmung mit Zimmerli geschildert, nur daß Schulte ihre Ansetzung in die Karolingerzeit für einen zu frühen Termin hält. Sicher seien Ende des 12. Jahrhunderts die D. Herren des Oberwallis gewesen. Sie sind dort und in den übrigen Walliskolonien nicht als Pächter von den kaiserlichen Kaisern angezogen, sondern als Viehzüchter von den Grundbesitzern, die dadurch ihre Alpen ertragsreicher machen wollten. Ihre Kolonien befanden sich fast überall oberhalb der Grenze des Getreidebaues und der romanischen Siedelung. So erklärt es sich, daß die frühmittelalterlich benutzten Pässe romanische, die erst im Hochmittelalter in stärkere Benutzung genommenen Pässe dagegen d. Anwohner haben.

Hans Witte

23. **Schweiz.** Zur Lage des Deutschtums in der französischen Schweiz. (Bulletin de la Société Neuchâteloise de Géographie. Tome XIII, 1901. S. 193—197. Neuenburg 1901, P. Attinger.)

Die Erörterung der Sprachen und Nationalitätsfrage nimmt in der Schweiz ihren Fortgang. In der genannten Zeitschrift bespricht ein gewisser C. K. die Morelle Arbeit (vgl. „Deutsche Erde“ 1901, Nr. 229). Seine Ausführungen über die verschiedenen Sprachzählungen, die in früherer Zeit den d. Anteil an der Bevölkerung der französischen Schweiz übertrieben haben und erst von 1888 an vergleichbar sein sollen, lassen gleichwohl die schnelle Französisierung der dortigen D. deutlich genug erkennen. Dienen Zustand möchte C. K. unverändert erhalten wissen. Deswegen tritt er dem gerechten Streben nach Gründung d. Schulen in der französischen Schweiz schroff ablehnend gegenüber, indem er sie als unmöglich, unnützlich und selbst gefahrlieh bezeichnet. Daß er die Sache des Deutschtums eine „théorie absurde“ nennt und deren Vorkämpfer ständig mit dem schmückenden Beiwort „fougueux“ belegt, mag mit Vorstehendem genügen zur Kennzeichnung des Geistes, in dem der Aufsatz geschrieben ist.

Hans Witte

24. **Belgien.** De Vlamingen zijn geen Germanen mit het „Volksbelang“ van 6. Juli. (Vom J. V. (Germania[.] Tijdschrift voor Vlaamische Beweging. Derde Jaargang, Augustus 1901. Nr. 11. S. 634—658. Brüssel 1901, B. Knoctig.)

Wendet sich gegen einen törichteren Aufsatz der „Petite revue illustrée de l'art et de l'archéologie en Flandre“, der die Vlamingen und Sachsen nicht als Germanen gelten lassen will und Goten, Geten, Jüten und Skythen verwechselt! Jedes weitere Wort ist überflüssig.

Hans Witte

25. **Französisch - Flandern.** Die vlämische Sprache im Westhoek. (Nach: Pol de Mont, Die Sprachgrenze in Belgien und — anderes. Deutsche Stimmen, 2. Jahrgang, 1900, Nr. 7, 1. Juli, S. 200—205. Jetzt: Berlin, Wiltb. Baensch.)

Ausgehend von dem Hinweis auf den verhältnismäßig geringen Verlust, den das vlämische Sprachgebiet nach Kurths eingehender Untersuchung durch Verwelschung längs der Sprachgrenze erlitten hat, bringt der Verfasser genauere Mitteilungen über den heutigen Zustand der vlämischen Sprache im sogenannten Westhoek (Westwinkel), dem westlichsten französischen Teil Flanderns. Er bezweifelt den Rückgang des Vlämischen in dem Maße, wie Kurth ihn annimmt, vor allem in Gemeinden wie Slabbeef, Ellezele, Vloesbergen und Twee Akkers. Die unzuverlässige Haltung der französischen niederd. Vlamingen während des letzten d.-französischen Kriegs ist bekannt. Doch noch zur Zeit der Boulanger-Erregung erschien ein vlämischer Wahlaufsatz, der schloß: „Vlamingen sind wir und keine Franzosen. Wir haben kein andres Vaterland als Flandern, und Frankreich ist unser Vaterland nicht. Leve Vlaanderen!“ Daß die Wahlaufsätze im Norddepartement immer noch außer in französischer Sprache auch noch in vlämischer verbreitet werden, dürfte ein Zeichen sein für das Festhalten der Bevölkerung an ihrer Muttersprache. Bezeichnenderweise sprachen die seinerzeit für Boulanger verbreiteten Anschlagszettel immer „von der Republik“, die vlämischen „vom Vaterland“, erstere schlossen mit „Vive la république“, letztere mit „Leve het Vaderland“. „Es liegt hierin eine stillschweigende

Anerkennung des Volksgeists, der von der Republik unberührt geblieben ist und nur das ältere Vaterland kennt." Beachtenswerte Anzeichen der Lebenskraft des Mänischen, das bereits seit Ludwig XIV. vom Gericht, seit der Revolution aus der Schule, jetzt vollständig aus der Öffentlichkeit verbannt ist! Paul Langhans.

26. Italien. Die deutsche Nation in Padua. Vortrag, gehalten auf der Straßburger Generalversammlung von Professor Dr. Knod, Straßburg. (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 48. Jahrgang, Nr. 3 u. 4, S. 77f. Berlin 1900, E. S. Mittler u. Sohn.)

In Anlehnung an seine Schrift „Rheinländische Studenten im 16. und 17. Jahrhundert auf der Universität Padua, Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein“ (Bd. 68) gibt Knod einen Überblick über Geschichte und Organisation der d. Nation an den beiden Universitäten zu Padua. Auch an den Hochschulen zu Pisa, Siena und Bologna bestanden d. Nationen. Wie sehr diese landsmannschaftliche Verbindung in Padua blühte, ergibt sich aus ihrer Matrifel, die für den Zeitraum von 1553 bis 1630 nicht weniger als 10536 Namen aufweist. Nicht nur die D. im engeren Sinne, sondern auch die Angehörigen der Nachbarländer, wie Dänen, Schweden, Kurländer, Preußen, Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Schweizer, Graubündler, fanden in der d. Nation Paduas Aufnahme; dagegen waren die Südtiroler (Tridentiner) und die angrenzenden Norditaliener ausdrücklich ausgeschlossen. Hans Witte.

27. Griechenland. Deutsche Siedelungen Herakleion und Gutland. (Nach: Paul Elsner, Bilder aus Neu-Hellas. 80, 390 S. Aarau 1902, H. R. Sauerländer u. Co. 4 Mk.)

Die Bewohner des 1837 von König Otto mit bayerischen Handwerkern und Banern gegründeten „D. Dorfs“ Herakleion bei Athen (s. Kol.-Atl. Nr. 3) haben noch manderlei Anklänge an die heimatische Tracht und Sitte bewahrt, die Kinder können aber nicht mehr d. sprechen. Der römisch-katholische Pfarrer des Orts predigt und versteht nur griechisch; zwei Drittel seines Einkommens zahlt die bayerische Regierung. Die Kreuze des Kirchbofs zeigen d. Namen in griechischer Schrift. Der Verfasser schildert S. 53—55 den Verlauf der noch üblichen Kirchweih.

Gutland auf dem „D. Berg“, eine Stunde südlich von Patras, ist das Weingut der D. Weinbau-Gesellschaft Achaia, 1861—64 gegründet. Die Ansiedelung besteht aus den Landhäusern der Beamten und den Arbeiterwohnungen und Kellereien und besitzt eine Kirche mit Friedhof, eine Schule für die Arbeiterkinder und eine Feuerwehr von zwölf Mann im „D. Dorf“. Paul Langhans

28. Rußland. Deutsche Kolonisten an der Wolga. (Bilder aus Rußland, Nr. 4.) Von Dr. R. Hermann. (Beilage zur Allgem. Stg., München 1901, Nr. 105.)

Der Verfasser hat die d. Wolgadörfer nicht selbst besichtigt, sondern nur vom Dampfer aus gesehen. Er gibt die Unterhaltung mit einem d. Wolgabauern wieder. Vor der Russifizierung schützt die Wolga-D. am meisten ihre protestantische Kirche, sodann ihr größerer Wohlstand gegenüber den russischen Bauern. Hermann glaubt, die Entdeutschung werde kommen, sobald kein sozialer Unterschied zwischen D. und Russen mehr bestehen werde.

Maßregeln zur Erhaltung des Deutschtums an der Wolga hält er der Entfernung von Deutschland halber für unangebracht. Die Frage der Rückwanderung wird nicht berührt. Ein Besuch Deutschlands war der schulische Wunsch von Hermanns Gewährsmann.

Johannes Semmrich

29. Kaukasien. Zur Geschichte der schwäbischen Ansiedlungen in Transkaukasien. Von Dr. Hugo Grothe. (Beilage z. Allgem. Stg., München 1901, Nr. 152 u. 160.)

Die schwäbischen Ansiedlungen in Transkaukasien entstanden durch Auswanderung protestantischer Separatisten, denen man in Württemberg Schwierigkeiten bereitete. 7- bis 8000 wanderten 1817 aus, in 14 Kolonnen von je 100 Familien erfolgte die Fahrt auf der Donau. Viele blieben schon in Ungarn und Rumänien zurück, über 1100 Personen starben an einer Epidemie in der Quarantäne an der russischen Grenze. 300 Familien blieben in Südrußland, von ihnen wurde Hoffnungsthal gegründet. 178 Ansiedler kamen im September 1817 nach Tiflis. Die russischen Behörden wünschten die übrigen in Südrußland zurückzuhalten, erst im Frühjahr 1818 erhielten weitere 300 Familien die Erlaubnis zur Überfiedelung nach Asien. Im Oktober waren 3000 Schwaben in Tiflis angekommen. Die älteste Kolonie ist Marienfeld östlich von Tiflis. Krieg und Krankheiten setzten den Ansiedlern zu, in Katharinenfeld starb im ersten Jahr ein Drittel. Jetzt haben sich die D. dem Klima angepaßt und auf etwa 9000 Köpfe vermehrt. Es bestehen elf d. Dörfer, das jüngste ist das 1892 als Tochterkolonie gegründete Paulinendorf (Petrovka) bei Kars. Die größten d. Orte sind (Juli 1901) Katharinenfeld mit 1822, Helenendorf mit 1819 und Elisabeththal mit 1618 Einwohnern. Grothe glaubt, daß die d. Dörfer noch auf Jahrzehnte ihr d. Volkstum bewahren werden. Die Zurückziehung der dortigen D. hält er für unmöglich, höchstens könnten überschüssige Elemente zur Auswanderung veranlaßt werden (s. Kol.-Atlas Nr. 7).

Johannes Semmrich.

30. Chiwa. Deutsche Mennoniten-Ansiedlung Al Mettsched (Mennonitische Blätter, 48. Jahrgang, Nr. 12, S. 93. Altona 1901, H. v. d. Smitten.)

Um dem russischen Militärdienst zu entgehen und aus andern religiösen Gründen wanderten 1880 eine Anzahl d. Mennonitenfamilien nach Mittelasien aus. Von ihnen sitzen jetzt noch 40 Familien in Al Mettsched bei Chiwa, deren Dienstpflichtige aber jetzt auch wie ihre Glaubensgenossen in Rußland ihre Militärzeit in den Kronsförstereien abdieneu müssen. Verkehr wird nur mit den bei Anlie Ata in Turkestan sitzenden d. Mennoniten gepflogen. Abbildung der Kirche zu Al Mettsched.

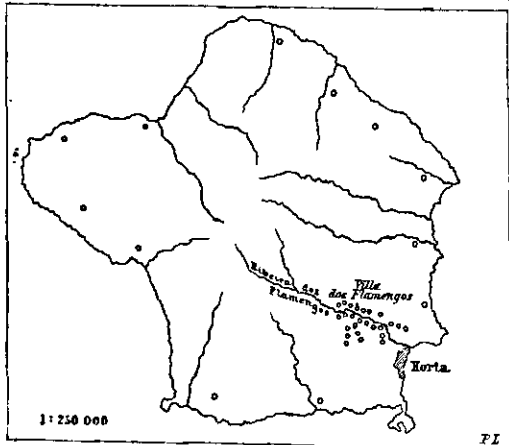
Paul Langhans.

31. Südaustralien. Deutsch-evangel. Pastoren und Gemeindefchullehrer. (Nach dem Austral. Volkskalender für 1902, S. 152—54. Adelaide, Basedow u. Eimer. 1 sh. 6 d.)

Der „Evangelisch-lutherischen Synode in Australien“ gehören in Südaustralien an 18 Pastoren und 28 Lehrer, der „Evangelisch-lutherischen Immanuel-Synode in Südaustralien“ 14 Pastoren und 14 Lehrer, der „Immanuel-Synode (auf alter Grundlage) in Südaustralien“ 6 Pastoren und 4 Lehrer, keiner Synode 4 Pastoren und 1 Lehrer, zusammen 42 Pastoren und 47 Lehrer. Außerdem 1 Pastor der Brüdergemeinde und 5 Missionare, wovon 3 im Nordterritorium (s. Kol.-Atlas Nr. 23). Paul Langhans.

32. **Azoren.** Besiedelung durch Vlamen. (Nach: Histoire de la découverte des Iles Açores et de l'origine de leur dénomination d'Iles Flamandes par Jules Mees[,] docteur en philosophie et lettres. Université de Gand. Recueil de travaux publiés par la faculté de philosophie et lettres. 27^{me} fasc. 8^o, 145 S. u. 6 [Portulanausschnitt] Kärtchen. Gent 1901, J. Vuylsteke.)

Sicher scheint dem Verfasser die Beteiligung von Jacques de Bruges (gegen 1450 auf Terceira) und Guillaume von der Haegen (Vandaraga; da Silveira) auf S. Jorge (ob auch auf Fayal, Terceira, Flores?) an der Besiedelung der Azoren. In größerer Zahl sind Vlamen aber nur nach Fayal eingewandert unter dem Statthalter Joffe de Hurtere (Johst von Hutter, Joz de Ultra [f. Kol.-Atl. Nr. 10]), dem Schwiegervater Martin Behaims, um 1464, aber nicht zu mehreren Tausend, D. und Vlamen, wie Behaim 1490 will, sondern erheblich weniger, denn Munzer schätzt für 1490 die ganze Bevölkerung von Fayal und Pico (also einschl. der Portugiesen) auf



Die vlämische Ansiedelung auf Fayal (Azoren).

nur 1500. Daß die vlämische Sprache (nach Valentin Fervandez) bereits am Anfang des 16. Jahrhunderts verschwunden gewesen sein soll, erscheint wenig wahrscheinlich, wenn auch natürlich d'Alvejas Angabe von vorhandenen vlämischen Sprachresten um die Mitte des 19. Jahrhunderts (!) irrüchlich ist. Der Name Neuflander für Fayal (und Pico) stammt von Behaim, ebenso der Name „Insulae flamengorum“, „Vlaemische Eysland“ (Zuerst 1494), der bis ins 17. Jahrhundert, auch in Portugal, vielfach gebräuchlich war. Die Zurückführung der Benennung auf Entdeckung der Inseln durch Vlamen (Johan van den Berghe) gehört ins Reich der Fabel.

Paul Langhans.

33. **Nordafrika.** Die beiden Afrikaforscher Johann Ernst Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig,¹⁾ ihr Leben und ihre Reise. Von Dr. Martin Grosse. (S.-A. aus den „Mitteil. des Vereins für Erdkunde.“) 8^o, 87 S., Ludwigs Bild u. 1 autogr. Karte der Reisewege. Leipzig 1902, Duncker u. Humblot.

August der Starke rüstete 1731 zu naturwissenschaftlichen Zwecken einen Reisezug der Leipziger Gelehrten Hebenstreit und Ludwig nach Nordafrika aus, dessen wissenschaftliche Bedeutung Grosse durch Veröffentlichung

der Reiseberichte beider nachweist. Bisher war Hebenstreits Bericht nur ansatzweise, Ludwigs überhaupt nicht bekannt. Der Verfasser hat sich das Verdienst erworben, mit letzterem Gelehrten eine neue Erscheinung in die afrikanische Entdeckungsgeschichte eingeführt und nachgewiesen zu haben, daß der Beginn der großen wissenschaftlichen Erforschungen 30 Jahre früher anzusetzen ist, als man bisher annahm. Grosse gibt eingehende Schilderungen des Lebenslaufs der beiden Expeditonsleiter und ihrer vier d. Gefährten, der Vorgeschichte der Reise, ihres Verlaufs (ab Leipzig 30. Okt. 1731), Landung in Algier 16. Febr. 1732, April und Mai Hebenstreit im Hinterland von Maier, Juni und Juli beide Reisende im Hinterland von Bona, 18. Aug. in Tunis, Sept. bis Dez. Hebenstreit nach Tripolis, Dez. bis Jan. 1733 Ludwig nach Kairuan und Susa, Febr. bis März beide im Innern von Tunis, 17. April Abfahrt von Tunis, 15. Juli Ankunft in Hamburg auf dem Seewege) und ihrer Nachgeschichte, ferner kritische Würdigung der Reiseberichte und ihrer Bedeutung für die Wissenschaft.

Paul Langhans.

34. **Südafrika.** Die Wanderungen der Buren bis zur Gründung ihrer Staaten 1652—1854. Von Dr. H. v. Lenk. Reclamsche Universalbibliothek 4251. 16^o, 101 S. Leipzig [1902], Ph. Reclam jun. 20 Pfg.

Verfasser hat die von ihm angeführten Quellen genau gelesen und sorgfältig benutzt. Kurz und bündig und nur sachlich schildert er das Heldenzeitalter des Burenvolks und dessen dreifachen Kampf gegen die Schrecken der Natur, gegen Engländer und Wilde, den Gegensatz der einzelnen Führer und Familien, den bei allen Germanen wiederkehrenden Hang zu einem fast störrischen Individualismus und ihr Geschick, Staaten zu gründen und anzubauen. Eine Menge Daten und Zahlen bringt v. L. auf den wenigen Seiten, ohne je ermüdend und trocken zu werden. Besonders gern verweist er bei der Heldengestalt des edlen Andries Pretorius. Sein Verprechen, nur zu zeigen, „daß die Geschichte dieses Volks die beste Schilderung seines Charakters ist“, hat der Verfasser vollauf eingelöst.

Franz Hentel.

35. **Südafrika.** Hoch- und Niederdeutsche in Südafrika. (Nach: Auf den Diamanten- und Goldfeldern Südafrikas. Von C. C. Streckler O. M. I. 8^o, XVI u. 682 S. Freiburg i. B. 1901, Herder. geb. 12 Mk.)

Verfasser hat die über Südafrika erschienene Literatur, besonders aber Berichte, Tagebücher und Briefe katholischer Geistlicher und Missionare benutzt. Soweit hoch- oder niederd. Beziehungen in Betracht kommen, interessieren sie vor allem deshalb, weil die Darstellung von katholischer Seite stammt. Dem harten, strengen Calvinismus der Buren (vgl. S. 172) steht er naturgemäß als Gegner gegenüber. In der Frage der Behandlung der Eingebornen teilt er den Standpunkt der Buren nicht, allerdings erst recht nicht den der Engländer, denen er ihre „Humanitätsmeierei“ zum Vorwurf macht. Sonst trägt er zur Beurteilung der Buren nichts Neues bei, sondern führt verschiedene Urteile über sie an, um die ungünstigen zurückzuweisen und die günstigen zu bekräftigen. Geradezu enthusiastisch schildert er den Buren im allgemeinen S. 156 f. Auch für einzelne Männer hat er volles Verständnis, z. B. für Pretorius und für Krüger, den er „einen Mann des politischen Kalküls, der kühl abwägenden Betrachtung“ nennt, „eine kindlich fromme Seele, der jede Unaufrichtigkeit und jede Verstellung im Leben und Handeln widerstrebt. Leider ist wahr, was er über

die Englifizierung der 2300 d. Legionäre im Kapland sagt, und über den „britischen Patriotismus“ der Eckfains, Beits, Goldmanns, Wernhers u. a. Stolz und ohne Übertreibung schildert er das Wirken der katholischen Schwestern und Schulen (S. 464), die, soweit möglich, das Deutschtum vertreten. Über Deutsch-Südwestafrika urteilt er vorsichtig, doch nicht pessimistisch. Wenn das nichtkatholische Deutschtum nicht genügend hervortritt, so ist der Umstand wohl dadurch bedingt, daß das benutzte handschriftliche Material im wesentlichen von katholischen Schreibern herrührt. Dadurch, daß die verschiedenen Quellen zu einer Art Reisebeschreibung verarbeitet werden, wird das Buch anschaulicher, zuweilen allerdings etwas mühselich. In der Wiedergabe der sehr verschiedenen Zahlenangaben ist Strecker mit Recht vorsichtig. — Aus dem Ganzen spricht warmes Empfinden für Burenart. Manche „unparteiischen“ Evangelischen ein Grenzpel, nimmt der katholische Autor unverhohlenen Partei für das misshandelte Volkchen, in dem er „Stammesverwandte“ sieht.
Franz Kestel.

36. **Pennsylvanien.** The German and Swiss Settlements of Colonial Pennsylvania: A Study of the so-called Pennsylvania Dutch by Oscar Kuhns. 8°, 268 S. Neu-York 1901, Henry Holt u. Ko.

37. **Wisconsin.** Wisconsins Deutsch-Amerikaner bis zum Schluß des neunzehnten Jahrhunderts. Von Wilhelm Hense-Jensen. I. Bd. 8°, 399 S. Milwaukee 1900, D. Gesellsch. 2.50 \$

Es sind dies zwei interessante Bücher, die man in gewisser Weise als Zeichen der Zeit ansehen darf, und von denen zu erwarten steht, daß sie auch in Deutschland aufmerksame Leser finden werden. Man gewinnt darin den Eindruck, als ob das amerikanische Deutschtum sich der Rolle, die es als Bevölkerungselement und Kulturfaktor in der neuen Heimat am Fuße der Appalachen und am Michigansee zu spielen vermag, viel mehr bewußt geworden sei, als vordem, unbeschadet der Hingebung an das Adoptivvaterland und unbeschadet der Verpflichtungen, die es diesem gegenüber auf sich genommen hat. Das erste entstammt der Feder eines vollständig amerikanisierten Abkömmlings einer der ältesten d. Einwandererfamilien in Pennsylvanien. An Freitag, Richl. Dändliker u. a. gut kulturhistorisch geschult, hat sich derselbe auf seine Vorfahren besonnen und mit großer Liebe in deren Geschichte mit all ihrem „Drum und Dran“ vertieft, und das Ergebnis seiner Studien ist eine fein durchgearbeitete Skizze, in welcher der Anteil der ältesten d. Einwanderung an den Anfängen der nordamerikanischen Union viel eingehender und gerechter gewürdigt wird, als in den vorausgegangenen Schriften über den Gegenstand. Schon vor der Erhebung gegen England gab es nach der vorsichtigen Berechnung von O. Kuhns etwa 100000 d. und schweizerische Ansiedler in Pennsylvanien, und die gesamte Nachkommenschaft derselben ist heute auf 4 bis 5 Millionen zu veranschlagen, wovon etwa 2 Millionen in Pennsylvanien festhaft geblieben sind. Als die eigentliche Ursache der starken d. Auswanderung in jener Zeit sowie zugleich als die Ursache der Nichtanteilmahme der Staatsgewalt in der solcher gestalt vor sich gehenden Kolonisation werden sehr richtig die durch den Dreißigjährigen Krieg geschaffenen Zustände in Deutschland bezeichnet, und als ein sehr starkes Moment wirkt dabei das religiöse. Das gute Schiff „Concord“ — die „Mayflower“ der d. Pennsylvanier — landete die ersten d. Auswanderer aus Kriegsheim und landete im Jahre 1683, zu einer Zeit, als Philadelphia etwa 80 Häuser zählte, und alsbald erfolgte die Begrün-

ding von Germantown. 1727 waren bereits 15000 herbeigeströmt, und die englischen Statthalter sängen an Sorge zu tragen wegen einer drohenden Überflutung des Elements, das sie selbst vertraten. Die seither geführten Schiffslisten verzeichnen nichtsdestoweniger 1727 bis 1775 weitere 68872 Ankömmlinge aus der Pfalz, der Schweiz, aus Württemberg u. s. w. (1749 allein 7020) und die Grasschaften Lancaster, Berks, Montgomery, York, Northampton, Dauphin, Lehigh, Lebanon sowie auch das virginische Shenandoahthal erhalten durch sie gründlich d. Charakter, um so mehr, als die Einwanderer in zäher Weise sowohl an ihrer Religion als auch an ihrer Sprache und Literatur festhielten. War doch auch die d. Bibel Christoph Saners die erste in Amerika überhaupt gedruckte, die 1776 bereits in 3. Ausgabe erschien, während die erste in englischer Sprache gedruckte Bibel erst 1782 in Philadelphia erschien. Gegen den herkömmlichen Vorwurf allgemeiner Ignoranz nimmt Kuhns die d. Pennsylvanier in Schutz, wenn er auch nicht bestrittet, daß ein guter Betrag von Aberglauben unter ihnen gang und läbe war. Gelesen wurde viel unter ihnen, hochgelehrte Männer, wie Pastorius, Zimmermann, Kelpius, Falskner, Peter Müller, waren unter ihnen zahlreich, und nur englische Schulen lehten sie ab, weil sie darin eine Gefahr für ihre Religion erblickten. In der Landwirtschaft waren sie allenthalben leuchtende Muster, und allgemein brachten sie es dadurch rasch zu hohem Wohlstand. An der Politik in Staat und Gemeinde beteiligten sie sich erst reger, als die Unabhängigkeitsbewegung gegenüber England begann, und einer ihrer Pastoren, Peter Mühlenberg, wurde einer der hervorragendsten Generäle und Freunde Washingtons. Sonst überrahmen namentlich noch Baron v. Ottendorf und Nikolaus Herkimer hervorragende Führerrollen, sehr groß war aber die Zahl der begeisterten Freiheitskämpfer aus ihren Reihen. Von den Industrien Pennsylvaniens sind namentlich die Glas-, die Ofen- und die Papierfabrikation sowie die Weberei nachweisbar von ihnen ins Leben gerufen.

Das zweite Buch hat bei seinen Betrachtungen nicht den Vorteil einer so weiten Perspektive wie das erste, und es ist zu bedauern, daß sein Verfasser in den d.-amerikanischen Kreisen Wisconsins nicht eine lebhaftere und allgemeinere Unterstützung bei seinen Bemühungen gefunden hat. Immerhin erfahren wir darin mancherlei, was beachtenswert ist, und da das Buch getragen ist von den Bestrebungen des jungen „Deutschen historischen Vereins von Wisconsin“, so dürfen wir hoffen, daß die zur Zeit noch offenen gebliebenen Lücken in den weiter folgenden Bänden ausgefüllt werden. D. Tüchtigkeit und d. Kolonisationstalent leuchten uns aus den Hense-Jensenschen Ausführungen auch aus der ältern Besiedelungsgeschichte von Wisconsin entgegen, zugleich aber auch weitgehende d. Herzfahrenheit in religiöser ebenso wie in politischer Beziehung. Da ziehen nach den ersten vereinzelt Pionieren in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre gruppenweise herbei: katholische Ansiedler aus dem Wupper- und Moseltale und aus Köln (1841 und 1842), durch die preussische Kirchenunion vertriebene streng lutherische Niederachsen und Märker (1839 bis 1843), katholische Eurenburger (1845 bis 1848), verarmte Schweizer aus dem Kanton Glarus (1845), reformierte Lippe-Dehmolder (1847), Hofsteiner (1840), Sachsen und Thüringer (1839 und 1845) u. s. w. Ein Bewußtsein der Zusammengehörigkeit haben diese Gruppen aber kaum, und nur in ihrer Wirtschaft kommen sie unter einem harten Kampfe mit der Natur bald vorwärts. Am festesten organisierten sich unter ihnen die Katholiken, besonders durch die Verdienste des Erzbischofs Henni, während die Bewegung der Freidenker keine irgendetwie greifbaren folgen hatte. Die Achtundvierziger brachten höhere Bildungselemente herbei, zahl-

reiche „lateinische Farmer“ auch, die für sich selbst nicht immer sehr erfolgreich arbeiteten, die aber im Land- und Obstbau wissenschaftliche Methoden zur Geltung brachten. Sie traten auch bei dem Kampfe um die politischen Rechte der neuen Einwanderer gegenüber den Nativisten kräftig in die vorderste Reihe und nicht minder bei dem Kampfe mit Worten sowie mit Blut und Eisen um die Staatenrechte und um die Negeremanzipation. Fröhlich blühte in der Folge auch das d. Vereinsleben auf, aber „das stolze Hochgefühl gemeinsamer Abstammung“ und „einen gänzlichen Umschwung in Haltung und Stellung der Deutschen“ brachte auch in Wisconsin erst das Jahr 1870 (s. Kol.-Atlas Nr. 8). Emil Deckert.

38. **Louisiana.** Geschichte der New Orleanser deutschen Presse. Neben anderen Denkwürdigkeiten der New Orleanser Deutschen [I. Teil]. Von J. Hanno Deiler, Professor an der Tulane Universität von Louisiana. (S.-A. aus der „N. O. D. Ztg.“). 8°, 40 S. Neu-Orleans 1901.

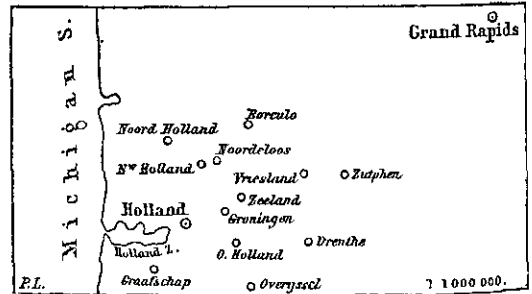
D. tauchen als Kolonisten und Arbeiter oder Soldaten in französischen Diensten bereits bald nach der Gründung von Neu-Orleans (1718) auf; um 1835 mögen 7000 D. in Neu-Orleans vorhanden gewesen sein. Das Deutschthum wuchs dann bedeutend durch die andauernde Einwanderung, seit 1829 bestand eine d. protestantische Gemeinde, 1839 erscheint ein d. Theater und in demselben Jahr die erste d. Zeitung „Der Deutsche“ als Wochenblatt, zuerst d., dann d. und englisch (bis 1840). 1842—48 löste ihn der zweimal wöchentlich erscheinende „Deutsche Courier“ ab (1845 besaß Neu-Orleans bereits zwei d. Theater und fünf d. Milizkompanien). 1848 wurde die noch heute bestehende „New Orleanser Deutsche Zeitung“ gegründet. Die starke Besiedelung der Vororte mit D. und der Überfluß an gebildeten d. politischen Flüchtlingen nach 1848 führte die Zeit der „Vorzeitungen“ herbei (in Jefferson, Lafayette, Carrollton u. a. O.); nur die „Louisiana Staatszeitung“ hielt sich von 1850 bis 1866. Auch alle andern täglich erscheinenden Wettbewerbs-Gründungen gegen die „D. Ztg.“ sind wieder eingegangen; 1901 erschien nur noch das d.-englische Wochenblatt „N. O. Journal“. Der Verfasser bietet außer der Besprechung aller ehemaligen d. Zeitungen auch eine Fülle von Bemerkungen zur Kulturgeschichte der D. in Neu-Orleans. Paul Langhans

39. **Michigan.** Niederländische Siedelungen. (Nach: Nieuwe Wereld. Von N. P. J. Tutein Nolthenius. In: Drucken en Aanteekeningen tijdens eene reis door de Vereenigde Staten van Noord-Amerika. 8°, 470 S. Haarlem 1900, H. D. Tjeenk Willink u. Sohn. 6.50 Mk.)

Das Buch ist die Frucht eines kaum halbjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und rückt an zahlreichen Stellen die Spuren eines nur flüchtigen Aufenthalts, so auch in dem fünften Kapitel, wo S. 259—281 über die niederländischen Ansiedler in den Vereinigten Staaten, besonders in Michigan, die Rede ist. Dennoch sind des Verfassers Mittheilungen über diese amerikanischen Holländer von vielem Interesse.

In Neu-York fehlt es, abgesehen von den Amerikanern altniederländischen Ursprungs, „deren Aristokratie sich ebenfalls mehr durch das Blut als durch ihren Reichtum geltend macht“, nicht an Niederländern, welche leider größtenteils aber verkommene Subjekte sind. Die bedeutende niederländische Kolonie niederländischer Ursprungs wohnen sollen, besuchte Verfasser nicht, wohl hingegen

einige der Ansiedelungen in Michigan. Dieselben rühren aus dem Jahre 1846 und folgenden Jahren her, als die Nachwirkung der Religionsverfolgungen in den Niederlanden in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts im Verein mit der 1846 und 1847 dort herrschenden ökonomischen Krise eine Auswanderung nach Amerika und zwar nach dem Staate Michigan veranlaßte. Viele, die meisten sogar verfielen über wenige oder gar keine Mittel, und fast niemand von ihnen war der englischen Sprache mächtig, so daß die Ansiedler anfangs sehr schwere Zeiten durchmachten. Ihr starkes Gottvertrauen hielt sie aber aufrecht und bildete überdies ein festes Band zwischen den in mancher Beziehung einander fremden Elementen. Im Oktober 1846 kamen die 47 ersten Einwanderer an und gründeten im nächsten Frühjahr Holland (s. die Karteufzisse). Andre Ansiedler



Niederländische Siedelungen im Staate Michigan.

folaten und gründeten in demselben Jahre Zeeland, während 1848 Overijssel, bald darauf Zorculo, Noordloos, Zutphen, Drenthe, Graafschap und Groningen, später Vriesland, Noordw. Holland u. Noord Holland entstanden, denn von 1848 an ging die Einwanderung ununterbrochen weiter. Nach der amerikanischen Statistik sind in dem Zeitraum von 1820—53 fast 18000 Niederländer eingewandert. Besonders 1880, 1881 und 1889 lieferten aber eine große Zahl der 82000 Niederländer, welche nach der Volkszählung des Jahres 1890 in der Union angesiedelt waren. Davon wohnten 16000 in der Nähe Neu-Yorks, 29480 in Michigan, die übrigen in den Nachbarstaaten Wisconsin, Illinois und Iowa, während der Mormonenstaat Utah 254 zählte.

Eine der bedeutendsten Siedelungen ist Holland, die größte aber Grand-Rapids, wenigleich auch das amerikanische Element hier stark vertreten ist. Die Zahl der Niederländer und Nachkommen von Niederländern wird auf 30000—50000 veranschlagt, meistens Fabrikarbeiter, größtenteils in den zahlreichen Möbelfabriken beschäftigt. Nur wenige Ansiedler haben es zu einer bedeutenden sozialen Stellung gebracht, wie z. B. Arzt oder Rechtsanwält. Wohl gab es 28 holländische Pfarrer in Uebereinstimmung mit der großen Zahl Kirchen. Die Arbeiterfamilien leben zu einem großen Teil in günstigen Verhältnissen und bewohnen eigene Häuser, denn durch zwei Eigenschaften unterscheiden sie sich ganz besonders von amerikanischen Arbeitern: erstens dadurch, daß sie teilweise gegen Löhne arbeiten, wofür kein einheimischer Arbeiter sich hergibt (75 Dollarcent pro Tag), und zweitens durch ihre bedeutende Sparsamkeit. Während die ältere Generation nur holländisch sprach, fängt die jüngere an, sich auch die englische Sprache zu eignen zu machen, die Worte aberziehend, welche der niederländische Konsul in Chicago bei Gelegenheit der Halbjahrshundertfeier in „Holland“ ankerte: „Bleibet Niederländer mit dem Herzen, nicht aber mit der Zunge, lebet das Leben der Amerikaner mit.“ Ob jedoch dabei auf die Dauer die niederländische Nationalität gewahrt bleiben wird, vermag nur die Zukunft zu lehren. Henri Sonderwan

40. **Santa Katharina.** Hanseatische Siedlungs- und Wirtschaftserfolge in Süd-Brasilien. [Von] Robert Gernhard. („Der Kaffe“, 20. Juli 1901, Nr. 42, S. 525—29. Hamburg, Alfred Janissen.)

Ein Rückblick auf die unter den schwierigsten Verhältnissen erfolgte Gründung des „Kolonisationsvereins von 1849 in Hamburg“ und seine erfolgreiche, weil praktische Tatkraft auf den dem Prinzen v. Joinville abgekauften Ländereien, der heutigen 25000 D. zählenden Kolonie Dona Franziska (s. Kol.-Atl. Nr. 9). Paul Langhans.

41. **Rio Grande do Sul.** Die Privatkolonien von Dr. Herrmann Meyer in Rio Grande do Sul. [Von Dr. H. M.; Leipzig 1901.]

Die in der vorher angezeigten Schrift erwähnten Privatkolonien Dr. Herrmann Meyers entspringen einer Reise, die dieser 1896 nach Rio Grande machte. Es sind Neu-Württemberg am Arroio Juija, einem Nebenbach des Rio Juihy im Municipio Cruz Alta und Xingú nahe dem Rio da Patzea, einem Zufluß des Uruguay. Neu-Württemberg kam von Cruz Alta in 5—6 Stunden zu Wagen erreicht werden. Die ersten Ansiedler sind Württemberger, woher der Name stammt. Man baut hier bereits Weizen, Mandioca, schwarze Bohnen, Erdnüsse, Kürbisse und andre Nutzpflanzen, auch Obst, Aprikosen, Pfirsiche, Orangen, Birnen, Trauben. Xingú hat ein milderes Klima als Neu-Württemberg und eignet sich daher nicht zum Weizenbau, wohl aber für den Anbau von Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle, neben Mais, Bohnen und Mandioca. Der Durchschnittspreis für ein Landlos beträgt in Neu-Württemberg jetzt schon 1 Conto de Reis = 1000 Mk., in Xingú 600 Mk. Eine Literaturübersicht seit 1885 und ein Schema des Kontrakts sowie vier klare Karten sind beigegeben, eine von Rio Grande, eine von dem Kolonialgebiet Dr. Meyers und zwei Pläne von Neu-Württemberg und Xingú in 1:40000 und 1:20000. Wilhelm Siemers.

42. **Chile.** Deutsche Arbeit in Chile. (Nach: K. Kaerger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika. Bd. II. 8^o, 745 S. Leipzig 1901, Duncker u. Humblot.)

Bd. I. II zusf. 42.80 Mk.

In Nr. 250 der Deutschen Erde 1901 wurde bereits einiges aus Bd. I über die d. Arbeit in den La Plata-Staaten mitgeteilt. Im 2. Band tritt hinsichtlich des Anteils, welchen unser Volk an der Kolonisation der pazifischen Staaten Südamerikas gehabt hat, naturgemäß Chile in den Vordergrund. Die Besiedelung des südlichen Teils von Südchile mit Europäern, und zwar fast nur mit d. Einwanderern, nahm um 1850 ihren Anfang durch den früheren Seemann Bernhard Philipp, der die Hacienda Bella vista bei Trumao in der Provinz Valdivia übernahm und neun Arbeiterfamilien aus Rothenburg i. H. kommen ließ, die später sämtlich in der Gegend von Osorno zu großem Wohlstand gelangten; Bernhard Philipp ging sodann selbst nach Deutschland, um Ansiedler zu werben, und auch sein Nachfolger auf der genannten Hacienda, Kindermann, gründete in Stuttgart eine Kolonisationsgesellschaft zu dem gleichen Zweck. Beide trafen um 1850 in Valdivia mit neuen Kolonisten ein und siedelten sich gegenüber der Stadt Valdivia auf der Insel Teja (s. Kol.-Atl. Nr. 9) als erste größere d. Kolonie an. Dieselbe nahm jedoch bald einen überwiegend gewerblichen Charakter an, wie auch die 1851 bei La Union u. Osorno angesiedelten D. mehr und mehr zu gewerblichen Anlagen hinneigten; jetzt bestehen hier Gerbereien, Exportschlächtereien, Brenne-

reien, Bierbrauereien, Lichte- und Seifenfabriken, Getreide-, Öl- und Sägemühlen, Leimsiedereien, Schiffbauanstalten, Ziegeleien und Schuhfabriken, die in den Händen von etwa 50 D. sind. Auch Handwerke, Handel und Schifffahrt betreiben in Valdivia zum größten Teil Männer d. Nationalität. Nur noch einmal ist, diesmal von der chilenischen Regierung, eine Ackerbau-Kolonisation in der Provinz Valdivia im Jahre 1857 durch 30 d. Familien, von denen nur 10 noch übrig geblieben sind, versucht worden; diese treiben jetzt vorwiegend Viehzucht wegen des rentablen Butterverkaufs. Dagegen haben sich seit den fünfziger Jahren viele D. in La Union und in Osorno als Gewerbetreibende, Industrielle und Kaufleute niedergelassen. Diese haben wohl später auch vielfach Landbesitz durch Ankauf in der Provinz Valdivia wie im Departement Osorno erworben und bevorzugen dann gleichfalls die Viehzucht, meist aber kaufen die in den genannten Städten ansässigen D. von den Chilenen und Indiern deren landwirtschaftliche Produkte oder die von ihnen gesammelten Naturstoffe auf, besonders Weizen, Häute, Rinden zum Gerben, Rinder und Schweine, um sie industriell zu verwerten und ihre Erzeugnisse nach Nord-Chile oder Europa zu verkaufen.

Ein zweites Zentrum für d. Einwanderung wurde seit 1855 das Arwaldgebiet am Lanquihue-See. Der stärkste Zuwachs fand hier im Jahre 1856 statt, als etwa 3000 Personen auf vier Segelschiffen aus Hessen, Sachsen und Schlesien eintrafen. Ihnen folgten einige Jahre später katholische Westfalen und zu Anfang der sechziger Jahre Deutschböhmen aus dem schlesischen Grenzgebiet. Die Natur war hier für Kolonisation sehr ungünstig, die erzielten Erfolge jezt geradezu ein kolonialgeschichtliches Wunder. Insbesondere ist auch die rasche industrielle Entwicklung von Puerto Montt wesentlich auch den D. zu danken, die auch hier Mühlen, Gerbereien, Brennereien und Brauereien schufen. Die treue Erhaltung der d. Sprache und der d. Gesinnung auch unter den Nachkommen der ersten Einwanderer in beiden d. Siedlungsgruppen Südchiles jezt bereits in der vierten Generation verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden. In der Stadt Valdivia hört man mehr d. als spanisch sprechen, da auch viele Chilenen sich hier das D. als Dienstboten u. s. w. und in den d. Schulen, mehr oder weniger angeeignet haben (s. Kol.-Atl. Nr. 9).

Dagegen verlieren in Mittelchile, besonders in Santiago, die eingewanderten D. ihre Sprache sehr rasch, die Kinder aus gemischten Ehen verfallen hier rettungslos dem Chilenenum! Aber auch die Kolonie Human vor der Stadt Los Angeles, die mit 20 Familien in Südchile begründet wurde, ist für das Deutschtum verloren.

In dem 1882 dauernd gewonnenen Araufanergebiet kam das Deutschtum ebenfalls wenig zur Geltung, da die Regierung hier von Anfang gesüßentlich verschiedene Europäer ansiedelte.

Die Kolonisation auf Chiloe ist dagegen nicht gelungen, zum größten Teil wegen der hier sehr ungünstigen Naturverhältnisse, aber auch infolge der Reibereien mit den Chiloten, der bis aufs äußerste getriebenen Nationalitätenmischung und dem nicht mehr so anspruchslosen Charakter der heutigen Einwanderer. Nur 28 Proz. der romanischen, hingegen 60 Proz. der germanischen Familien sind geblieben.

Während der Ackerbau in einem mehr oder weniger stationären Zustand verharrt, hat die Regierung sich neuerdings sehr bemüht, gewerbliche Einwanderer heranzuziehen; unter diesen überwiegen die Romanen erheblich. Während unter den Ackerbaukolonisten 1893 und 1894 70,8 Proz. Germanen und nur 28,2 Proz. Romanen waren, wiesen die freien (gewerblichen) Einwanderer bloß 20 Proz. Germanen und 80 Proz. Romanen auf!

Neue Zeitschriften.

(Übersicht des einschlägigen Inhalts seit Erscheinen.)

1. **Deutsche Monatsschrift** für das gesamte Leben der Gegenwart. Herausgegeben von Julius Kohmeyer. Berlin W. 35, Alexander Duncker. 1. Jahrg. 1901/1902. (Jährl. 12 Hefte; 20 Mk.)
Eine führende Zeitschrift ersten Ranges mit zahlreichen Beiträgen zur Kenntnis des Deutschtums und seiner Belangen, darunter:
Okt. 1901: Eucken, Die weltgeschichtliche Aufgabe des d. Geistes; Ragel, Der Geist, der über den Wassern schwebt; Graf Pfeil, Betrachtungen über Marokko; Schiemann, Deutschland und die großen europäischen Mächte I.; Dehn, Weltwirtschaftl. Umschau (fortlaufend); Derf., Deutschtum im Auslande (fortlaufend).
Nov. 1901: Kirchhoff, Das Meer im Leben der Völker und in der Machtstellung der Staaten; Schiemann, Deutschland und die großen europäischen Mächte II.
Dez. 1901: Lindner, Die Entwicklung des d. Nationalbewußtseins; v. Peez, Der engl. Zwischenhandel als Zwischenfeind; Dove, Die künftige wirtschaftl. Bedeutung Südwesafrikas für Deutschland.
Jan. 1902: v. Massow, D. Land u. poln. flut.
Febr. 1902: Sohm, Das größere Deutschland und die innere Politik.
April 1902: Herrn Meyer, Südbrasilien und die D. Wirtschaftspolitik.
Das Deutschtum im Auslande. Zentralblatt (Monatsschrift) des Allgem. D. Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande, erscheint seit Okt. 1901 in erweitertem Umfange im Verl. v. B. G. Teubner, Leipzig (jährlich 12 Hefte; 1.50 Mk.) mit zwei neuen Beiblättern:
2. **Die Deutsche Schule im Auslande** verantwortlich herausgegeben von der Verlagsbuchhandl. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin.
Okt. 1901: Müller, Die Zukunft der d. Auslandsschulen. — Nov. 1901: Dasz., fortz.; Kleinkamp, Die Knabenschule des d. Hilfsvereins zu Porto Alegre. — Dez. 1901: D. Schulen in Ostasien. — Jan. 1902: Schmidt, Die Schule des kath. d. Hospizes in Jerusalem. — Febr. 1902: Krichauff, Einiges über den gegenwärtigen Zustand und die Entwicklung des d. Gemeindefschulwesens im Staat Südanstralien.
3. **Deutsche Industrie im In- und Auslande** verantwortlich herausgeg. von Johannes Neider, Berlin SW. 47.
Okt. 1901: Deutschlands Stellung im Welt-handel. — Nov. u. Dez. 1901: Die allgem. wirtschaftliche Lage Deutschlands im Jahre 1900; Deutschland u. der Suez-Kanal. — Jan. 1902: „Das d. Lied“ (neue Zeitschrift) in St. Louis. — Febr. 1902: England u. Deutschlands Flagge in Ostasien (bes. Labuan).
4. **Die Deutsche Schule im Auslande.** Monatsschrift. Herausgeg. von Hans Amrhein. Verlag der D. Schule im Auslande. Antwerpen-Hoboken. 1. Jahrg. 1901/1902. (Jährl. 12 Hefte; 5 Mk.)
Heft I/II: Amrhein, Die D. Schule im Auslande (fortlaufend bis IV/V); Lenz, Die Ziele des Allgem. D. Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande; v. Hassel, D. Erziehung im Auslande; Mitteilungen aus dem Vaterlande (fortlaufend); Mitteilungen d. Schulen im Auslande (fortlaufend); Heft III:
5. **Kolonial- und Flottenblatt.** Verlag u. Schriftleitung: G. M. Schubert, Chemnitz, Waisenstr. 5. Unregelmäßig (1901: 2 Nummern). Unentgeltlich.
Nr. 2 (März 1901): Hübbe-Schleiden, Der Weltkulturkampf.
6. **Deutsch-Evangelisch.** Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der d. evang. Diaspora im Auslande. Im Verein mit Prof. Dr. theol. C. Mirbt und P. M. Urban und vielen Berufsarbeitern der ausländischen Diaspora herausgeg. von E. W. Bussmann, Pfarrer an der d. ev. Gemeinde in Buenos Aires und Vors. der La Plata-Synode. 1. Jahrg. 1901/1902. Marburg i. H., N. G. Elwert (Jährl. 4 Hefte; 3 Mk.)
Heft 1: Mirbt, Das Interesse der Theologie an der Auslandsdiaspora. — Heft 2: Kaufmann, Die d. Schule i. Auslande; Langenau, Die Zusammensetzung unsrer Gemeinden in Grossbritannien. — Heft 3: Klein, Die d.-ev. Diaspora in West-Indien.
7. **Deutsche Arbeit.** Zeitschrift für das geistige Leben der D. in Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung d. Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen von Prof. Dr. Adolf Hauffen. München u. Prag, G. D. W. Calwey. 1. Jahrg. 1901/1902. (Jährl. 12 Hefte; 10 Mk.)
Okt. 1901: Frhr. v. Wieser, Nationale Einkommensverhältnisse in Böhmen. — Nov. 1901: Eppert, Über die Tragweite d. Wirtschafts- und Gesellschaftseinkläufe auf Böhmen im Mittelalter. — Dez. 1901: Stibitz, Die alten volkstüml. Kirchenlieder aus der Iglauer Sprachinsel; (und Febr. 1902): Hauffen, Die d. mundartliche Dichtung in Böhmen. — März u. April 1902: Das d. Volksbildungswesen in Böhmen.
8. **Deutsche Volkskunde** aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer, Braunau i. B. Selbstverlag. (Jährl. 4 Hefte; 1. Bd. 1901. 2.20 Mk.)
Heft 1/2: Über Volkskunde im östl. D.-Böhmen, Volkszählungsergebnisse (von 1890) ebda.
Heft 3/4: Mittel zur Pflege unsrer Volkskunde.
9. **Deutsch-Böhmerland.** Illust. Monatschr. zur Unterhaltung u. Förderung geistiger Interessen. Herausgeg. von Jos. B. Leo, Braunau i. B., Alex. Felgenauer. 1. Jahrg. 1901/1902. (Jährl. 12 Hefte; 6 Kr.)
10. **Asien.** Organ der D.-Asiatischen Gesellschaft. Herausgeg. von Dr. Vosberg-Rekow. Berlin W. 30, Herm. Paetel. 1. Jahrg. 1901/1902. (Jährl. 12 Hefte; 7.50 Mk.)
Okt. 1901: Vosberg-Rekow, Asien; Fitzer, Die wirtschaftl. Erschließung Kleinasiens (s. auch Jan. 1902).
Nov. 1901: Rohrbach, Deutschlands Interessen am Persischen Golf. Kuwait; Plüddemann, Kohlenstationen u. die Farisan-Inseln; Sarre, D. Ausgrabungen in Milet.
Dez. 1901: Frhr. v. d. Goltz, Die Bagdadbahn; v. Düring, Die wirtschaftliche Erschließung Kleinasiens; Oberhammer, D. Forschung im Kaukasus.
Jan. 1902: Schlagintweit, D. Kabel nach Ostasien; Grothe, Die d. Ansiedlungen in Palästina.
Febr. 1902: Omura, Die d. Schule in Tokio.

Deutsche und Romanen in der Schweiz.

Von Johannes Zemmrich.

(Mit Sonderkarte 2.)

Die Frage, ob in der Schweiz das Deutschtum in letzter Zeit Fortschritte gemacht hat oder ob es zurückgewichen ist, pflegt sehr verschieden beantwortet zu werden. An anderer Stelle (Globus, Bd. 75, 1899) habe ich dargelegt, daß die verschiedene Beantwortung dieser Frage von den verschiedenen Gesichtspunkten herrührt, unter denen man die Lage des Deutschtums in der Schweiz betrachtet. Seit Jahrzehnten wohnen Zehntausende von Deutschen, meist geborene Deutsch-Berner, auf dem französischen Sprachboden der Schweiz, während die französisch sprechenden Schweizer nur wenig Neigung zeigen, sich auf deutschem Sprachboden anzusiedeln. Wenn der Franzose nach dem deutschen Gebiet auswandert, sucht er fast ausnahmslos die Mittelpunkte blühender Industrien auf, wo ihm höherer Verdienst als in der Heimat winkt. Abgesehen von einigen Orten in der Nähe der Sprachgrenze verschwindet er dort in der Masse der Bevölkerung. Der Deutschschweizer wendet sich im französischen Landesteil nicht allein den Städten zu, er tritt auch als ländlicher Ansiedler auf. Namentlich im Berner Jura liegt die Landwirtschaft zum großen Teil in den Händen deutscher Einwanderer. Die landwirtschaftlichen Bezirke des deutschen Teils vom Kanton Bern sehen seit langen Jahren ihre Bevölkerung beständig abnehmen. Die Abwanderer ziehen meistens hinüber ins französische Sprachgebiet, wo die eingeseffene Bevölkerung es vorzieht, sich der lohnenderen industriellen Tätigkeit zuzuwenden. Der deutsche Pächter oder Knecht tritt an Stelle des französischen; namentlich die Einzelhöfe auf den Höhen des Berner Jura sind so in großer Zahl von Deutschen besiedelt worden. Es ist eine ähnliche Erscheinung, wie sie sich an unsern östlichen Volksgrenzen zu unsern Ungunsten zeigt; dort tritt der slawische Ackerbauer an die Stelle des deutschen, der in die Industriegegenden abwandert. Aber in einem unterscheidet sich der deutschschweizer Zuwanderer im französischen Sprachgebiet von dem slawischen auf deutschem Boden. Letzterer hält an seinem Volkstum fest und bedroht so das deutsche Gebiet mit Verflawung; ersterer fühlt sich in seinem neuen Wohnsitz als Landsmann des eingeborenen Franzosen, sein schweizer Staatsbürgertum ist ihm von Jugend auf als höchstes nationales Ideal eingepflanzt worden, so daß er mit seltenen Ausnahmen nur schweizerisches, aber nicht deutsches Selbstbewußtsein hat. Dazu kommt selbst unter Gebildeten die ausschließliche Anwendung der Mundart im mündlichen Verkehr, die gerade beim Berner so sehr von der deutschen Schriftsprache abweicht, daß ihm diese fast ebenso fremdartig erscheint wie die französische. In seiner neuen Heimat findet er nur französische Schulen, seine Kinder müssen diese besuchen, erlernen so allein das Französische als Schriftsprache und werden ihrer Muttersprache entfremdet, die sie nur als häusliche Mundart kennen lernen, mit der man im öffentlichen Leben nicht vorwärts kommt. So vereweltet die Nachkommenschaft der deutschen Einwanderer. Dies muß sich in einem Sinken der Ziffern für die deutschen Minderheiten geltend machen, solange nicht neue deutsche Zuwanderer in gleicher oder größerer Zahl einströmen. Verstärkt wird der Rückgang, sobald infolge schlechten Geschäftsgangs viele deutsche Einwanderer die Industrieorte wieder verlassen, wie es in den letzten 20 Jahren im Gebiet der Uhrenindustrie vielfach der Fall gewesen ist. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die Ergebnisse der Volkszählungen für die Westschweiz betrachtet werden. Wo in kleinen Landgemeinden im Berner Jura sich die deutsche Einwanderung dauernd hält, kommt die Fähigkeit des deutschen Bauern zum Durchbruch, die allein Sprachboden zu gewinnen vermag. An verschiedenen Punkten im Jura und in der Murtenener Gegend kommt auch der konfessionelle Unterschied in Betracht.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 liegen für den Kanton Bern vollständig vor (Mitteilungen des Bernischen statistischen Bureaus, Jahrgang 1901, Cief. II), für die

übrigen Kantone ist die Verteilung der Bevölkerung nach der Muttersprache bisher nur nach Bezirken bekannt gegeben (Vorläufige Resultate der eidg. Volkszählung vom 1. Dez. 1900; nicht im Buchhandel).

Die Gesamtbevölkerung der Schweiz und ihre Zunahme stellt sich nach der Muttersprache wie folgt:

Am 1. Dezember 1900:		Zunahme seit 1888:	
Deutsche . .	2319105 = 69,7 v. H.	226575 = 10,8 v. H.	
Franzosen . .	733220 = 22,0 "	95248 = 14,9 "	
Italiener . .	222247 = 6,7 "	65641 = 41,9 "	
Rätoromanen	38677 = 1,2 "	302 = 0,8 "	

Die Zunahme der deutschen und der französischen Bevölkerung entfällt fast vollständig auf das eigene Sprachgebiet, das Wachstum der Italiener ist infolge starker Einwanderung aus dem Königreich Italien erfolgt. Diese italienische Zuwanderung verteilt sich über die ganze Schweiz, sie ist in der französischen Schweiz verhältnismäßig noch stärker als in der deutschen. Auch die Zunahme der Deutschen und Franzosen entfällt zum großen Teil auf Einwanderung. In Basel bilden die Reichsdeutschen bereits ein Drittel der Bevölkerung, in verschiedenen Industriebezirken des Rheingebiets ein Viertel. Zuwanderung aus Frankreich macht sich in den Grenzbezirken der französischen Schweiz stark fühlbar; im Kanton Genf ist jeder dritte Einwohner französischer Staatsbürger.

Im Kanton Bern hat das deutsche Sprachgebiet keine Schmälerung erfahren. Gemischt-sprachig sind nur Biel und Madsretsch. Biel hat sich im letzten Jahrzehnt immer mehr zum wirtschaftlichen Mittelpunkt des nördlichen Kantons Bern entwickelt, die Zunahme seit 1888 beträgt 41,5 v. H. Die Lage an der Sprachgrenze führt Zuwanderung aus beiden Sprachgebieten herbei. Die deutsche Einwanderung ist der Zahl nach bedeutender als die französische, letztere aber doch so stark, daß sie den Anteil des französischen Elements von 30,1 auf 33,4 v. H. gehoben hat. Immerhin ist ein Nachlassen des Anwachsens der Franzosen zu erkennen; während von 1880—1888 der französische Anteil an der Gesamtbevölkerung jährlich um 1 v. H. wuchs, beträgt der Jahresfortschritt jetzt nur noch 0,3 v. H. Die französischen Volksschulen der Stadt erhalten den romanischen Nachwuchs seinem Volkstum. Auch das Untergymnasium ist zweisprachig; ein Antrag der französischen Minderheit im Gemeinderat, auch das neue städtische Obergymnasium mit französischen Nebenklassen auszustatten, wurde jedoch im vorigen Jahre abgelehnt, allerdings nur aus geldlichen Rücksichten.

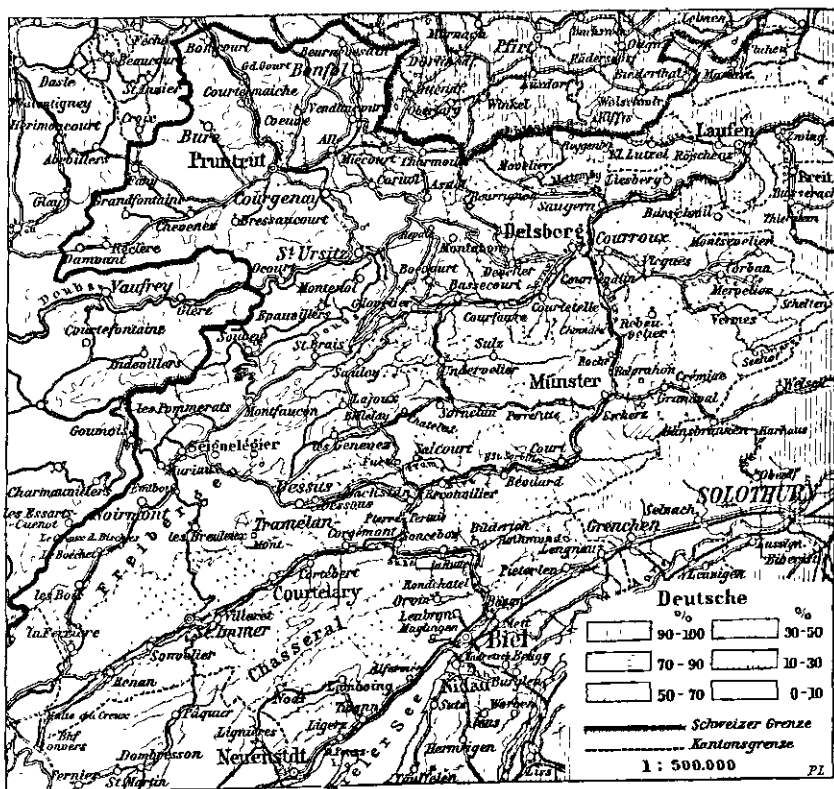
In Biel und seinen großen Vororten wohnt ein Drittel der 27000 Franzosen, die auf das deutsche Sprachgebiet der ganzen Schweiz entfallen. In den Vororten haben sie aber keine Fortschritte erzielt. In Madsretsch ist bei 60 v. H. Zunahme das Wachstum beider Völker fast gleichmäßig gewesen, der französische Anteil von 23,3 auf 23,1 v. H. gesunken. Die übrigen Vororte zeigen sogar absolute Abnahme der Franzosen, insgedessen ging in Nidau das französische Element von 11,9 auf 9,2, in Bözingen von 7,3 auf 5,2 v. H. zurück. Sonst hat nur Dieterlen, östlich von Biel, 6 v. H. Franzosen, in allen andern Gemeinden von Deutsch-Bern bleiben die Franzosen unter 5 v. H. In der Stadt Bern erreichen sie 4,7 v. H. Im ganzen wohnen 6716 Franzosen in den rein deutschen Bezirken des Kantons, fast die Hälfte davon in der Stadt Bern. Der Durchschnitt stellt sich auf 1,5 v. H., ohne die Stadt Bern nur auf 0,9 v. H., und sinkt im Emmental auf 0,2.

Da das französische Element also außer in Biel auf deutschem Sprachboden keine Fortschritte gemacht hat, erscheint es auf den ersten Blick verwunderlich, daß trotzdem im ganzen Kanton die Franzosen sich verhältnismäßig doppelt so stark (um 14,7 v. H.) vermehrt haben als die Deutschen (7,2 v. H.). Dies rührt einmal von dem Rückgang oder Stillstand der Bevölkerung in verschiedenen deutschen Bezirken her, andererseits aber von der Abnahme der deutschen Bevölkerung in den französischen Bezirken, die auf die oben erörterten Ursachen zurückzuführen ist. Die Zahl der Deutschen in französisch-Bern beträgt noch 18920, die Abnahme in zwölf Jahren 2158, die jährliche Einbuße also 180 Köpfe. Den Ausschlag gibt das St. Immortal (Bezirk Courteslay), wo fortgesetzt infolge ungünstiger Verhältnisse Rückwanderung stattfindet. Die Bezirke Freibergen und Neuenshadt haben ihre Bevölkerung vermindert, im Münstertal und im Bezirk Pruntrut scheint

jetzt der deutsche Nachwuchs romanisch geworden zu sein. Nur in Delsberg gleicht die fortgesetzte Zuwanderung die Verwelschung infolge mangelnder deutscher Schulen aus. Ziffernmäßig stellt sich die Bewegung folgendermaßen dar:

Bezirk:	Deutsche:	1880:	1888:	1900:
Delsberg . . .	3979 (+ 477)	23,1	25,1	24,8 v. H.
Münster . . .	6183 (+ 52)	37,1	38,3	31,9 "
Courtelary . . .	5633 (- 2232)	36,3	29,1	20,4 "
Neuenstadt . . .	869 (- 272)	28,6	25,5	20,2 "
Freibergen . . .	572 (- 32)	4,7	5,6	5,4 "
Pruntrut . . .	1684 (- 131)	6,6	7,1	6,3 "
Französisch-Bern	18920 (- 2158)	22,6	21,5	18,2 v. H.

Noch schwankender sind die deutschen Minderheiten in den einzelnen Ortsschaften. Die stärkste Beimischung von Deutschen zeigt immer noch das Birstal. Die meisten Gemeinden desselben haben noch 30—50 v. H. Deutsche, nur der Mangel an deutschen Schulen und die Gleichgültigkeit der deutschschweizer Einwanderung gegen diesen Mischstand verhindert, daß dieses Tal nicht schon längst dem deutschen Sprachgebiet angegliedert worden ist. In den Bezirken Delsberg und Münster gehören auch je zwei deutsche Gemeinden, die nach wie vor rein deutsch bleiben. Die französische Bevölkerung besitzt zwar die Fähigkeit, die fremde Einwanderung aufzufangen, vermag aber nicht, fremden Sprachboden zu gewinnen. Verschiedene französische Gemeinden, die 1888 eine deutsche Mehrheit aufwiesen, haben diese wieder verloren, da das französische die herrschende Sprache im öffentlichen Leben geblieben ist. Es sind dies die einzige französische Gemeinde im Bezirk Biel, Leubringen (Évilard), ferner Bäderich (Péry) im Bezirk Courtelary, Monible und Veffert (Perrefitte) im Bezirk Münster. Dagegen haben sich die deutschen Mehrheiten in den Bauernkolonien Châtelat und Bergtramlingen (Mont Tramelan) weit abseits der Sprachgrenze auf abgelegenen Jurahöhen erhalten. In Bergtramlingen stieg der deutsche Anteil von 59 auf 76 v. H., so daß dieser Ort nunmehr als wirkliche deutsche Sprachinsel bezeichnet werden kann. Auch in Escherz bei Münster ist die deutsche Mehrheit geblieben. In Remmendorf (Courrendlin) sind so viele Italiener (169) eingewandert, daß



Die Verbreitung der Deutschen im Berner Jura 1900.

Deutsche Ortsnamen nach der amtlich gebräuchlichen Schreibweise für diejenigen Orte des französischen Sprachgebiets, welche im Aufsatz nicht erwähnt werden: Bubendorf (Boucourt), Brischweiler (Vourmeséain), Pumpfel (Bonfol), Kuef (Coeuve), Hall (Alle), Kevenach (Chevènes), Jennsdorf (Courgenay), Miesdorf (Miecourt), Kalmis (Charmoille), Bafenberg (Asuel), Burkis (Bourrignon), Moderswiler (Moulier), Kittelsdorf (Courroug), Wig (Vicques), Murgwil (Montsevelier), Ripperswiler (Rebenwiler), Ofedmund (Vermes), Aldorf (Vassécourt), Biegingen (Boécourt), Unterschwiler (Underveiler), Schwende (Choindrey), Bättendorf (Corbon), Morschwil (Mervillier), Granfelden (Grandval), Sornethal (Sornetan), Surbelen (Sorniller), Kofwiler (Reconvilier), Hüte (La Hutte), Jfingen (Orvin), Ober- u. Unter-Tramlingen (Tramelan-deux u. -dessus), Rennen (Renan), St. Feobegar (Seignelegier), Falkenberg (Montfaucon), St. Briz (St Brats), Spiegelberg (Murlaug), Schwarzenberg (Noirmont), Brandisholz (Les Beuleur), Rudisholz (Les Bois), Kamlingen (Kamboing), Tos (Tobs)

Es sind dies die einzige französische Gemeinde im Bezirk Biel, Leubringen (Évilard), ferner Bäderich (Péry) im Bezirk Courtelary, Monible und Veffert (Perrefitte) im Bezirk Münster. Dagegen haben sich die deutschen Mehrheiten in den Bauernkolonien Châtelat und Bergtramlingen (Mont Tramelan) weit abseits der Sprachgrenze auf abgelegenen Jurahöhen erhalten. In Bergtramlingen stieg der deutsche Anteil von 59 auf 76 v. H., so daß dieser Ort nunmehr als wirkliche deutsche Sprachinsel bezeichnet werden kann. Auch in Escherz bei Münster ist die deutsche Mehrheit geblieben. In Remmendorf (Courrendlin) sind so viele Italiener (169) eingewandert, daß

die Deutschen (894) zwar noch an erster Stelle stehen, aber nicht mehr die absolute Mehrheit (843 Franzosen) haben. Zum erstenmal haben deutsche Mehrheit Rothmund (Romont), an der Sprachgrenze gelegen (51 v. H. D.), und Tiefenbach (Vespraxon, 57 v. H. D.). Im ganzen stehen also in sechs Orten des französischen Sprachgebiets die Deutschen an erster Stelle. Bei den früheren Zählungen war dies in acht weiteren Orten der Fall; nur der völlige Mangel an Maßnahmen zur Erhaltung der deutschen Sprache hat diese wieder verloren gehen lassen.

Die Bezirke Münster und Courtelary können fast vollständig als gemischtsprachiges Gebiet bezeichnet werden. In erstem sind nur die drei westlichsten Gemeinden noch rein französisch, die Hälfte aller Orte hat über 30 v. H. Deutsche. Dies ist im Bezirk Courtelary bei einem Drittel der Fall, rein französisch ist hier nur Plentsch (Plagne), trotz der Nähe der Sprachgrenze.

Im Delsberger Bezirk sind zwei Drittel der Orte gemischtsprachig, die Verwelschung des Nachwuchses zeigt sich in Delsberg und auch in Pruntrut, ehemals ganz katholischen Städten, in der jetzt nötig gewordenen Anstellung französischer protestantischer Geistlicher. Protestantisch und deutsch war hier einst gleichbedeutend. Auch jetzt noch steht in den meisten ländlichen Orten der Bezirke Delsberg und Pruntrut die Zahl der Protestanten zu der der Deutschen in direktem Verhältnis; z. B. in Eetingen (Glovelier) je 81 Deutsche und Protestanten, in Dietwiler (Develier) 90 und 89. Die italienische Einwanderung des letzten Jahrzehnts macht sich auch im Berner Jura geltend, die Bezirke Biel, Delsberg und Münster haben schon 2 1/2 v. H. Italiener.

Die deutschen Minderheiten in der übrigen französischen Schweiz sollen späterhin, wenn die Einzelergebnisse für die ganze Schweiz vorliegen, eingehender behandelt werden. Hier sei nur auf die Hauptpunkte hingewiesen. Auffallend stark ist der Rückgang der Deutschen im Kanton Neuenburg geblieben. Stocken der deutschen Einwanderung und Verwelschung der Kinder infolge gänzlichen Fehlens deutscher Schulen sind auch hier die Ursachen. Folgende Tabelle zeigt den gegenwärtigen Stand und die früheren Verhältnisse.

Bezirk:	Deutsche:	1880:	1888:	1900:
Neuenburg	6037 (— 320)	30,5	27,7	21,3 v. H.
Chaux de Fonds	5678 (— 1915)	30,6	25,8	14,9 "
Rudolfstal (Val de Ruz)	1180 (— 981)	28,7	23,6	12,6 "
Bondry	1855 (— 416)	16,6	17,4	12,8 "
Ecôle	1509 (— 1491)	17,6	14,0	8,9 "
Traverstal	1379 (— 521)	12,4	11,4	8,0 "
Kanton	17638 (— 5644)	23,6	20,9	14,0 v. H.

An Stelle deutscher Zuwanderung tritt zum Teil italienische. Der Kanton zählt schon 3 v. H. Italiener.

In französisch-Freiburg ist die Zahl der Deutschen in der Nähe der Sprachgrenze gestiegen, abseits derselben gleich geblieben. Ob im Seebezirk (Murten) das langsame Vordringen des Deutschen anhält, wird sich erst aus den Wirtschaftslisten ersehen lassen. Die Berner Gemeinde Clavaleyres, die abseits vom Kanton an diesem Teil der Sprachgrenze liegt, erinnert nur noch durch ihren Namen an ihre romanische Vergangenheit, nur ein Einwohner ist noch Franzose.

Im Kanton Waadt blieb sich die Zahl der Deutschen mit 25134 (+ 123) fast gleich. Zunahme erfolgte namentlich in den Bezirken Lausanne und Vivis, wo über die Hälfte der waadtländer Deutschen wohnt, sowie in Peterlingen (Payerne), die übrigen Bezirke zeigen weniger Deutsche. Ihr Bevölkerungsanteil ging von zehn auf neun zurück.

Im Kanton Genf wurden 15766 (+ 971) Deutsche gezählt, und zwar in der Stadt 8501 (— 150), im linken Uferbezirk 4166 (+ 753), im rechten 1299 (+ 348). Der Anteil an der Bevölkerung beträgt 10,3 v. H. gegen 12,0 im Jahre 1888. In Waadt und Genf sind die Italiener bereits mit 4, bzw. 5,5 v. H. vertreten.

Französisch-Wallis zeigt im untern Rhonetal Zunahme, im Bezirk Sitten Abnahme der Deutschen. Der letztere hat noch 1796 (— 494) Deutsche. Im deutschen Oberwallis (Rottental) ist umgekehrt die Zahl der Franzosen stark gesunken (auf 426).

In der deutschen Schweiz sind abgesehen von der Gegend an der französischen Sprachgrenze und der Stadt Basel überall die Italiener stärker vertreten als die Franzosen. Über 42000 Italiener wohnen im deutschen Sprachgebiet verstreut, im Sommer erreichen sie das Vielfache

dieser Zahl. Die Verteilung der Romanen auf die ganz deutschen Kantone zeigt folgende Übersicht:

Kantone:	franz.	Ital.	Kantone:	franz.	Ital.	Kantone:	franz.	Ital.
Basel-Stadt . . .	2741	2361	Schaffhausen . .	272	889	Zug	163	845
Basel-Land . . .	598	1470	Thurgau	365	1921	Luzern	781	2302
Solothurn	1917	856	St. Gallen	702	5427	Schwyz	305	1081
Aargau	826	2468	Appenzell	90	658	Uri	25	981
Zürich	4019	11081	Glarus	55	370	Unterwalden . .	53	552

In Graubünden wird erst die Veröffentlichung der entgeltlichen Ergebnisse für die einzelnen Orte Gewinn und Verlust von Deutschen und Romanen deutlich erkennen lassen (s. Deutsche Erde 1901, Nr. 9 u. 58). Letztere haben im ganzen 565 Köpfe eingebüßt, aber in den Bezirken Imboden, Vordererhein und Maloja noch zugenommen. Im ganzen Kanton entfallen jetzt auf 100 Einwohner 47 Deutsche, 55 Rätoromanen, 17 Italiener, 1 anderer. Unter den Italienern sind mehrere tausend Arbeiter an der Albulabahn inbegriffen, die nach deren Vollendung wieder wegziehen. Dann wird sich voraussichtlich ein verstärkter Strom deutscher Zuwanderung nach dem Oberengadin wenden und die von Sartorius von Waltershausen (Die Germanisierung der Rätoromanen, Stuttgart 1900; s. Deutsche Erde 1901, Nr. 102) vorausgesagte Eindeutschung dieses Landesteils durchführen.

Deutsche Sprachinseln in Italien¹⁾.

Von Siegmund Günther.

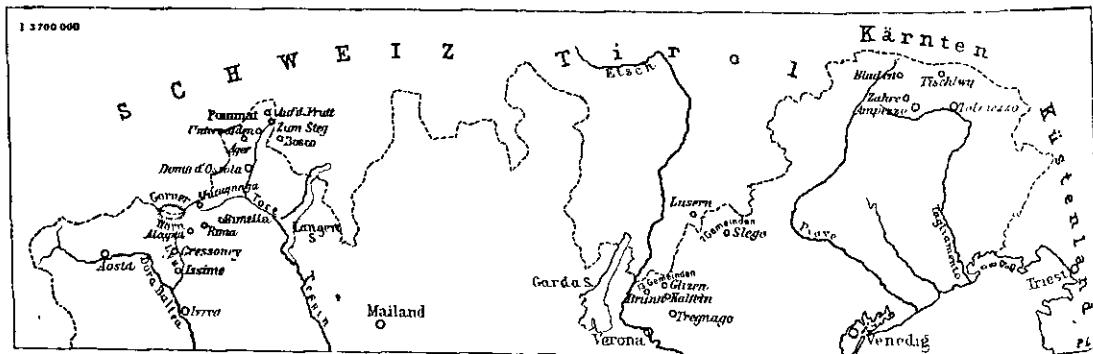
Die Tatsache, daß es in Oberitalien noch einige Gegenden gibt, in denen sich die deutsche Sprache bis zum heutigen Tag erhalten hat, ist eine allgemein bekannte, und über einzelne dieser „Sprachinseln“ ist schon mehrfach in der Presse gehandelt worden. Doch fehlt es noch an einer zusammenhängenden wissenschaftlichen Darstellung der einschlägigen Verhältnisse, die freilich auch mit großen Schwierigkeiten verknüpft wäre. Selbstverständlich will die vorliegende Skizze diese Lücke nicht ausfüllen; schon der Raum, auf den sie sich beschränken muß, verbietet dies. Vielmehr wird hier ausschließlich der Zweck verfolgt, eine Zusammenstellung des Materials im geographischen Sinn zu geben, so daß auch der Fernerstehende sich von dem, was in der Gegenwart noch als deutsches Sprachgebiet auf italienischem Boden bezeichnet werden darf, ein deutliches Bild machen kann. Die folgenden Ausführungen beruhen größtenteils auf Studien, die an Ort und Stelle angestellt worden sind, sowie auf Benützung der ziemlich ausgedehnten Literatur²⁾. Angesichts der Tatsache, daß das soeben angebrochene Jahrhundert mutmaßlich ein gänzlich Erlöschen der jetzt schon nur noch schwach glimmenden Reste eines Volkstums bringen wird, welches dereinst wie ein verheerendes Feuer über die Apenninische Halbinsel sich ergoß, gilt es, möglichst rasch zu sammeln und zu erforschen, was noch der Sammlung und Erforschung zugänglich ist, wie dies ja in allen ähnlichen Fällen das Bestreben des Ethnologen sein muß. Ausdrücklich aber sei bemerkt, daß,

1) S. die Spezialkarten auf Blatt 3 von Langhans' Deutschem Kolonialatlas (Tischwang 1: 200 000, Bladen und Jahre 1: 400 000, die 7 und 13 Gemeinden 1: 750 000, Monte Rosa-Dörfer und Pommat 1: 400 000).

2) Pöck, Deutsche Sprachinseln in Wälschtiroi und Italien, mit besonderer Berücksichtigung der Enklaven Tischwang, Sauris und Bladen, Innsbruck 1892. — Günther, Von der deutsch-italienischen Sprachgrenze (Nation, 1891—92, Nr. 10). Von diesem Aufsatz hat der leider 1901 verstorbene treffliche G. Marinelli eine italienische Uebertragung (Pag. friul., 5. Jahrgang [1892], S. 77 ff.) gegeben. — G. Marinelli, Guida della Carnia (bacino superiore del Tagliamento), collaboratori G. Gortani, L. Gortani, A. Lazzarini, O. Marinelli, Udine 1898, S. 121 ff., 372 ff., 464 ff. Eine mit wirklicher Hingebung und vollem Verständnis fremder nationaler Eigenart gearbeitete Volkskunde. — v. Goernig, Die deutsche Sprachinsel Sauris in friaul (Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Bd. 11 [1880], S. 360 ff.). — J. Galanti, Tedeschi sul versante meridionale delle Alpi, ricerche storiche, Rom 1885. Dieses zwar nicht ganz den Titelworten entsprechende, weil nur die östlichen Ansiedlungen behandelnde Werk muß als ein sehr verdienstliches bezeichnet werden. Es gibt Aufschluß über die sprachgeschichtlichen Studien eines Schneller, Ascoli, Biondelli, Cipolla u. a. und sucht mit vollster Unparteilichkeit die schwierige Frage nach der Herkunft der am Südrand der Venetianischen Alpen sesshaften Deutschen zu lösen. Seine Ergebnisse dürften in der Hauptsache das Richtige treffen. — Emmel, Wanderungen in den italienischen Apentälern am Ost- und Westfuß des Monterosa (Ausland, 66. Jahrgang [1893], S. 753 ff., 773 ff., 790 ff. u. 809 ff.). — Schulte, Über Staatenbildung in der Alpenwelt, München 1901 (s. Deutsche Erde 1902, S. 26, Nr. 22); Halbsaß, Saley und Ager, zwei kleine deutsche Sprachinseln in Piemont (Globe, Bd. 70 [1894], S. 384 ff.).

wenn wir ein allmähliches Verschwinden der letzten germanischen Reste in der sie umbrandenden romanischen Hochflut voraussagen, damit nicht etwa der Regierung und dem Volk Italiens ein auch nur mittelbarer Vorwurf gemacht werden soll. Man hat es vielmehr mit einem natürlichen und kaum abwendbaren Vorgang zu tun, mit demselben, dem sich auch das Wendische in der Lausitz, das Ladiniſche in Tirol, das Friesische an unsrer Nordseeküste nicht zu entziehen vermochten. Schule, Kirche, erweiterter und erleichteter Verkehr mit dem politischen Heimatland und, vielleicht in erster Linie, die allgemeine Wehrpflicht bedingen eine Ausgleichung, deren Enderfolg um so leichter erreicht wird, je weniger die Mundart der betroffenen Landesteile zugleich auch Schriftsprache ist.

Die meisten der in Rede stehenden Gebiete müßten richtiger als „Sprachhalbinseln“ bezeichnet werden, insofern sie hart an der Grenze liegen und durch den örtlichen Zusammenhang mit einem deutsch sprechenden Hinterland naturgemäß vor der Verwelschung mehr geschützt werden. Unter sich dagegen hängen diese Enklaven, deren wir sieben unterscheiden möchten, gar nicht zusammen. Aus diesem Grund wird sich der Überblick, welchen wir im folgenden geben wollen, am übersichtlichsten gestalten, wenn wir, von Osten gegen Westen fortschreitend, jeden einzelnen Bezirk einer kurzen Besprechung unterziehen. Ausdrücklich haben wir dabei nur das Königreich Italien selbst, nicht aber zugleich auch die deutsch sprechenden Gemeinden Südtirols im Auge, für welche doch die allgemeine Sachlage eine vielfach andere ist ¹⁾. Unsere Aufzählung nimmt erst jenseits der



Deutsche Sprachinseln in Italien (nach Günther)

Kräftigere Schrift bezeichnet germanische Siedlungen innerhalb des Königreichs Italien. ----- Italiensische Staatsgrenze

Landesgrenze ihren Anfang; alle in Betracht kommenden Ortschaften sind auf unserm Kärtchen als solche kenntlich gemacht.

I. Timau, deutsch Tischwang oder Tichlwang. Aus dem Drautal kommend und den Plöckenpaß überschreitend, kommt der Wanderer, gleich nachdem er die italienischen Grenzpfähle hinter sich hat, nach dem in einem der obersten Taläste des Tagliamentogebiets gelegenen Dörfchen Timau. Hier ist die Art der Abstammung leichter als in den andern Fällen festzustellen; gegen Ende des 15. Jahrhunderts nahm man die in der Nähe befindlichen, jetzt freilich längst auf-

1) In Tirol kann, wenn eine Gemeinde ernstlich an ihrer nationalen Eigenart festhalten will, dieses Ziel wirklich erreicht werden, so groß die sich entgegenstellenden Hindernisse auch sein mögen; das beweisen Lusern (Lusern) und die Dörfer des Ferrentals, wie auch des Nonserberges. Zweifellos hat in den letzten Jahrhunderten das Italienische auch hier Fortschritte gemacht, doch keine so beträchtlichen, wie manche Pessimisten glauben. Als beste Quelle, sich über die ethnographischen Zustände zu unterrichten, muß noch immer, da recht viel Phantasiereiches — Eoz (Mupperg) — mit unterläuft, die schon ältere Abhandlung Schnellers (Deutsche und Romanen in Südtirol und Venedig; Peterm. Geogr. Mitt., 1877, S. 365 ff.) geschätzt werden, für die neueste Zeit gewährt Semrich (Deutsche und Romanen in Tirol 1880 bis 1890, Globus, Bd. 66 (1894), S. 7 ff.) einige sehr nützliche Anhaltspunkte. Wir halten z. B. daran fest, daß Trient niemals eine eigentlich deutsche Stadt war, obwohl es ehemals einen viel stärkeren Bruchteil deutsch sprechender Bewohner als jetzt aufwies; eben dieses galt auch für unbezweifelte italienische Städte, wie Vicenza und Treviso (vgl. Simonsfeld, Eine deutsche Kolonie zu Treviso, München 1890). Und ganz mit Unrecht wird auch, wie v. Czoernig (Das Land Görz und Gradisca, Wien 1873) hervorhebt, das Friaul, wo es genug deutsche Ortsnamen gibt (Spilimbergo, Portenau-Pordenone, Weiden-Midine u. s. w.) als uralt deutsches Land angesprochen. Nur der Adel war, dank der Einwirkung der oftmals deutschen Familien entnommenen Patriarchen von Aquileja, größtenteils deutsch, aber das Volk sprach unsere Sprache zu keiner Zeit, nicht einmal während der langobardischen Eroberung. Numerisch standen eben die germanischen Einwanderer allzusehr zurück hinter der Masse der vorgefundenen ladiniſchen und — im Nordosten (Aestial und Gegend von Ciridale, auch slawischen Bevölkerung.

gelassenen Silberbergwerke in Betrieb und zog zu dem Behuf kärntnerische Bergleute in das Land. Kärntnerisch ist auch der Dialekt, und Timau — in ältern Urkunden Tiscilbong genannt — muß als eine echte Sprachhalbinsel betrachtet werden, die sich aus dem geschlossenen deutschen Sprachbereich über die Grenze herüberstreckt. Frauen und Mädchen sprechen noch mit mehr Vorliebe deutsch als das männliche Geschlecht; doch haben sich viele friulanische Lehnwörter eingeschlichen, wie denn seit Menschengedenken friulanisch gepredigt worden ist. Wir kommen gleich nachher auf die mundartliche Frage zurück.

II. Sappada, deutsch Bladen, im obern Piavetal gelegen, außer dem Hauptdorf (Granvilla, Großdorf) aus den dreizehn „Borgate“ Palù (Moos), Püll, Bach, Mispach (Mühlbach), Kattern, Höffer, Fontana (Brunn), Kratten, Soravia (Oberweg), Eke, Quiche, Cretta und Cima Sappada (Oberbladen) bestehend. Es ist interessant zu sehen, wie sich an einigen dieser deutschen Ortsbezeichnungen die italienische Junge erfolgreich übersetzerisch bemüht, bei andern hingegen gar keinen Versuch mehr gemacht hat. Die Sprache der Bewohner weist auf das Drautal hin, und zwar ist ihre Ausdrucksweise eine mehr abgeschliffene als die der benachbarten Zahrenener. Auch hier kann, da zwischen Bladen und dem Lessachtal kein italienischer Ort gelegen ist, von einer Sprachhalbinsel gesprochen werden. Die Bergnamen „Flackkopf“ und „Scheibentofel“ sind auch in die italienische Karte übergegangen. Für den Anfang bringt Sappada einen Eindruck hervor, der so italienisch wie nur möglich ist, und erst nach und nach gelingt es, durch den dicken welschen Firnis zur wahren Natur der Bewohner durchzudringen. Am meisten verhilft hierzu ein Besuch des Kirchhofs mit seinen kerndeutschen Grabinschriften.

III. Sauris, deutsch Jahre, nur etwa 10 km südlich von der vorigen Dorfgemeinde entfernt, aber gleichwohl eine echte Sprachinsel, weil sich nördlich das durch und durch romanische Pesarinatal hinzieht. Da die Gemeinde Sauris, die in die Fraktionen Ober- und Unterjahre zerfällt, ganz auf sich selbst angewiesen ist, von den umliegenden Orten her nur auf schlechten Gebirgspfaden erreicht werden kann, und da sich ihre Angehörigen fast ausschließlich durch Inzucht fortpflanzen, so hat ihr Deutschtum einen viel altertümlichern und originellern Charakter behalten. Die Hypothese, daß hier Langobardenreste vorlägen, ist durchaus zu verwerfen; auch das Idiom der wahrscheinlich schon vor sehr langer Zeit aus Osttirol eingewanderten Zahrenener gehört der bajuwarischen Sprachfamilie — allerdings mit einer Annäherung an die alemannische — an. Ungemein groß ist die Ähnlichkeit mit der Mundart der Sprachinsel Gottschee in Krain¹⁾, wo ebenfalls der Buchstabe B konsequent an die Stelle des W tritt. Hören wir ein Zahrenener Gedicht:

„Zba Püschlan Plüemblan.
I bill Plaube schœana Plüemblan
Und zba Püschlan mach draus,
I bill siëchn, bo i se vinne,
I bill siëchn s' üblarans.
Viesn, plühet im Monsignor?)
Nur seins goldane Jubeljohr.“

Zwei Blumensträuße.
Ich will pflücken schöne Blümlein
Und zwei Sträuße (Büsch) machen daraus.
Ich will suchen, wo ich sie finde,
Ich will sie suchen überall.
Wiesen, blühet dem Monsignore
Für sein goldenes Jubeljahr.

Um die Erforschung des Dialekts haben sich die Italiener Lucchini und Olinto Marinelli große Verdienste erworben. Daß Tichswangisch und Zahrenenisch nichts weniger denn identische Mundarten sind, mag folgende Nebeneinanderstellung unseres Gewährsmanns lehren:

Tichswang:	Zahre:	Hochdeutsch:
Beconnschoft	Mighenschoft	Bekanntschaft
ghian	ghean	gehen
schien	schean	schön
Ploß	Hof	Hof.

IV. Die sieben Gemeinden im Vicentinischen. Nördlich von Vicenza und von der Fabrikstadt Schid (Schleit), deren deutsche Elemente schon längst aufgesogen sind, von der Tiefebene durch den steilen Gebirgspaz La Baricata getrennt, liegen auf rauhem Hochplateau die sieben „cimbrischen“ Gemeinden Asiago (Schlege, Slege), Castelletto, Rozzo (Roz), Albaredo, Mezza Selva (Mittewald), Roana (Rowan) und Fozza (Büsch). In Rowan und Büsch hat sich das alt-

1) Schröder, Ein Ausflug nach Gottschee, Wien 1869.

2) Die Verse wurden zu Ehren eines katholischen Geistlichen gedichtet.

germanische Wesen am festesten erhalten; von dort stammen gewöhnlich die Leute, die man in den Straßen des Städtchens Schlege noch an Markttagen germanisch sprechen hört. Es ist das reinste Mittelhochdeutsch, das hier förmlich fossile Formen angenommen hat. In Asiago gibt es eine Buchdruckerei, aus der „cimbrische“ Katechismen¹⁾, Todesanzeigen, Festreden hervorgehen. Von den alten Cimbern, deren Überreste nach Ferreti und Scaliger sich aus der blutigen Schlacht von Vercelli in die Gebirgswildnis gerettet haben sollten, stammen die Insassen der „siben kameun“ selbstverständlich nicht ab, und Langobarden sind sie ebensowenig, wie denn schon 845 eine Urkunde „Teutisci“ und „Lombardi“ einander gegenüberstellt. Ganz sicher haben die „Cimbern“, wofür auch Tappeiners kranziologische Untersuchungen sprechen, von den verschiedensten Seiten her Völkersplitter in sich aufgenommen, aber der Grundzug der Mundart ist doch ein tirolischer (bayerisch-schwäbischer), und auf Tirol weisen auch die Volksagen hin („Salige Waiblen“ u. dgl.). Sonder Zweifel sind die sieben und die dreizehn Gemeinden Bruchstücke eines einstmalz weit ausgedehntern altdeutschen Sprachgebiets, welches Recoaro, Val d'Astico, Chiene und Arsiero in sich schloß und vielleicht, germanischen Orts- und Flurnamen nach zu schließen, sogar südlich über Vicenza hinausreichte. Man hat noch einen Bericht des Vicentiner Statthalters Grafen Caldagno an den Dogen Grimani aus dem Jahr 1598, worin dieser bemerkt, noch vor wenigen Jahrzehnten sei in der Umgebung seiner Stadt noch Deutsch gesprochen worden, und auf den Monti Verici haben nachweislich noch im 16. Jahrhundert aus Deutschland verschriebene Priester gewohnt. Als eines bezeichnenden Umstands ist noch dessen zu gedenken, daß es in den Sette Comuni vielfach zwei Familiennamen gibt, einen italienischen und einen deutschen. So hieß der langjährige Führer der cimbrischen Bewegung, ein Rechtsanwalt Vesconi, nebenher zugleich Wischofarn. Diese „Alteimbern“ sind übrigens begeisterte Anhänger der italienischen Monarchie. Ein Trinkspruch des genannten Herrn schloß mit den kräftigen Worten: „As lebe der Kunec, as lebe Schlege!“

V. Die dreizehn Gemeinden im Veronesischen. Von den Sette Comuni kann man, da an sie direkt die Gemarkung der deutschen Gemeinde Eufarn angrenzt, allenfalls noch sagen, sie stellten eine Sprachhalbinsel dar; die Tredici Comuni ihrerseits sind eine Sprachinsel in des Worts entschiedenster Bedeutung. Man erreicht sie am besten, wenn man von Verona oder noch besser von Tregnago nordwärts schreitet, wozu eine Dampfftrambahn erwünschte Gelegenheit bietet. Die 15 Märkte und Dörfer sind: Erbezzo, Chiesa nuova, Val di Porro, Cerro, Rovere di Velo, Tavernale, Saline, Velo, Azarino, Campo Silvano, Badia Cadavene (Kalslein; Hauptort), Selva di Progno, San Bartolomeo tedesco. Hier hat die Verwelschung weit größere Fortschritte gemacht. Noch 1618 richteten die Vertreter des kleinen Freistaats das Ersuchen an den Podestà von Verona, man möge ihnen doch einen des Deutschen mächtigen Notar zuschicken, da diese Sprache eine ungemein große Fähigkeit bekunde. Nach Körperbeschaffenheit, Sitte, Bauart ihrer Häuser sind die westlichen Cimbern von den östlichen kaum zu unterscheiden, aber schon vor 17 Jahren war die uralte Sprache, wie Galanti und Poß²⁾ übereinstimmend berichten, auf die beiden „Fraktionen“ Giazza (Glarzen, Glizen) und Campo fontana (Funtá, Brunn) beschränkt. Noch immer jedoch führen auch anderwärts die Bürger einen offiziellen italienischen Familiennamen und einen germanischen Hausnamen. Der rein welsche Strich zwischen Ala und Badia weist noch durch deutsche Einöden und Weileramen, die natürlich oft arg verstümmelt sind, auf eine ehemalige weitere Erstreckung des cimbrischen Sprachgebiets hin.

1) „Der floane Catechismo“ liegt in mehreren Auflagen vor; diejenige von 1602 unterscheidet sich sprachlich nicht unerheblich von den Ausgaben der Jahre 1813—1842. Vor etwa hundert Jahren wählte man, es sei kein Bedürfnis mehr nach diesem Volksreligionsbuch vorhanden. Da machte der Bischof von Padua eine Inspektionsreise nach dem Cimberland und gewann die Überzeugung, daß die alte Sprache immer noch von vielen „geprachtet“ (geredet) werde. Daraufhin ließ er den Katechismus in seiner Metropolitansstadt („in Seminarien von Padobenen“ auslegen. Gegenwärtig freilich sind Kirchen- und Schulsprache ganz italienisch, und das Cimbrische hält sich nur noch in ein paar versteckten Dörfern und, wie bemerkt, in einem kleinen Kreis konservativ gesinnter Männer des Hauptstädtchens.

2) Poß, Bei den letzten Cimbern in den ehemals deutschen 13 Veroneser Gemeinden (Tourist, 1886, Nr. 11 ff.); Ein Streifzug durch die Etschischen Alpen (Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Bd. 20 [1889], S. 331 ff.). Man wird es nur begrüßen dürfen, daß ein so sachverständiger Beurteiler, wie Poß, der auch des Cimbrischen einigermaßen mächtig ist und dadurch das Vertrauen der gegen hochdeutsch Sprechende oft etwas zurückhaltenden Älpler leichter gewann, die Zukunft des ehrwürdigen Idioms hoffnungsvoller als manch anderer betrachtet und dafür hält, es werde noch lange dauern, bis dasselbe von der romanischen Flutwelle vollständig weggeschwemmt sei.

VI. Die Monterosa-Gemeinden. Schon Josias Simler¹⁾ wußte vor mehr als dreihundert Jahren, daß sich in den vom Monterosa auslaufenden Tälern die deutsche Sprache erhalten habe. Im obern Anzascatal liegt unbeschreiblich schön die Gemeinde Macugnaga, die fünf Weiler Pestarena, Borca, Staffa, Rippa und Pecetto umfassend. Im Mittelpunkt der Talstufe, „im Dorf“, kennzeichnet eine mächtige, den kleinen Friedhof überschattende alte Linde den deutschen Typus der im übrigen stark verwelkhten Ansiedlung. Auf ziemlich halsbrecherischen Bergwegen kann man von hier in die ihr altes Wesen standhafter behauptenden Dörfer Alagna (deutsch „ze Lanje“), Rina und Rimella gelangen. Weitans die größte Energie in der Wahrung des Volkstums haben übrigens die Bewohner des vom Monterosa südlich, zur Dora Baltea, ausgehenden Kystals an den Tag gelegt. Hier, in Gressoney la Trinité, Gressoney St. Jean (deutsch „Oberteil“) und Issime — dem am weitesten südwestlich vorgeschobenen Ausläufer des Deutschtums — wird noch ein gut verständliches Schweizerdeutsch gesprochen, für dessen Erhaltung vor allem die Talsache sorgt, daß die Gressoneyleute als Zuckerbäcker u. s. w., den romanischen Graubündnern vergleichbar, vielfach nach Deutschland auswandern, um sich später wieder in ihre Gebirgseinsamkeit zurückzuziehen. Das Tal ist dreisprachig; die Kirchensprache ist französisch, die Schulsprache italienisch, die Umgangssprache deutsch. So konnte der Sindaco von Gressoney dem Bischof von Aosta, der über mangelhafte Kenntnisse im Französischen zu klagen hatte, mit gutem Recht antworten: „Mais Monseigneur, nous sommes donc Italiens et nous parlons allemand!“ Daß diese piemontesischen Deutschen mit den alten Burgundionen und den heutigen Wallisern, von denen sie ja nur Felsen, Schnee und Eis, nicht aber anders geartete Menschen trennen, stammesverwandt sind, liegt auf der Hand. Trotzdem fehlt es, wie Fräulein E. Emmel (s. o.) betont, gar nicht an mundartlichen Abweichungen. Napoleon I. ließ 1808, um ein Bild von allen in seinem weiten Reich vereinigten Sprachen zu erhalten, die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn je in der betreffenden Sprache oder Mundart wiedergeben. Dieser Zusammenstellung sind die nachstehenden Sprachproben entnommen:

Macugnaga. „E Man hed g'han zwei Chind. D's jungsta hed g'seid sim Fatter: Mi Fatter, gemmer, was mir chund son ewer Sach.“

Alagna. „Nin Man hed ghabe zwen Sin. Und der mindru hed g'seid sinem Alte: Alte, gimmer den Tals, der mier chind.“

Rimella. „E Ma hod zuei Chend (Büebjen). Ds jungsta hed g'seid sim Vatter: Mi Vatter, gemmer, was mer chund vom giöd.“

Gressoney. „E Man hegg' hebed zwei Buebe. D'r junste hed d'sim Atto g'seid: Atto, gemmer san atrem Guod, was mer g'herd.“

Issime. „E Mä hegg' hebbe zuei Chinn; s'jungste jid d'sim Atte: Min Atto, gemmer, uas mer chund ous guds.“

Das „Schwyzerdütsch“ ist unverkennbar, unerachtet aller sonstigen Verschiedenheit. Da nur noch in Rimella deutsch gepredigt wird, so ist das baldige Aussterben der „Altwiber sproach“, vielleicht von Gressoney abgesehen, als nur zu wahrscheinlich in Aussicht zu nehmen. Viel leichter bestehen den Kampf, als gegen das Italienische fast ganz abgeschlossen,

VII. Die Gemeinden des Tosatales. Die Tosa (später Toce) entspringt am Griesgletscher, südlich vom oberwallisischen Obergestelen. Folgt man dem herrliche Wasserfälle bildenden Fluß, so findet man nacheinander sechs deutschsprachliche Ortschaften: Sulla Frua (Auf der Frutt), Grovello (Gurf), Al Pont (Zumsteg), Formazza (Pommat), Alla Chiesa (Andermatten) und Foppiano (Unterwald). Ein Engpaß stellt die Verbindung mit dem bereits italienischen Rivasco her. Die Talschaft bildet ein geschlossenes Ganzes, auch in politischer Beziehung; Rathaus und Archiv befinden sich in Zumsteg, während die Kirche zu Andermatten gehört. Ethnographisch liegt hier die Sache völlig klar. Die Talbewohner sind echte Walliser, und letztere haben auch das nahe gelegene Bosco (Krin), das einzige deutsche Dorf des Kantons Tessin, besiedelt²⁾. Aber sehr beachtenswert ist der von Halbsaß (s. o.) gelieferte Nachweis, daß sich auch noch etwas näher an dem Emporium des piemontesischen Cocetals, an Domo d'Ossola (Eschenhausen?), zwei deutsche Gebirgsdörferchen in schwer zugänglicher Lage als solche erhalten haben. Dies sind Ager und (Ober- und Unter-)Salev. Zwar haben schweizerische Gelehrte, Studer und Meyer von Knonau, um deren Dasein gewußt, aber näher bekannt waren diese verlassenenen Posten noch gar nicht.

1) Simler, *Valesiae descriptio, libri duo; De Alpihus commentarius*, Zürich 1574.

2) J. v. Eschüdi, *der Tourist in der Schweiz*, Zürich 1892, S. 241 ff. u. 322.

Auffallenderweise ist die Sprechweise dieser deutschen Piemontesen nicht völlig die des Pomtmattals und entbehrt insbesondere der rauhen alemannischen Kehllaute. —

Die deutsche Volkskunde hat alle Ursache, diese stichen gebliebenen Eckpfeiler eines vor Zeiten räumlich ausgebreiteteren Besitzstandes in liebevolle Behandlung zu nehmen. Vorzugsweise sollte die wissenschaftliche Linguistik noch mehr als bisher sich der deutschen Augenposten annehmen. Diese Zeilen wollten das Arbeitsfeld in großen Zügen schildern und jüngere Kräfte auf ein Gebiet aufmerksam machen, auf dem noch viel zu tun bleibt.

Deutsche Namengebung in der Südsee, insbesondere in Kaiser-Wilhelms-Land.

Von Otto Finsch.

In den auf der Weltkarte eingetragenen Namen haben sich zum Teil noch solche aus der Zeit der großen überseeischen Entdeckungen erhalten, für welche sie daher zugleich als historisch-geographische Erinnerungszeichen besonderes Interesse beanspruchen können. Schon an der Sprache geben sie Nachweis für die Beteiligung der betreffenden Völker.

Erst in jüngster Zeit konnte Deutschland selbständig in die Aufschließung unbekannter Länder eintreten, wobei das Vorgehen Bremens mit größern wissenschaftlichen Expeditionen in der Nordpolargegend ehrenvolle Erwähnung verdient. Die betreffende Karte hatte dadurch zum erstenmal deutsche Namen zu verzeichnen, als Marksteine nationaler Forschungsbestrebungen, deren Insleben-treten hauptsächlich dem eifrigen Dr. Petermann von Justus Perthes' Geographischer Anstalt zu danken war. Als stiller Mitarbeiter der denkwürdigen Expedition von 1869—70 würde ich dieselbe freilich viel lieber nach „Neu-Guinea“ geleitet haben, über welches wenige Jahre vorher eine Kompilation von mir erschienen war. Sie hatte mir gezeigt, daß diese Tropeninsel ein unendlich vielseitiges und aussichtsvolles Forschungsgebiet bot.

Kaum 15 Jahre später war es mir vorbehalten, nicht nur zur bessern Kenntnis jenes Landes beitragen zu helfen, sondern vor allem dem neuen deutschen Kolonialreich sein größtes Besitztum in der Südsee zu erwerben.

Schon seit Jahren hatte sich die deutsche Kriegsmarine mit Vorliebe der Südsee zugewandt, in der allmählich deutsche Unternehmungen aufblühten, die des Schutzes bedurften. So sehen wir zum erstenmal Deutschland selbständig an der Erforschung dieses ungeheuern Inselreichs beteiligt, dessen Karte bald auch deutsche Namen zu verzeichnen hatte. Bezüglich der letztern mag hierbei erinnert sein, daß die ersten wohl von meinem unvergeßlichen Freund Dr. Haast — später Sir Julius — herrühren, der einen Teil der „Südlichen Alpen“ auf der Südinself Neu-Seeland erschloß und dabei der alten Heimat einige Gedenksteine errichtete.

In diesem Sinne nannte auch ich meine lustige Villa, nahe dem felsenneste Kohoromuni im Inland von Port Moresby, Humboldtheim, ein Name, den sogar Langhans' trefflicher „Deutscher Kolonialatlas“ verzeichnet. War es doch das erste Besitztum eines Deutschen in jenem, damals noch herrenlosen Teil Neu-Guineas, in welchem zum erstenmal die deutsche Flagge wehte; also immerhin der Erinnerung wert!

Wenig mehr denn zwei Jahre später sollte ich die deutsche Flagge, diesmal dauernd, an der Nordostküste aufpflanzen, von der wir bis zum Jahre 1884 zum Teil recht wenig wußten. Besser bekannt war eigentlich nur der südöstliche Teil — vom Ostkap bis in den Huongolf hinein — durch die Aufnahmen von Kapitän Moresby mit dem englischen Kriegsschiff „Vasilist“ (1872—74). Weiter westlich bis zur niederländischen Grenze — Humboldt-Bai — verringerte sich die Kenntnis der Küste immer mehr; die damalige englische Admiraltätskarte hatte von Kap Eretin an nur etliche 60 Namen aufzuweisen. Ungefähr die Hälfte derselben gehört der französischen Sprache an, da sie ihren Ursprung der Weltumsegelung mit der „Astrolabe“ unter Dumont d'Urville (1827) verdankt. Betreten wurde die Küste freilich viel früher durch die Niederländer Willem Schouten und Jacobus Le Maire auf ihrer Weltfahrt im Juli 1616. Obwohl sich die Örtlichkeit nicht mehr zweifellos nachweisen läßt, ist es doch erfreulich, den Namen „Kornelis Kniersz-Bai“ auf Langhans' Karte verzeichnet zu finden, als pietätvolles Erinnerungszeichen an die ersten nieder-deutschen Namengeber an dieser Küste.

Erst 1871—83 wieder wurden diese Küsten von dem Russen Nikolaus von Miklucho-Maclay betreten, der als der erste Weiße, in dreimaligem Aufenthalt (zwischen 1871—1883) im ganzen 32 Monate in Astrolabe-Bai verlebte. „Einsiedelei-Spitze“ — auch auf Langhans' Karte zu finden — erinnert an den merkwürdigen Gelehrten, dem wir die erste Kunde über jenes Gebiet und eines Teils der nach ihm benannten „Maclay-Küste“ verdanken. Von den von ihm herührenden Benennungen in russischer Sprache, kaum ein Dutzend, haben sich nur wenige in deutscher Übersetzung erhalten (z. B. Konstantin- und Alexishafen), wie dies noch mehr für die jetzt deutschen Marshallinseln gilt, deren Erschließung hauptsächlich ein Verdienst russischer wissenschaftlicher Expeditionen unter Führung von Deutschrussen ist.

Den „Samoafahrten“ war es vorbehalten zuerst die deutsche Sprache an dieser Küste Neu-Guineas einzuführen. Auf fünf Reisen befuhrten wir dieselbe (1884/85), von der äußersten Südostspitze — Ostkap — bis zu unsern niederdeutschen Nachbarn im Nordwesten — Humboldt-Bai — und zwar größtenteils möglichst nahe unter Land. Entsprechend den gestellten Aufgaben, also in erster Linie Landerwerb, konnte es sich dabei nur um Rekognoszierungen¹⁾ handeln, die immerhin mancherlei Neues brachten (allein sieben Häfen, eine Anzahl Flüsse, unter denen ein schiffbarer Strom u. s. w.). Von besondrer Wichtigkeit war der Nachweis freien Fahrwassers längs der etwa 250 Seemeilen langen Küste von der Hansa-Vulkaninsel bis Angriffsbai, eine Strecke, die bis dahin nur gesichtet worden war. Entsprechend dem eingeschlagenen landfernen Kurs konnte die französische Expedition nur wenig Örtlichkeiten benennen, so daß wir auf unsern „Samoafahrten“ (1884—85) den 15 französischen Namen etliche 60 deutsche hinzuzufügen hatten. Denn begreiflicherweise widmeten wir gerade dieser Küstenstrecke ganz besondere Aufmerksamkeit. Trotz möglichster Sorgfalt²⁾ sind wahrscheinlich Irrungen vorgekommen, wie dieselben auch unsern Vorgängern unterliefen. Und das ist leicht erklärlich, schon weil beim Anseheln einer Küste das Bild durch Verschieben stets wechselt. Ich pflegte daher in meinen Notizen alle bemerkenswerten Punkte (Kaps, Flüsse u. s. w.) vorläufig zu numerieren und erst später die Nummern durch Namen zu ersetzen, wegen denen ich natürlich nicht erst in Berlin die Erlaubnis des „Konsortiums zur Vorbereitung und Errichtung einer Südsee-Insel-Kompanie“ einholen konnte.

Über die letztern habe ich eine kritische Übersicht³⁾ gegeben unter Hinweis auf die Kartenwerke von Paul Langhans und R. Kiepert. Es sind im ganzen 125, von denen 93 auf „Kaiser-Wilhelms-Land“ entfallen. In dieser größten deutschen Südsee-Besitzung war es mir vergönnt, einen „Kaiserin-Augusta-Fluß“, „Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Hafen“, „Prinz-Wilhelm-Fluß“ und „Prinz-Heinrich-Hafen“ einzufügen, sowie ein „Bismarck-Gebirge“, gewaltig und unvergänglich groß wie der Träger des Namens. Die Reichshauptstadt („Berlin-Hafen“) durfte nicht vergessen werden, ebensowenig als mein liebes Bremen mit den Schwesterstädten der Hansa. Im übrigen erlaubte ich mir vorzugsweise Namen von Gelehrten zu benutzen (27), alles deutsche, bis auf zwei (Guido Cora und Robidé van der Aa). Der verdienstvolle italienische Geograph hatte mir nämlich schon Jahre zuvor ein „Capo Finsch“ (in Niederländisch Neu-Guinea) gewidmet und diese Aufmerksamkeit konnte ich nun erwidern.

Mit dem Hissen der Reichsflagge durch unsere Kriegsschiffe setzte zugleich die genauere Kartierung ein, zunächst der von uns aufgefundenen Häfen (Friedrich-Wilhelm-, Prinz-Heinrich- und Finschhafen), denen bald darauf die bedeutungsvollen Arbeiten des Vize-Admirals a. D. Freiherrn von Schleinitz folgten. Seinem 1¾ jährigen Aufenhalt (1886—88) als erster Landeshauptmann sowie dem verdienstvollen Hauptmann Dreger (kurze Zeit Beamteter der Neu-Guinea-Kompanie) verdanken wir die eingehende Kenntnis der Küste Neu-Guineas vom Huon-Golf bis zum Kaiserin-Augusta-Fluß, die Kartierung des letztern, sowie die Erforschung der Küsten Neu-Pommerns. Das ergab alles in allem etwa 100 deutsche Neubennungen (dazu rund 40 in Neu-Pommern);

1) Bei Beurteilung der Ergebnisse darf auch die Ausrüstung der Expedition nicht vergessen werden. Denn die „Samoa“ war nur ein kleiner, langsamer Dampfer von 111 Tons, mit einer klapprigen Maschine von 35 Pferdekraft, und führte alles in allem 13 Mann an Bord, von denen meist einige krank waren. Dennoch sind wir niemals mit den Eingebornen in Streit geraten und haben überall den Grund zu friedlichem Verkehr gelegt.

2) Die d. H. dank seiner Benützung der Tagebücher von Dr. F. bezeugen kann.

3) In „O. Finsch, Systematische Übersicht der Ergebnisse seiner Reisen und schriftstellerischen Thätigkeit (1859—99)“ Berlin, Friedländer & Sohn, 1899 (S. 112—122).

darunter allein für Neu-Guinea 16 neue Häfen, an 30 Kaps und Hüfs, 10 Buchten und Baien u. s. w.

von Schleinitz hat in ihnen, an der Spitze acht kaiserliche und königliche Prinzen, vorzugsweise Heer und Flotte verewigt (26 Heerführer von 1815—71, in Neu-Pommern 7 Admirale), der Bundesstaaten (12) gedacht, aber auch die Gelehrtenwelt hervorragend geehrt (mit 15 Vertretern in Neu-Guinea und 17 in Neu-Pommern), darunter den Herausgeber dieser Zeitschrift. Unter den Gelehrten befinden sich nun sieben, deren Namen ich mir bereits zu benutzen erlaubte, eine unbewußte Fügung, auf die sich wohl Herrn Ernst Tappenbecks¹⁾ etwas schroffe Rüge bezieht, von „der heillosen Namensverwirrung, die Eigenliebe und Servilismus in der deutschen Südsee angerichtet haben“, wofür als Beispiel „Hansemann-Küste“ und „Hansemann-Gebirge“ angeführt werden. Warum nicht auch „Dallmann-Einfahrt, -Hafen, -Kap, -Fluß, -Straße“, die ebenfalls von mir herühren, aber weder aus „Eigenliebe“, noch aus „Servilismus“ entsprungen? Wer bereits sozial wissenschaftliche Neubenennungen zu geben hatte, der fühlte weiter keinen sonderlichen Drang dafür. Und von den Widmungen haben vielleicht manche der Betroffenen noch heute keine Ahnung. Ich war wenigstens seinerzeit sehr erstaunt, deswegen überhaupt ein Wort des Dankes zu erhalten und zwar von Professor Friedrich Raßel.

Im übrigen ist es mit der „heillosen Verwirrnis“ nicht gar so schlimm; die wenigen Doppelnamen werden weder im Verkehr noch im Unterricht jemals Unheil anrichten. „Aber die einheimischen Namen hätten mehr berücksichtigt werden sollen“, wird mancher tadelnd einwerfen. Ganz richtig! Indes läßt sich in Zeichensprache schwer interviewen. Was dabei herauskommt, wußte ich schon von früher, fuhr aber deswegen unentwegt fort, die Leute auszufragen, obwohl dies viel Zeit und noch viel mehr Geduld erfordert. Das brachte mir einmal für den „Archipel der zufriedenen Leute“ (Misluko), 42 Namen ein, also mehr als es hier überhaupt Inseln gibt. Erkundigungen über dasselbe Thema ergaben später nur 16, sogar nur 6 Namen. Die „Heimatkunde“ der Eingebornen ist ja ohnehin nicht weit her. Abgesehen von wenigen Handelszentren, deren Bewohner periodische Küstenfahrten unternehmen, kennt man in der Regel nur die nächsten Nachbarn. Darüber hinaus ist meist feindliches Gebiet, von welchem schon die Furcht zurückhält. Diese Beschränktheit des Verkehrs ist eine natürliche Folge der engen Begrenzung der Sprachen, von denen schon innerhalb mäßiger Entfernungen überall mehrere gesprochen werden.

Dazu kommt, daß es nicht immer gelingt, die gehörten Worte in unsern Schriftzeichen genau wiederzugeben, z. B. Kuschai, Kushaie, Kusaie, oder Tiar²⁾, Tziar, Pfiar! Welches dieser Worte am richtigsten sein würde, vermochte ich nicht festzustellen, da schon Eingeborne derselben Gemeinde dasselbe Wort etwas abweichend aussprechen. Und nun erst gar Fremde, Neulinge, Angehörige verschiedener Nationen, die alle mehr oder minder verschieden hörten und aufschrieben (z. B. Mlietea und O Raietea oder Nap, Nap, Wap, Eap). Kein Wunder, daß dadurch Irrungen und Verwirrungen entstehen mußten, die vielleicht nirgends ärger sind als gerade in der Südsee. Sehr treffend sagt daher Edwin Dallander³⁾: „each Island has a bushel of names and few charts agree as to which is the right one“. — Ja! welcher ist der richtige Name? und wie muß derselbe geschrieben werden? Eine weitere große Schwierigkeit, die zu argen Mißständen führt! Dabei mag nur an „Jaluit“ (Schelusj, Telut) erinnert sein, das zweifellos mit „Dschalut“ am richtigsten wiedergegeben wird. Ein andres Atoll der Marshall-Inseln notiert Grundemann mit „Kwajalein“, Langhans schreibt dagegen „Kwadjelinn“ und fügt in seiner gewissenhaften Weise noch die Synonyme: „Quadelen, Kwojelen, Kwajalen“ bei. Wäre „Katherine-Atoll“ nicht einfacher und praktischer gewesen? Denn hier, wie in unzähligen Fällen, würde nur das Zurückgreifen auf die Benennungen der Entdecker von dem Wirrsal unnützer und überflüssiger eingebornen Namen einigermaßen befreien, um damit Kartographie wie Unterricht erheblich zu erleichtern.

Auch in Kaiser-Wilhelms-Land waren die mit der Benutzung von Eingebornen-Namen unausbleiblichen Übelstände nicht zu vermeiden. So machte uns zuerst Misluko-Maclay mit Namen

1) „Deutsch-Guinea“ (1901), S. 13.

2) Misluko-Maclay schreibt: „Tiarra“.

3) In „The Log of an Island Wanderer“ (London 1901), S. 173. Des Verfassers richtiger Name ist übrigens „Lancelot Weyley“.

der von ihm beherrschten Vongusprache bekannt, die seitdem meist sehr verändert geschrieben werden. „Karkar“ (Dampier-Insel) heißt jetzt „Krafar“, „Jam-Bomba“ wechselt in „Jomba (Jabe, Jakob, Jombombe, Jamben)“ und „Bogati“, wie auch ich niederschrieb, hat eine ganze Reihe Synonyme erhalten: Bogatschi, Bokatschi, Bogajim, Bokadjo, Bokadje, Bojadzim, je nach der Auffassung der verschiedenen Beobachter, unter denen ein guter Sachse fehlt, sonst würde wahrscheinlich noch Pogadje u. s. w. dazu kommen.

Die „heillose Namensverwirrung in der deutschen Südsee“ ist also hauptsächlich durch eingeborne Namen entstanden. Hier würde daher eine Feststellung in der Rechtschreibung vor allem not tun. Wozu Karten und Lehrbücher mit einem solchen Wust von Namen beschweren? Gewiß verdienen Sprachnamen der Eingebornen alle Berücksichtigung, indeß sollte man ihnen nicht zu großen Wert beilegen, schon weil die Verschiedenheit der Sprachen zu Irrtümern veranlaßt. Für die Bewohner der Nordspitze Neu-Pommerns heißt z. B. der von hier aus sichtbare Teil Neu-Mecklenburgs „Lauru“ (Lauru), ein Name, den die Bewohner dieses Lauru gar nicht kennen. Ebenso verhält es sich mit den Tami-Inseln, die bei den Insulanern selbst Kalal, Djan, Wonnam, Nuschunut heißen, bei den Nachbarn im nahen Finschhafen dagegen Laulu, Bugue, Laugeu, Sokambim! Und dergleichen Beispiele ließen sich noch duzendweis anführen. Dazu kommt, daß die Eingebornen für weitere Gebiete überhaupt keinen Gesamtnamen kennen, z. B. nicht für Astrolabe-Bai, die Admiralitäts-Gruppe oder selbst für die kleinen Herzog-Nork-Inseln (Neu-Lauenburg). „Birara“ und „Tombara“, früher als Gesamtbezeichnung für Neu-Pommern bzw. Neu-Mecklenburg betrachtet, bedeuten, wie ich schon 1880 nachwies, nur beschränkte Gebiete dieser Inseln.

Wenn ich aus Unkenntnis eingebornen Sprachen nur wenige Namen der letztern benutzen konnte, so ist dadurch wahrscheinlich mancherlei Irrtümern vorgebeugt worden. Und in die „deutsche Südsee“ gehören am Ende nicht zum wenigsten auch „deutsche Namen“, die uns ohne jede Frage verständlicher sind und sich dem Gedächtnis leichter einprägen, als jene fremden Idiome, die überdies häufig schwierig auszusprechen sind und einander verzeifelt ähneln.

Die deutschen Schulen im Auslande¹⁾.

Von Gustav Lenz.

B. Asien.

I. Asiatische Türkei (Schätzung 5000 D.). 12 Schulen: 1) Beirut, Schule des Diakonissenhauses für Töchter aus mittlern und höhern Ständen: 140 K., 22 Proz. d.; 9 £.; 2) Es-fischehr, D. Schule der Anatolischen Bahn: 111 K., 47 Proz. d.; 4 £.; 3) Haidar-Pascha (80—100 D., worunter 40 Rd.), D. Schule der Anatolischen Bahn: 152 K.; 5 £. (diese Anstalt kann kaum zu den d. Schulen des Auslands gerechnet werden, denn von den 152 K. sind nur 7 Proz. d. Abstammung; die Unterrichtssprache ist allerdings d.); 4) Haifa (517 D.): Schule der Tempelgemeinde mit Kindergarten, gegründet 1870: 71 K., 99 Proz. d.; 5 £.; 5) Haifa, Schule der d.-evangelischen Gemeinde (Jerusalemvereins) mit Fortbildungsschule, gegründet 1882 (bzw. 1891): 27 K., 100 Proz. d.; 4 £.; 6) Jaffa, Schule der Tempelgemeinde (320 Seelen) mit Kindergarten: 39 K. in der Schule, 25 im Kindergarten, 97 Proz. d.; 2 £.; 7) Jaffa, Schule der d.-evangelischen Gemeinde (Jerusalemvereins, 104 Seelen), höhere Bürger-schule: 15 K., 100 Proz. d.; 4 £.; 8) Jerusalem (350—400 D.), D.-evangelische Gemeindegemeinschaft (evangelische Gemeinde, 150 Seelen): 34 K.; 71 Proz. d.; 4 £.; 9) Jerusalem (Rephaim), Ex-ecum Tempelstift (Tempelgemeinde, 250 Seelen), Realschule mit Latein, höhere Mädchenschule und Gemeindegemeinschaft, gegründet 1871 in Jaffa, 1878 nach Jerusalem verlegt: 61 K., 98 Proz. d.; 3 £.; 10) Sarona (250 D.), Schule der Tempelgesellschaft mit Kindergarten: 40 K. in der Schule, 17 im Kindergarten, 100 Proz. d.; 2 £.; 11) Smyrna (150 Rd.), höhere Mädchenschule des Diakonissenhauses: 109 K., 44 Proz. d., worunter 23 Proz. Rd.; 15 £.; 12) Smyrna, D. Knaben-schule, höhere Bürgerschule mit Pensionat: 80 K., 25 Proz. d.; 8 £., worunter 3 d.

1) Den Anfang (A. Europa) s. im 1. Heft 1902, S. 12—16. — Abkürzungen: d. = deutsch (einschl. deutsch-österreichisch und schweizerisch); Rd. = Reichsdeutsche; G. = im Deutschen Reich Geborene; O. = Oesterreicher; Sch. = Schweizer; K. = Kinder; £. = Lehrkräfte.

II. China (Schätzung 1898: 1500 D.; 1895: 1043 Rd.). 3 Schulen: 1) Hongkong (400 D.), Höhere Bürgerschule, gegründet 1. Januar 1900: 23 K., 70 Proz. d.; 4 E.; 2) Schanghai (500 D.), einem Unterrealgymnasium entsprechend mit Höherer Mädchenschule: 55 K., 80 Proz. d.; 6 E.; 3) Tsingtau (etwa 800 D.), Mittelschule, die zu einem Realgymnasium ausgebaut werden soll: 31 K., 87 Proz. rein d., 13 Proz. gemischt d., 3 E.

C. Afrika.

I. Ägypten (Schätzung 1897: 7000 D., worunter 1277 Rd.). 3 Schulen: 1) Alexandrien, D. (evangelische) Schule, Mittelschule: 101 K., 75 Proz. d., worunter 49 Proz. Rd. (61 Proz. der Muttersprache nach d.); 9 E.; 2) Alexandrien, Katholische Schule der d. Vorrömäerinnen, höhere Mädchenschule mit Kindergarten, Freischule, Pensionat und einer Klasse (3 Abteilungen) für Knaben bis zum 12. Jahre: 52 Knaben und 194 Mädchen, 50 Proz. d.; 3 E. und 16 Schwestern; 3) Kairo (1000 D.), Höhere Bürgerschule: 101 K., 30 Proz. Rd., 14 Proz. Ö. und 6 Proz. Sch.; 9 E.

II. Deutsch-Südwestafrika (2222 D.). 4 Schulen: 1) Gibeon, gegründet 1900: 12 K., der Mehrzahl nach Buren; 1 E.; 2) Otjimbingue, Bürgerschule, gegründet 1896: 7 K.; 1 E.; 3) Swakopmund, gegründet 1902: 15 K., hauptsächlich Kinder der dort beschäftigten Eisenbahn- und Molenarbeiter; 1 Lehrerin; 4) Windhuk, gegründet 1900: 18 K., 16 d. und 2 engl. Abstammung; 1 E. Die für Grootfontein und Keetmanshoop geplanten Regierungsschulen (für Weiße) werden wahrscheinlich noch im Lauf des Jahres 1902 eröffnet.

III. Kapland (10000 Hochd. und Reichsniederd.). Die deutschen Schulen des Kaplandes und Natal's mit Ausnahme der in Port Elisabeth sind nicht rein deutsche Schulen, da sie gewöhnlich mit Ausnahme des Deutschen, der Religion und des Gesangs englische Unterrichtssprache haben und der deutsche Unterricht nicht Hauptfach ist. Sie stehen unter der Oberleitung des Educational Department der Kapregierung, und der Lehrplan der dortigen Public Schools liegt ihnen zugrunde. Im ganzen gibt es in Kapland 23 d. Schulen 1): 1) Bell (28): 25 K., 20 Proz. d.-lutherisch; 1 E.; 2) Berlin (138), D.-lutherische Kirchenschule: 21 K., 100 Proz. d.-lutherisch; 1 E.; 3) Bodiam (49): 26 K., 16 Proz. d.-lutherisch; 1 E.; 4) Braunschweig (400): 45 K., 100 Proz. d.-lutherisch, Unterrichtssprache in der Mehrzahl der Fächer d.; 2 E.; 5) Durban Road (38): 7 K.; 1 E. (Unterricht nur in Religion und D. an einem Tag der Woche [6 Stunden]); 6) Ost-Edonon (Schätzung 500 D.-lutherische), D. Schule, gegründet 1901: 85 K., 72 Proz. d.-lutherisch; 4 E. (D. soll als Unterrichtssprache versuchsweise eingeführt werden); 7) Ennqesha (120): 24 K. 100 Proz. d.-lutherisch; 1 E.; 8) Frankfurt: 87 K., 74 Proz. d.-lutherisch; 2 E.; 9) Hannover; 10) Kapstadt (5000 D., wovon 2350 lutherisch), St. Martin-Schule: 270 K., 93 Proz. d., wovon 85 Proz. d.-lutherisch; 10 E. und 3 Schulamtslehrlinge; 11) Keiskama Hoek (129), D. Schule: 77 K., 70 Proz. d.-lutherisch; 3 E.; 12) Kimberley: 35 K., 100 Proz. d.; 4 E. (Pfarrer und 3 Hilfslehrkräfte). Nur an zwei Tagen der Woche je 2 Stunden Unterricht in Religion, d. Sprache, Geschichte, Literatur und Singen; sonst besuchen die Kinder die dortigen Public Schools; 13) King William's Town (1000 D., wovon 486 d.-lutherisch), D.-lutherische Kirchenschule, gegründet 1875: 62 K., 60 Proz. d.-lutherisch; 3 E.; 14) King William's Town, englisch-d. Schule, gegründet 1885: 120 K., 84 Proz. d.; 3 E.; 15) Maclean (121): 89 K., 17 Proz. d.-lutherisch; 4 E.; 16) Neu-Eisleben (100), D.-lutherische Schule: 20 K., 100 Proz. d.; 2 E.; 17) Ober Kwelegha (Schätzung 180): 26 K.; 73 Proz. d.-lutherisch; 1 E.; 18) Paarl (240), St. Petri-Kirchenschule: 59 K., 73 Proz. d.-lutherisch; 3 E.; 19) Port Elisabeth (500—400 D.), die deutscheste Schule des Kaplandes genannt: 23 K. in der Hauptschule, 24 K. in der Nebenschule (2 Abteilungen für die die englischen Schulen besuchenden Kinder),

1) Statistische Angaben über den Prozentsatz der Kinder deutscher Abstammung sind nur für die deutschen Kinder evangelisch-lutherischer Konfession vorhanden, und zwar die letzten vom 1. Oktober 1900, während die Angaben über die Zahl der Schulkinder auf dem im Januar 1902 erschienenen und von Pastor Wagener in Kapstadt herausgegebenen Jahresbericht der Gemeinden der deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas beruhen, den wir mit den übrigen Mitteilungen der Liebenswürdigkeit des Herrn Pastor Fuchs in Kapstadt, früher in Berlin (Kapland), verdanken. Die den verschiedenen Orten in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Seelenzahl der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden. — Von den deutschen lutherischen Schulen der Westprovinz machen besonders die holländischen Reformierten und die Engländer Gebrauch, von denen der Ostprovinz aber in ganz außerordentlichem Maß die Baptisten.

54 Proz. rein d., 40 Proz. englische Mutter, 6 Proz. rein englisch; 3 £.; 20) Potsdam (205), gegründet 1867: 40 K., 74 Proz. d.lutherisch; 1 £.; 21) Wijnberg (760), D.lutherische Schule: 111 K., 80 Proz. d.lutherisch; 4 £.; 22) Wijnberg Platte (360): 66 K., 94 Proz. d.lutherisch; 2 £.; 23) Worcester (370), D.lutherische Kirchenschule: 80 K., 90 Proz. d.; 4 £.).

IV. Natal (5000 Hochd. und Reichsniederd.). 5 Schulen: 1) Christianenburg; 2) Kirchdorf; 3) Neudeutschland (400 D.): 40 K.; 1 £.; 4) Neuenkirchen; 5) Neuhannover: 45 K.; 1 £.

V. Oranien (5000 Hochd. und Reichsniederd.). 1 Schule: Bloemfontein: 30 K.; 3 £.

VI. Transvaal (15000 Hochd. und Reichsniederd.). 3 Schulen: 1) Johannesburg, Realschule und höhere Mädchenschule, gegründet 1897: 270 K., 65 Proz. d.; 9 £.; 2) Modderfontein: 20 K.; 1 £.; 3) Pretoria, gegründet 1900: 97 K.; 4 £.

Deutsche Gewinn- und Verlustliste für Posen und Westpreußen 1901.

Von Albert Bovenchen.

Deutsche Verluste im Grundbesitz. a) Posen. In polnische Hand gingen über das Gut und Vorwerk Splawie bei Wreschen, Vorwerk Nowen bei Wongrowitz, Gut Trombinet (Kr. Schrimm; 214 ha), Rittergut Steinhorst bei Pinne (749 ha), Semja-Mühle bei Pleschen, Vorwerk Wodzisko bei Miloslaw, „Hotel du Nord“ in Koschmin, Rittergut Pietrunke (Kr. Kolmar; seit 60 Jahren in deutschem Besitz), Vorwerk Waltershof (Kr. Inowrazlaw; 161 ha), Gut Pokrzywnica (Kr. Posen-West; 132 ha), Gut Augustwalde (Kr. Bromberg; 418 ha). — b) Westpreußen. Rittergut Konkschütz (Kr. Schwetz; 529 ha), Vorwerk Bachor (Kr. Strasburg; 191 ha), Gut Jgliczysna (ebda, 253 ha), Rittergut Gawlowitz (Kr. Graudenz; 404 ha). Außerdem 1 Besitz in Kosten, 1 in Minischewo (Kr. Wongrowitz; es sind hier nur noch 3 deutsche Bauern vorhanden), 1 in Lengowo (ebda), 1 in Grätz, 1 in Terespotockie (Kr. Grätz), 2 in Rawitsch, 1 in Scharnitau, 1 in Kocanowo bei Pudewitz, 1 in Markowice (Kr. Schroda), 1 in Görchen (seit 1870 (4, dagegen kein einziges polnisches Grundstück an Deutsche verkauft), 1 in Rakwitz, 1 in Mauche (Kr. Bomst), 3 in Pleschen, 1 in Slonin bei Czempin, 1 in Markowitz (Kr. Strelno), 1 in Inowrazlaw, 1 in Obielewo (Kr. Schubin), 1 in Janowitz, 1 in Kl. Golle (Kr. Wongrowitz; 102 ha; die früher ausschließlich deutschen Dörfer Gr. und Kl. Golle, Springberg und Liebenau drohen vollständig zu verpolen, in Springberg vor zehn Jahren 8 deutsche und 1 polnischer Besitzer, jetzt 2 und 7), 1 in Znin, 1 in Slabomierz (Kr. Znin), 1 Gasthof in Gulcz (Kr. Filehne; jetzt alle 3 dortigen Schankstätten in polnischen Händen), 1 in Tremessen, 3 in Stadt Posen.

Deutsche Gewinne im Grundbesitz. a) Posen. In deutsche Hand gingen über je 1 Besitz in Pleschen, Ostrowo, Wreschen, Wongrowitz, Rogasen, Scharnitau, 2 in Inowrazlaw. — b) Westpreußen. Gut Kelpien (Kr. Briesen; 306 ha).

Die bisher deutschen Apotheken in Czempin, Wirzitz, Neuenburg, Ostrowo, Gollub und Grätz gingen in polnische Hände über; bei den Wahlen zur Apothekerkammer für die Provinz Posen siegten die deutschen Kandidaten.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen siegten die Deutschen in Bartschin in der 3. Abteilung (mit 39 gegen 33 polnische Stimmen), in Czempin in der 1., die Polen in der 2.), in Gnesen wurden alle deutschen Bewerber mit großer Mehrheit gewählt (jetzt nur deutsche Stadtverordnete), in Inowrazlaw verloren die Polen 3 Sitze (jetzt 23 Deutsche und 7 Polen), in Kosten siegten in der 2. Abteilung die Deutschen, in der 3. ein Pole, in Krotoschin wurden in der 3. Abteilung 2 Deutsche gewählt (jetzt nur deutsche Stadtverordnete), in Kulm (Westpr.) verloren die Polen 2 Sitze, in Neumark (Westpr.) die Deutschen, ebenso in Schmiegel, in Schildberg wurden nur Deutsche gewählt, in Schroda 3 Deutsche und 2 Polen (jetzt 6 Deutsche und 6 Polen), in Tremessen verloren die Deutschen 1 Sitz (jetzt 6 Deutsche und 6 Polen), in Znin siegten in der 1. Abteilung die Deutschen, in der 2. die Polen, in der 3. 2 Deutsche und 1 Pole. In Strasburg wurde 1 Pole zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt.

Bei den Gemeindevahlen in Neugütel bei Bentzen wurden 3 Deutsche gewählt statt der bisherigen 3 polnischen Vertreter, in Starolenka bei Posen 5 Deutsche (im ganzen jetzt 7 Deutsche und 5 Polen, früher 5 und 9).

Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer wählte der Kreis Kosten die 3 deutschen

1) In Beaconsfield (36 D.) besteht seit Ostern 1901 eine d. Sonntagschule (3 Stunden), 8 K. (75 Proz. d.), 1 £. (Unterricht in Religion, D. und Gesang).

Bewerber (mit 35 gegen 34 polnische Stimmen), der Kreis Schroda die polnischen (mit 25 gegen 20 deutsche Stimmen).

Bei den Provinziallandtags-Wahlen der Kr. Gostyn und Rawitsch wurden Deutsche gewählt. Polnische Vereinskäuser wurden eröffnet in Posen und Kattowitz (Ob.-Schles.), ein deutsches in Kosten, wo auch ein „Deutscher Vereinsverband des Kreises Kosten“ gegründet wurde.

Bezüglich der Tätigkeit der Ansiedlungskommission s. Moriz Gehres Bericht, S. 55, Nr. 49.

Deutsche Gewinn- und Verlustliste für Ungarn 1901.

Von Guntram Schultheiß.

Die Volkszählung vom 31. Dezember 1900 ergab für Ungarn mit Siebenbürgen und Kroatien eine Mehrung der Bevölkerung seit 1890 um 1790768 (1890: 17465791, 1900: 1925+559) Seelen, die Zunahme beträgt 10,9 v. H. Die Auswanderung, soweit sie festzustellen ist, brachte einen Abgang von 166746. Das Wachstum der Bevölkerung war in Ungarn (mit Siebenbürgen) etwas höher als in Kroatien. Das Wachstum der großen Städte übertrifft beträchtlich den Durchschnitt (Ofenpest 45, Preßburg 18, Szegedin 17,5, Arad 28, Fünfkirchen 25,4, Großwardein 23, Temesvar 25, Klausenburg 30 und Debresin 24 v. H.). Dagegen blieb die Zunahme in den deutschgemischten Komitaten durchaus hinter dem Landesdurchschnitt zurück, mit Ausnahme des Pesther Komitats (20 v. H.), so Wieselburg Mehrung 4,54, Odenburg 5,37, Baranya 1,44, Tolna — 0,09, Sips 4,38, Temes 5,23, Torontal 2,75, Kronstadt 6,68, Groß-Kofel 5,92, Klein-Kofel 7,31 und Hermannstadt 9,42 v. H. Die prozentuale Mehrung des ungarischen Deutschtums wäre demnach hinter der des Madjarentums namhaft zurückgeblieben.

Nach der Sprache wurden in den Ländern der ungarischen Krone ermittelt 8742501 Madjaren, 2155181 Deutsche, 2019641 Slowaken, 2799479 Rumänen, 1678659 Kroaten, 1052180 Serben, 429447 Ruthenen, 397761 Slowenen, Bulgaren und sonstige Nationalitäten. Demnach hätten sich die Madjaren seit 1890 (7477332) vermehrt um 1265000, die Deutschen (1890: 2129409) nicht ganz um 6000, die Slowaken um 100000, die Rumänen um 195000, die Kroaten um 80000, die Serben um 75000, die Ruthenen um 45000. Der Anteil der Madjaren an der Gesamtbevölkerung wäre gestiegen auf 45,4 v. H. (1890: 42,8 v. H.), der der Deutschen gefallen (von 12,2 auf 11,1 v. H.), ebenso der der Slowaken (von 11 auf 10,5 v. H.) und der der Rumänen (von 14,9 auf 14,5 v. H.). In Ungarn mit Siebenbürgen allein hätten die Madjaren glücklich die absolute Mehrheit erreicht (51,4 gegen 48,5 v. H. im Jahre 1890).

In Ofenpest wurden 1900 559965 Madjaren, 98515 Deutsche, 24091 Slowaken gezählt (1900: 329000 Madjaren, 118000 Deutsche, 27000 Slowaken). Die Zahl der Deutschen wäre also auch absolut gesunken, obgleich sie in der Zuwanderung (155814) stark vertreten sein müssen. Von der gesamten Bevölkerung Ungarns sind 35,6 v. H. unter 15 Jahren; die Hauptstadt zählt aber 83000 schulbesuchende Kinder, davon 91 v. H. Madjaren, 7 v. H. Deutsche. Und dabei ist das ansässige Bürgertum heute noch ganz überwiegend deutsch und jüdisch.

In Preßburg bezeichneten sich von 61776 Einwohnern 19460 als Madjaren (1890: 10000 Madjaren, 51000 Deutsche, 8900 Slowaken).

Das Ergebnis der Zählung in Temesvar mit 17871 Madjaren = 36 v. H. wurde in diesem Sinne sofort von dem dortigen „Deutschen Tagblatt“ als lächerliche Fälschung der tatsächlichen Verhältnisse gekennzeichnet.

In Preßburg und Odenburg erregte der Versuch, durch Verordnung des Ministeriums die deutschen Theateraufführungen kurzweg abzuschaffen, wachsende Erregung der Bürgerschaft, die schließlich die Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses (sogen. Stagionewesen) durchsetzte.

In Ofenpest erklärte sich die Stadtverwaltung für den Ausschluß des Unterrichts in der deutschen Sprache aus den Volksschulen. Im Dezember drangen lermende Studentenhausen in die Singpielhallen und verlangten die Unterdrückung der deutschen Lieder und Poesien. Nach einem Protest der Wiener Volksänger und Androhung von Gegenmaßregeln wurde vom Ober-Stadthauptmann das Verhältnis der deutschen zu den madjarischen Vorträgen festgesetzt.

In der deutschen Gemeinde Lanczuk im Komitat Baranya demonstrierten die Kirchenbesucher gegen die Einführung madjarischer Predigt.

In Klein-Jetscha im Komitat Torontal, einer fast rein deutschen Ortschaft, bildete sich ein Verein zur Verbreitung der madjarischen Sprache. Bedingung der Mitgliedschaft ist Zurücklegung des zwölften Lebensjahrs.

Der Madjarisierungsverein in Werschetz wurde durch den Austritt des Bürgermeisters und der Mehrzahl der Mitglieder geschwächt.

Bei den Reichstagswahlen im Oktober behaupteten die Siebenbürger Sachsen ihre bisherigen Abgeordnetenitze und gewannen Honigberg bei Kronstadt hinzu. Von den drei im Banat aufgetretenen Wahlbewerbern mit deutschvölkischem Programm (in Kovrin, Mariensfeld und Temes-Kekas) siegte nur der letztere.

914 Offiziere in ungarischen Garnisonen baten um Versetzung zu österreichischen Regimentern unter Berufung auf die madjarische Unduldsamkeit (Oktober).

Bayerisch und bairisch.

Ein Vorschlag von Robert Sieger.

Die vorgeschriebene Schreibung des Namens für das Königreich „Bayern“ hat eine Mißform mit y bewahrt, die man in andern Namen (Steiermark, Tirol) längst aufgegeben hat, und der Geograph ist an diese offizielle Schreibung gebunden. Der Bewohner des Königreichs muß ebenso als „Bayer“ bezeichnet werden, das Adjektiv wird sogar im Widerspruch zur Aussprache, die entschieden zweifelhaft ist, offiziell und nichtoffiziell „bayerisch“ geschrieben (nebenbei bemerkt eine Schreibung, die auf verwandte Wörter abschattet, so daß auch mir neulich in der „Deutschen Erde“ ein „steirisch“ stehen blieb). Das ist unvermeidlich, solange die Behörden des Königreichs die heutige Form seines Namens festhalten. Haben wir aber ein Recht, diese späte Schreibung auf frühere Jahrhunderte zurückzuübertragen? Dürfen wir von Kämpfen der „Bayern“ mit den Karolingern oder den Madjaren sprechen? Dürfen wir weiter sagen, die Kolonisation der österreichischen Alpenländer sei eine „bayerische“ oder im Königreich Bayern gebe es „bayerisches“, fränkisches und schwäbisches Gebiet? Dürfen wir also auch „Bajuwaren“ und „bajuwarisch“ einfach als „Bayern“ und „bayerisch“ bezeichnen? Mein Vorschlag geht dahin, das nicht zu tun, sondern den offiziellen Namen nur im offiziellen Sinne für den modernen Staat anzuwenden, Sprache und Stammesherzogtum der Baiern aber in der einfachen und sinngemäßen Weise mit ai zu schreiben. Da sich diese beiden Begriffe geographisch durchaus nicht decken, ist auch die so gewonnene graphische Unterscheidung gleich gesprochener Namen nicht unwillkommen. Wir werden die Rheinpfalz als bayerisch, aber nicht als bairisch, die Eckschwaben als Bayern, aber nicht als Baiern, die Kolonisation des südöstlichen Niederösterreich von Karantaniern aus dagegen zwar als eine bairische, aber keine bayerische bezeichnen können. Wem das etwa knifflig erscheinen mag, der sei darauf verwiesen, daß wir eine Unterscheidung zwischen „Steirer, steirisch“ (= steiermärkisch) und „Steyrer, steyrisch“ (von Stadt Steyr in Oberösterreich) bereits gewohnt sind, welche der vorgeschlagenen ganz analog ist. Des Pudels Kern ist aber wohl, daß eine Beschränkung der offiziellen N-Form, die in unserm Schrifttum erst leztlich immer mehr überhandnimmt, auf das engere Gebiet, für das sie vorgeschrieben ist, ihrer endlichen Beseitigung die Wege bahnen hilft. Und diese sollte man anstreben.

Georg Eberhard Rumpf.

Zum 200. Todestag eines deutschen Gelehrten in niederländischen Diensten.

Von Henri Sondervan.

Ein Volk, welches sich einer ruhmvollen Vergangenheit erfreut, wird oft dazu Veranlassung finden, rückwärts zu blicken, es wird dabei aber auch manchmal Gelegenheit haben, das Andenken eines seiner großen Vorfahren zu ehren. Solches hat wiederum vor kurzem in den Niederlanden stattgehört, und zwar galt es diesmal dem Andenken eines Gelehrten, auf welchen Deutschland und die Niederlande gleichzeitig stolz sein können, denn obwohl sein ganzes Leben in niederländischem Dienst, war er von Geburt ein Hochdeutscher. Es handelt sich um den größten Naturforscher Inselindiens, Georg Eberhard Rumpf oder Rumphius.

Am 13. Juni d. J. waren es 200 Jahre, daß dieser bedeutende Gelehrte auf der Insel Amboina in den Molukken verschied. Einige Notizen über seinen Lebensgang mögen hier Platz finden. Georg Eberhard Rumpf, Kaufmann und Naturforscher zu gleicher Zeit, wurde 1627 in der Grafschaft Solms geboren. Über seine Jugendjahre ist wenig bekannt. Er scheint auf dem Gymnasium in Hanau eine gute Vorbildung in den klassischen Sprachen genossen und

1652 oder 1654 sein Vaterland verlassen zu haben, aus welchem Antrieb, mit welchen Mitteln und auf welchem Weg ist unbekannt. Zum erstenmal findet sich Rumpfs Name 1656 erwähnt in einem von dem niederländischen Reisenden Franz Valentijn verfaßten Katalog, welcher die im Dienst der niederländischen ostindischen Kompanie stehenden Männer und unter diesen Rumpf mit dem Titel eines Fähnrichs auf Amboina aufzählt. Hier hat er im Dienst dieser Gesellschaft den größten Teil seines Lebens zugebracht, und hier ist er auch am 13. Juni 1702 gestorben.

Er durchlief alle Stufen der Beamtenhierarchie und bekleidete bis zu seinem Tod eine einflußreiche und geachtete Stelle. Neben der treuen und gewissenhaften Ausübung seines kaufmännischen Berufs lag Rumpf mit Eifer der naturwissenschaftlichen Durchforschung seines Wohnsitzes ob, namentlich benutzte er die Zeit, während welcher er im Dienst der Kompanie als Inspektor Amboina und die umgebende Inselwelt zu bereisen hatte. Seine Studien erstreckten sich auf alle Naturerzeugnisse der organischen und anorganischen Welt. Stets war er bedacht, durch Verkehr mit den Eingebornen, deren Mundarten er sich angeeignet, Nutzen und Gebrauch der gesammelten Gegenstände kennen zu lernen. Die Ordnung und Ausarbeitung des gewaltigen naturwissenschaftlichen Stoffs hoffte er in Europa ins Werk zu setzen. Den Zeitpunkt seiner Abreise hatte er bereits festgesetzt, als er am schwarzen Star erkrankte und nach dreimonatigem schweren Leiden 1669, erst 42 Jahre alt, völlig erblindete. Zwar gab er den Gedanken an eine Übersiedlung nach Europa auf, machte sich aber ungesäumt an die Bearbeitung seiner Aufzeichnungen mit Hilfe einiger Schreiber, die ihm die Kompanie gewährt hatte. Ein neues Verhängnis traf ihn 1674, als bei einem Erdbeben seine Gattin und zwei kleine Töchter getötet wurden, und schließlich wollte das Unglück, daß 1687 ein Brand sein Haus zerstörte, wobei nicht nur der größte Teil seiner Bibliothek, sondern auch seine Handschriften und die Abbildungen zu seinem Werk verloren gingen. Doch auch diese Jahre der Trübsal konnten den Heldennut Rumpfs nicht ganz beugen. Er machte sich daran, das Verlorene, so gut es ging, zu ersetzen. Freilich war der Fortschritt des Werks innerhalb des zweiten Dezenniums ein viel langsamerer, auch dadurch, daß die Unterstützung seitens der Kompanie keine stetige war. Endlich nahm sein umfangreicher Briefwechsel einen großen Teil seiner Tätigkeit in Anspruch. 1690 übergab Rumpf endlich die Manuskripte der ersten sechs Bücher seines Werks „Herbarium Amboinense“ den Leitern der Ostindischen Kompanie, 1695 folgte die zweite Hälfte, später erschien noch ein „Actuarium“. Die Veröffentlichung des Werks erlebte Rumpf aber nicht mehr. Die ersten sechs Bücher wurden auf der Reise nach Holland ein Raub der Wellen; eine zweite Sendung, abgeschrieben nach dem Original, ging ebenfalls verloren und erst 1741—1755 wurde das Werk von Professor Johann Burmann in Amsterdam veröffentlicht. Etwas früher (1704) war eine weniger wichtige Arbeit von Rumpf in holländischer Sprache erschienen, „D'Amboinische Rariteitenkamer“, welche Naturobjekte aus der niedern Tierwelt und dem anorganischen Reich behandelt.

Das Andenken des großen Forschers zu ehren, hatte das Kolonialmuseum in Haarlem in der zweiten Hälfte des Juni d. J. eine Rumphiusausstellung veranstaltet. Gleichzeitig wurde ein Gedenkbuch und eine Denkmünze zur Erinnerung an den hervorragenden Gelehrten herausgegeben.

Gleich in der Vorhalle des Museums prangte, umgeben von herrlichen Palmen sein Bildnis; zu beiden Seiten desselben auf gebatikten indischen Stoffbehängen waren die Platten zu der Denkmünze angebracht nebst den Jahreszahlen 1702—1902. Hieran reihte sich die Ausstellung sämtlicher Werke Rumpfs, an erster Stelle das „Amboinisch Kruidboek“, eine Riesenarbeit, in welcher er eine ausführliche Beschreibung der niederländisch-indischen Flora gibt, daneben verschiedene holländische und lateinische Ausgaben seiner bekannten „Amboinische Rariteitenkamer“, in welcher hauptsächlich Schalthiere u. s. w. und auch viele Mineralien und Gesteine besprochen werden. Zur Ergänzung von Rumpfs Werken fanden sich verschiedene Bücher, die über ihn und seine Entdeckungen manches Wissenswerte berichten, unter andern der Bilderatlas „Rumphia“ von Blume, außerdem verschiedene Lebensbeschreibungen. Rechts davon stand eine Photographie des Grabdenkmals, um welche Abbildungen von ihm beschriebener molukkesischer Pflanzen gruppiert waren. Auf Tischen waren die schönsten Formen von Schalthieren, hauptsächlich solche, welche seinerzeit von dem bedeutenden Toten selbst beschrieben worden sind, ausgestellt, ferner Gegenstände, welche Bezug haben auf die der Insel Amboina besonders eigene Gewürznelken- und Muskatnuzszucht, so eng verbunden mit der Geschichte der Gewürzinseln. Karten von den Molukken und Ansichten von Amboina vervollständigten die sehenswerte Ausstellung, alles in allem eine würdige Gedächtnisfeier eines hervorragenden deutschen Gelehrten in niederländischen Diensten, die seine engern und weitern Volksgenossen in gleicher Weise ehrt.

Berichte über neuere Arbeiten zur Deutschkunde.

D. d. = Deutsch.

43. **Allgemeines.** Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung. Baugeschichtliche Studien auf Grund der Erdfunde, Artefakte, Baureste, Münzbilder, Miniaturen und Schriftquellen von Dr. phil. K. G. Stephani. In zwei Bänden. Bd. I: Der deutsche Wohnbau und seine Einrichtung von der Urzeit bis zum Ende der Merovingerherrschaft. Mit 209 Textabbildungen. 80, XII u. 448 S. Leipzig 1902, Baumgärtners Buchhandlung. Geb. 14 Mk.

Dem Verfasser kommt es vor allem darauf an, die bislang vielfach zerstreute Literatur über den ältesten d. Wohnbau zugleich mit dem vorhandenen Quellmaterial, welches, abgesehen von den Hausurnen und den wenigen erhaltenen Wandmalern, meist aus kurzen gelegentlichen Bemerkungen der zeitgenössischen Schriftsteller und aus Abbildungen besteht, mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln, und er hat dieses Ziel mit großem Fleiß und mit gutem Erfolg angestrebt, so daß jeder, der sich mit dem gegenwärtigen Stand der Forschung bekannt machen will, durch vorliegendes Buch eine gute Einführung und einen guten Überblick gewinnt. Daß der Verfasser Kunsthistoriker ist und eben von der kunsthistorischen Seite vor allem für seinen Stoff sich erwärmt hat, merkt man gelegentlich wohl etwas mehr, als der Ethnologe wünschen möchte. Die Hausforschung nach ihrer völkerkundlichen Seite hin ist allerdings auch fleißig zusammengetragen und berücksichtigt, aber sie hätte mit der kunsthistorischen Betrachtung derselben wohl noch etwas enger verknüpft werden können, als es geschehen ist. Ich bemerke dieses, ohne darum das Buch herabsetzen zu wollen.

Indem der Verfasser zunächst den gemein germanischen Wohnbau ins Auge faßt, schildert er den Wohnbau der rechtsrheinischen Bevölkerung der vorgeschichtlichen Zeit an der Hand der vorhandenen Hausurnen, „von denen es sicher ist, daß sie Darstellungen der vorgeschichtlichen Behausungen sein wollen“.

Die daran anschließende Untersuchung über den germanischen Wohnbau in der frühromischen Zeit führt zu folgendem Ergebnis: bei Posidonius und Strabo sind die Germanen noch Nomaden, bei Cäsar noch Halbnomaden, dann aber werden sie sesshaft, teils in Einzelsfarmen, teils in Hausendörfern.

Noch vor und während der Völkerwanderung findet Stephani dann schon die ersten Spuren stammesverschiedener Wohnbauten. Von den Westgermanen haben die Markomannen an der Donau, weniger durch ethnologische als vielmehr durch örtliche Verhältnisse bestimmt, noch eine Art Jurte, die sogen. „Winterjurte“. Für die Gehöfte der Alamannen rechts des Mains kämen vor allem Ammians Nachrichten in Betracht; diese aber haben nach Stephanis Ansicht nur römische Schöpfungen im Auge, die der allgemeinen Verwüstung entgangen und von Germanen bewohnt waren. Einen Einfluß auf die alamannische Bauart hat der ländliche Villenbau der Römer nicht geübt. Für die Ostgermanen werden einerseits die Zeugnisse der Afsasbibel zusammengestellt, die bei den Westgoten die Existenz von ordentlichen Bauernhöfen beglaubigen, während andererseits für die Ostgoten der Lageplan eines Hoflagers und der Aufriß der einzelnen Häuser durch den Bericht des Priscus über Atilas Hoflager geschildert wird.

Was dann über den germanischen Wohnbau unter römischem Einfluß auf fremder Erde während und nach der Völkerwanderung sich zusammentragen läßt, ist zwar für die Altertumskunde von hohem Interesse, die Nachrichten über den fremden Einfluß treten aber so sehr in den Vordergrund, und die über das rein Germanische sind so verschwindend, daß der Ethnolog, der etwa versuchen wollte, danach die Eigenart und Sonderung der Stämme zu erkennen, zu keinem nennenswerten Ergebnis gelangen wird. Von den Ostgermanen wissen wir entweder zu wenig, oder was wir wissen, betrifft Bauten, die unter römischem oder byzantinischem Einfluß stehen. Dasselbe Verhältnis finden wir auf Seite der Westgermanen bei den Langobarden. Am besten steht es noch um die Erkenntnis der fränkischen Bauten. Über den urfränkischen Wohnbau im Stammland bietet die „Lex Salica“ einige Andeutungen, und auch über die Weiterentwicklung, die der fränkische Gutshof in Gallien genommen hat, kann Stephani einige wenige Nachrichten zusammenstellen. Aus der Merovinger Zeit sind schon einige Baureste auf uns gekommen und Geschichtswerke und Heiligenbiographien des 5.—7. Jahrhunderts bieten manche Einzelheiten, aber für die Stammeskunde wird sich, wenigstens nach Stephanis fleißigen Zusammenstellungen zu urteilen, auch damit kaum viel anfangen lassen.

Auch der entwickelte stammesverschiedene Wohnbau auf heimatischem und fremdem Boden nach der Völkerwanderung, den das letzte Kapitel behandelt, ist nach Stephani noch in einen dichten Schleier gehüllt, aber auch hier hätte ein energisches Eingehen auf die Ergebnisse der Hausforschung sich nützlich erwiesen. Verfasser beschränkt sich darauf, sorgsam zusammenzustellen, was die „Leges Bajuvariorum“, die „Leges Alamannorum“, was für sächsische Verhältnisse der „Heliand“ bietet. Die „Lex Frisionum“ sagt über den Wohnbau nichts aus. Nur bei den Nordgermanen (Dänemark, Schweden, Norwegen, Island) operiert Verfasser in Ermangelung literarischer und anderer Quellen mit den heutigen urtümlichen Formen. Den Schluß bildet eine Sammlung der Angaben der angelsächsischen Schriftquellen, die fast einzig die größeren Hofanlagen (vgl. Halle Heort des Beomulfides) im Auge haben, und der Andeutungen, die für die Kenntnis des normannischen Wohnbaues vor allem die Tapete von Bayeux darbietet.

Für die Hausforschung, die den stammesverschiedenen Wohnbauten nachgeht, und dementsprechend für die Stammeskunde selbst wird Stephanis Arbeit erst mittelbar nützlich werden.

Otto Kauffert.

44. **Allgemeines.** Der romanische und der germanische Grenzbegriff. Von Ernst Schwabe-Meißen. (Grenzboten, 59. Jahrg., Nr. 1, S. 16—24. Leipzig 1900, Fr. W. Grunow.)

führt in Anlehnung an Rachel aus, daß der germanische Grenzbegriff sich an eine Fläche (Grenzwald, Waldgebirge), der romanische an eine Linie (Flüsse) knüpft. Der romanische Grenzbegriff hat sich auch bei uns vielfach noch in der Abgrenzung der Bistümer erhalten. Als Beispiele des germanischen Grenzbegriffs werden u. a. der Thüringer Wald und Frankenwald, der Osnig, die Ardenennen und Vogesen angeführt. In den Kämpfen zwischen Deutschland und Frankreich rangen die entgegengesetzten, in der Tiefe beider Volksseelen begründeten Ideen miteinander. Lange haben wir un-

MARKT
GROSS
LEIPZIG

Deutsche Erde

Beiträge

zur

Kenntnis deutschen Volkstums
allerorten und allerzeiten.

Herausgegeben

von

Prof. Paul Langhans.

1. Jahrgang 1902.

Gotha: Justus Perthes.



*Sever fund
(13 vols)*

Anschriften der Mitarbeiter des 1. Jahrgangs 1902.

- Prof. Dr. Richard Andree, Braunschweig, Fallersleberthor-
Promenade 13.
- Prof. Dr. Ariilde Baragiola, Padua, Via Dante 38.
- Dr. Wilhelm Blantenburg, Buchwart, Gotha, Friedrichsallee 3.
- Dr. Albert Bovenfchen, Berlin W., Kleißstr. 5.
- Prof. Dr. Otto Bremer, Halle a. S., Güldenstr. 7.
- Prof. Dr. Oskar Brenner, Würzburg, Sanderglaciustr. 36.
- Dr. Wilhelm Bruchmüller, Leipzig-Reudnitz, Noßstr. 17.
- Prof. Dr. Gustav Buchholtz, Leipzig, Südstr. 80.
- Prof. Dr. Hans Connert, Hermannstadt (Siebenb.), Hallerwiese 12.
- Dr. Emil Desfert, Steglitz b. Berlin, Fichtestr. 12b.
- Prof. Hanno Deller, New-Orleans, Tulane-Univ. von Louisiana.
- Dr. Otto Finsch, Leiden (Niederlande), Rijnsburgerweg.
- Oberlehrer Heinrich Fischer, Berlin SW., Belle Alliancestr. 69.
- Prof. Dr. Theobald Fischer, Marburg i. H., Villa Palermo.
- Dr. Adolf Forster, Wien III, Heumarkt 9.
- Dr. Alfred Funke, Pfarrer a. D., Berlin SW., Zimmerstr. 7/8.
- Prof. Dr. Moritz Gehre, Dir. der Realschule, Verdau i. S.
- Absessor Robert Gerstenhauer, Meiningen.
- Dr. Hugo Grothe, München-Pasing, Waldkolonie.
- Prof. Dr. Siegmund Günther, München, Akademiestr. 5.
- Prof. Dr. Reimer Hansen, Oldesloe (Holstein).
- Dr. Viktor Hansch, Buchwart der Kgl. Bibliothek, Dresden-N. 6.
- Prof. Dr. Ernst Haffe, Dir. d. Stants. Amts, Leipzig, Cöperstr. 2.
- Oberlehrer Franz Henkel, Jever (Oldenburg).
- Dr. Otto Höpisch, Berlin NW., Calovstr. 22.
- † Schulkat a. D. Dr. Emil Jung, Leipzig.
- Prof. Dr. Raimund Kaindl, Czernowitz, Villa Milla.
- Prof. Eugen Korodli, Reichstagsabg., Ofenpestl, Stadtmeyerhof 49.
- † Hofrat Prof. Dr. Franz Krones Ritter v. Marchland, Graz.
- Dr. Otto Kauffer, Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Vogelweiden 8.
- Prof. Dr. Gustav Kenz, Darmstadt, Wittmannstr. 28.
- Dr. Karl Martin, Arzt, Puerto Montt (Chile).
- Dr. Alfred Meiche, Dresden, Hardstr. 5.
- Prof. Dr. Wilhelm Naudé, Berlin W., Uhlandstr. 144.
- Dr. Constantin Nörrenberg, Buchwart, Kiel, Holtenauerstr. 107.
- Alexander v. d. Pahlen, Gotha, Reinhardtsbrunnerstr. 7.
- Prof. Dr. Fritz Regel, Würzburg, Weingartenstr. 37.
- Prof. Dr. Eduard Richter, Graz, Körblergasse 7.
- Schulkat Dr. Wilhelm Rohmeder, München-Gern, Malfenstr. 50.
- Kic. Dr. Paul Rohrbach, Schöneberg b. Berlin, Gefleerstr. 2.
- Dr. Paul Rühlmann, Leipzig, Histor. Seminar der Universität.
- Prof. Dr. August Sach, Hadersleben (Schleswig).
- Dr. Guntram Schultkeiß, München, Westermühlstr. 13.
- Oberlehrer Otto Schütte, Braunschweig, Marthastr. 6.
- Ulbrecht Sellin, Dir. d. Hanseat Kol.-Ges., Hamburg, Hanfahaus.
- Prof. Dr. Robert Sieger, Wien I, Wollzeile 12.
- Prof. Dr. Wilhelm Sievers, Gießen, Marburgerstr. 14.
- † Dr. Henri Tollin, Pastor, Kic., Magdeburg.
- Prof. Dr. Willi Ue, Halle a. S., Friedenstr. 5.
- Gymn.-Lehrer Dr. Hermann Walzer, Bern, Wallgasse 6.
- Senior-Pfarrer Samuel Weber, Bala (Zips), Ungarn.
- Prof. Dr. Oskar Weise, Eisenberg (Sachsen-Altenburg).
- Hugo Wichmann, Schriftleiter, Gotha, Friedrichsallee 3.
- Dr. Ulbrecht Wirth, Solin II bei München.
- Chygl. Archivar Dr. Hans Witte, Schwerin i. M., Sandstr. 16b.
- Oberlehrer Dr. Johannes Zemmrich, Plauen i. V., Wettinstr. 64.
- Realschullehrer Henri Zondervan, Gröningen (Niederlande),
Kraneweg 10.
- Prof. Dr. Albert Zweck, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18a.

Inhalts-Übersicht.

D. d. = Deutsch.

I. Aufsätze.

1. Allgemeines.

- Lenz, Die d. Schulen im Ausland. 12.
Sonderran, Georg Eberhard Rumpf. Zum 200. Todestag eines d. Gelehrten in niederländischen Diensten. 49.
Hafse, Die statistische Ermittlung der D. 65.
Fischer, Heinr., Nationale Anforderungen an Atlanten und Lehrbücher der Erdkunde. 68.
Schultheiß, Johann Heinrich Schwicker 7. 82.
Wichmann, Karl Emil Jung 7. 146.
Richter, Franz v. Krones 7. 173.

2. Europa.

- Bremer, Bildet die reichsd. Staatsgrenze gegen die Niederlande und Belgien eine Sprachscheide? 1.
Collin, Die französischen Kolonien im D. Reich. 4.
—, Verzeichnis ders. nach der Zeit ihrer Gründung. 3.
Kaindl, Die D. in der Moldau und Bukowina vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. 7.
Lenz, Die d. Schulen im Ausland. A. Europa (außerhalb des geschlossenen d. Sprachgebiets). 14. 171.
Langhans, D. Gewinn- und Verlustliste für Nordschleswig 1901. 16.
Jemmrich, desgl. für Österreich 1901. 17.
Jemmrich, D. und Romanen in der Schweiz. 33.
Günther, D. Sprachinseln in Italien. 37.
Bovenshen, D. Gewinn- und Verlustliste für Posen und Westpreußen 1901. 47.
Schultheiß, desgl. für Ungarn 1901. 48.
Stieger, Bayerisch und bairisch. Ein Vorschlag. 49.
Hansen, Alte Ortsnamen der cimbrischen Halbinsel als Anhalt f. die Stammesangehörigkeit der Bewohner. 72.
Korodi, Das Deutschtum in Ungarn 1900. 76.
Langhans, Bemerkungen zur Karte der Verbreitung der D. in Ungarn. 79.
Nörrenberg, Die Ostsee als germanisches Meer. 97.
Conner, Untergegangene sächs. Dörfer in Siebenban. 99.
Sieger, Die Ansiedlung der D. in der Bukowina. 113.
Rohmeyer, Die geplante neue Tiroler Landesordnung nach ihren ethnographischen Grundlagen. 129.

- v. Krones, Die Begründung des d. Volkstums im Ungarland. 131.
Buchholz, Das d. Sprachgebiet in Venezien und Piemont nach der neuesten italienischen Zählung. 161.
Weber, Die Zahl der D. in Tispen in Gegenwart und Vergangenheit. 163.
Zweck, Die Schotten in Deutschland. 167.
v. d. Pahlen, Hirschenhof und Helfreichshof, die einzige d. Bauernkolonie in Livland. 169.

3. Asien.

- Lenz, Die d. Schulen im Ausland. B. Asien. 45. 172.
Wirth, Das Deutschtum in Asien. 136.
Grotze, Bevölkerung und wirtschaftliche Lage der schwäbischen Ansiedlungen in Palästina. 165.

4. Australien.

- Finsch, D. Namengebung in der Südsee, insbesondere in Kaiser Wilhelmsland. 42.
Lenz, Die d. Schulen im Ausland. E. Australien. 145. 172.

5. Afrika.

- Fischer, Theob., Die D. in Marokko. 18.
Lenz, Die d. Schulen im Ausland. C. Afrika. 46.
Gerstenhauer, Die drei südafrikanischen Nationalitäten in D.-Südafrika. 102.

6. Amerika.

- Junke, Zahl und Stellung der D. in Rio Grande do Sul. 9.
Martin, D. in Chile. 18.
Lenz, Die d. Schulen im Ausland. D. Amerika. I. Nordamerika, II. Mittelamerika. 80. 172. III. Südamerika. 109. 172.
Hafse, Die Anzahl der D. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 139.
Sellin, Die ältesten Berichte über Südbrasilien in d. Sprache. I. Hans Staden von Homberg. 103.
II. Ulrich Schmidel von Straubing. 142.
Deiler, Der zahlenmäßige Rückgang des d. Elements in den Vereinigten Staaten. 170.

II. Statistik der Deutschen.

- Langhans, Deutsches Reich. 1. Die Bevölkerung nach der Muttersprache. 2. Anteil der Volksstämme an der Gesamtbevölkerung. 3. Die Völkfamilien. 83. — 4. Die Bevölkerung des Königreichs Sachsens nach der Muttersprache. 5. Die Völkfamilien Sachsens nach den Volksstämmen. 6. Die Völkfamilien. 116.
—, Niederlande. Die Bevölkerung der Provinzen nach der Nationalität. 83.
—, Luxemburg. Anteil der D. 116.
—, Österreich. 1. Die Bevölkerung der Kronländer nach der Umgangssprache 1900. 148. — 2. Die Bevölkerung Österreichs nach der Umgangssprache 1900 und 1890. 173.
—, Ungarn. 1. Anteil der Volksstämme an der Gesamtbevölkerung. 2. Die Volksstämme Ungarns in den letzten 60 Jahren. 3. Die D. in den ungarischen Landesteilen seit 1846. 84. — 4. D. Stadtbevölkerung

- in Ungarn 1900 und 1890. 117. — 5. Die größten d. Landgemeinden in Ungarn. 174.
Langhans, Italien. 1. Landstämmige D. nach Gemeinden und Bezirken 1901 und 1861. 116. — 2. D. Sprachinseln und -Halbinseln in Italien. 117.
Hafse, Vereinigte Staaten von Nordamerika. 1. Anteil der Fremden an der Gesamtbevölkerung. 2. Anzahl der in „Deutschland“ Gebornen. 3. Anteil der germanisch-keltischen Geburtsländer an der Gesamtzahl der fremdgeborenen. 148. — 4. Desgl. der slawisch-romanischen Geburtsländer. 5. Die fremdgebürtige Bevölkerung 1900. 6. Die D. in den Einzelstaaten. 149.
Deiler, Dasj. 7. Die in „Deutschland“ Gebornen 1900 und 1890 nach ihrer Zu- und Abnahme in den Einzelstaaten. 8. Städte mit mehr als 5000 in „Deutschland“ gebornen Einwohnern. 174.
Langhans, Die Volkszahl der D. 84.

III. Berichte über neuere Arbeiten zur Deutschkunde.

(Die liegenden Zahlen beziehen sich auf den Progr. Anzeiger 1901.)

a) Nach Stichwörtern in geographischer Anordnung.

(Die Zahlen vor den Stichwörtern bezeichnen die Nummer der Berichte, diejenigen hinter denselben die Seiten.)

Allgemeines.

- 25 Allgemeines. Die d. evangelischen Missionen. 62.
- 26 — Ein Herbold für Amdenbüsch. 62.
- 83. —. Alld. Atlas. 94.
- 84. —. D. Handel und Wandel im Ausland. 94.
- 114. —. Spuren germanischer Wandlungen in Ortsnamen. 110.
- 115. —. Leben und Weben der Sprache. 110.
- 146. —. Epistrophe Nationalitätsforschung. 126.
- 147. —. Romanentum und Germanentum. 126.
- 148. —. Was ist des D. Vaterland? 126.
- 149. —. Der St. Raphaelverein zum Schutze katbolischer d. Auswanderer. 126.
- 182. —. Germanische Volks- und Sprachweige. 155.
- 183. —. Bezeichnungen für Volk und Land der D. 155.
- 188. —. Die Gefangenen-Lager der Buren. 156.
- 200. —. D. Stammeskunde. 158.
- 201. —. Erziehung der d. Jugend im Ausland. 158.
- 202. —. D. handelschul-Atlas. 158.
- 203. —. Deutschland bei Beginn des 20. Jahrhunderts. 158.
- 204. —. Deutschland und England in den großen europäischen Kriegen. 158.
- 205. —. Wichtige Verkehrs Sprachen auf der Erde. 158.
- 239. —. Deutschlands Seemacht. 185.
- 240. —. Zusammenstellung d. Stämme und Mundarten. 185.
- 241. —. Deutschpölitische Wohlfahrtspege. 185.
- 242. —. Handel des D. Reichs. 185.
- 243. —. Geschichtliche Streiflichter auf germanische Kolonisation. 185.
- 244. —. Groß-Deutschland. 185.
- 245. —. Im Alld. Reich! 185.
- 1. —. Die Sueven Slawen nach polnischer Auffassung. 20.
- 2. —. Ethnographie und Dialektwissenschaft. 20.
- 43. —. Der älteste d. Wohnbau und seine Einrichtung. 51.
- 44. —. Der romanische und germanische Grenzbeiriff. 51.
- 45. —. Wandlungen der Salzburger nach Norddeutschland und Amerika. 52.
- 89. —. Der Anteil der D. am Weltverkehr des Mittelalters. 85.
- 125. —. Germanische Elemente im slav. Mythos und Brauch. 118.
- 126. —. Colonies Allomandes impériales et spontanées. 118.
- 168. —. Über die Aussprache germanischer Namen. 150.
- 169. —. D. Forscher über See. 150.
- 170. —. D. und französisch im Weltverkehr. 150.
- 171. —. German life in town and country. 150.
- 218. —. Wie wurden wir Germanen und D.? 175.
- 219. —. Germanic Dialects. 175.
- 220. —. Bedeutung und Entstehung unites Volksnamens. 175.
- 221. —. Deutsche Schule und d. Unterricht im Ausland. 175.
- 53. Europa. Ethnographie der germanischen Stämme. 91.
- 81. —. Germanische Ortsnamen in Lothringen u. England. 94.
- 116. —. Die d. Banie. 123.
- 184. —. Karte der D. Interessen. 155.
- 89. —. Mitteln. germanische Dorfanlagen in Frankreich. 85.
- 112. —. Wandlungen der Schwaben. 151.
- 19. D. romanische Sprachgrenze. Geschichte. 60.
- 103. D. französische Sprachgrenze. Les limites linguistiques de Français. 109.
- 128. Wäpfeleländer. Vennerne og de Danste for Valdemar den Stores Tid. 118.
- 52. Deutschland. La langue, les noms et le droit des anciens Germains. 78.
- 85. —. Wandlungen u. Siedlungen der germanischen Stämme. 107.
- 86. —. Die Germania des Tacitus. 107.
- 117. —. Die d. Volksstämme und Landchaften. 123.
- 3. —. Das Bauernhaus im D. Reich u. in seinen Grenzgebieten. 20.
- 43. —. Der älteste d. Wohnbau und seine Einrichtung. 51.
- 46. —. Die d. Heimat. 52.
- 47. —. Die Slawen in Deutschland. 52.
- 90. —. Das d. Altertum in den Anschauungen des 16 u. 17. Jahrh. 86.
- 127. —. Tacitus' Germania. 118.
- 171. —. German life in town and country. 150.
- 222. —. Grenzgebiete des alten Reichs. 175.
- 223. —. Rapanische Ortsnamen. 176.

Deutsches Reich.

- 206. Deutsches Reich. Die fremdsprachigen Volksstämme. 171.
- 91. —. Deutschland und sein Volk. 86.
- 224. —. Geschichtsbilder des d. Eugenotten-Vereins. 176.
- 225. —. Reichstagsvertretung der siendpölit. 176.
- 45. Norddeutschland. Wandlungen der Salzburger nach Norddeutschland und Amerika. 52.
- 134. —. Die nordd. Volksstämme im Hausgewand. 120.
- 129. Wädeland. Die Ausbreitung der Gutsherrschaft im ehemals slawischen Kolonisationsgebiet. 119.
- 133. Preußen. Kolonisation Friedrichs des Großen. 120.
- 147. Preussische Ormarzen. Will Deutschland die Ormarzen beibehalten oder nicht? 155.
- 4. Altpreußen. Die Herkunft der Anwohner des Deutschordenslandes. 21.

- 226. Altpreußen. Kirchenrecht in den d. Kolonisationsländern. 176.
- 3. Ostpreußen. Konfessionskarte von Ostpreußen. 59.
- 48. —. Die Bevölkerung des Samlandes und Pregelgates. 57.
- 92. —. Memel. Die älteste d. Stadt in Ostpreußen. 86.
- 150. —. Land und Leute im westlichen Ostpreußen. 119.
- 173. —. Samland und seine Bevölkerung. 151.
- 185. Masuren. D. Land und Leben. 155.
- 152. —. D. und polnischer Adel. 149.
- 174. Litauen. Zur Volkskunde des preussischen Litauens. 151.
- 2. Posen u. Westpreußen. Tätigkeit der Ausiedlungs-Kommission für Westpreußen und Posen. 59.
- 28. —. Dasselbe (Karte). 75.
- 5. —. Dasselbe (Karte). 21.
- 49. —. Dasselbe. 55.
- 29. —. Das staatliche Besiedlungsweien in den Ostprovinzen. 75.
- 151. —. 85 Jahre preussischer Regierungspolitik. 119.
- 175. —. Der Protestantismus als Stille des Deutschtums. 131.
- 157. Posen. Die Nationalitäten in der Provinz Posen 1871—1891. 139.
- 94. —. Die Verdeutschung Nafels. 87.
- 93. Westpreußen. D. und Polen im Kulmerland. 87.
- 30. Schlesien. Die Eschden und Nährer in Schlesien. 75.
- 176. —. D. und Polen zu Anfang des 16. Jahrhunderts. 152.
- 6. Kauffig. Die Bibel unter dem Wendenvolk. 6.
- 50. —. Erinnerungen an das Wendentum um Finsterwalde. 50.
- 52. Wendenslande. Zur Kolonisierung und Germanisierung des südlichen Sorbenlandes. 54.
- 33. —. Kirchengeschichte der Wendenslande. 54.
- 135. —. Wendische Ortsnamen in d. Klansform. 120.
- 207. Sachsen. Älteste Siedlungen der Nördlicher Pflege. 171.
- 51. —. Sorben als Supane. 54.
- 98. —. Sächsische Volkskunde. 88.
- 99. —. Anfänge des Deutschtums im Muldetal. 88.
- 136. Vogtland. Die Ortsnamen in ihren sprachlichen und historischen Beziehungen. 120.
- 158. Thüringen. Besiedlungs- und Wirtschafts-geschichte des Ostlandes. 139.
- 11. —. Besiedlung und Sprache Sachsen-Altenburgs. 22.
- 87. Brandenburg. Die Occupation und Kolonisierung des Barnim. 107.
- 209. —. Mittelmärkische Ortsnamenforschung und Namensklärung. 171.
- 151. Berlin. Die polnische Kolonie in Berlin. 139.
- 152. —. Das polnische Berlin. 139.
- 153. —. Die Polen in Berlin. 139.
- 54. —. Germanische und fremde Personennamen als heutige d. Familiennamen in Berlin. 54.
- 55. Mecklenburg. Die Germanisierung Mecklenburgs. 54.
- 139. Schleswig-Holstein. Über die Bedeutung der Ortsnamen. 121.
- 88. Schleswig. Der Sprachentwurf in Nordschleswig. 107.
- 89. —. Aus Nordschleswig. 107.
- 119. —. Die dänische Sprache im Herzogtum Schleswig. 123.
- 120. —. Dialectstuen des Hleswurger Pland. 123.
- 121. —. D. Staatskolonisation in Nordschleswig. 127.
- 238. —. Erklärung schleswigischer Ortsnamen. 185.
- 8. —. Danmarks Sydgrænse og Herredømmet over Holsten 1100. 21.
- 36. —. Var Anglerne Tyskere? 55.
- 95. —. Spoglige åndringer. 87.
- 177. —. Eidi sprogligt. 152.
- 227. —. Prøve af Sønderjyllands folksagn. 176.
- 9. Holstein. Die slawischen Ortsnamen in Holstein. 22.
- 96. —. Die Herkunft der Probitrer. 82.
- 138. Nordwestdeutschland. Römisch-germanische Forschung. 120.
- 57. Hannover und Oldenburg. Zur Ethnographie der Weser- und Elbmarschen. 55.
- 27. Hannover. Die Poladen im hannoverschen Wendland. 75.
- 155. —. Ethnographie der hannoverschen Elbflawen. 139.
- 97. —. Die slawischen Orts- u. Flurnamen im Lüneburgerchen. 87.
- 178. Ostfriesland. Freistädte und niederländische Bestandteile der Ortsnamen. 152.
- 58. Braunschweig. Braunschweiger Volkskunde. 55.
- 137. Altmark. Die Angeln und der Tanger. 120.
- 140. Harz. Hochnieder. Sprachgrenze. 121.
- 59. Westfalen. Die Stammväter der Westfalen. 56.
- 1. Ruhrkohlenbezirk. Die Polen im Rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk. 59.
- 82. Rheinland. Rheinische Ortsnamen. 94.
- 10. —. Die nieder. Sprachgrenze vom Siegerland bis zur Werre. 22.
- 60. —. Ein Coenoredorf im Koblenzer Stadtwalde. 56.
- 54. Hessen. Die Waldensergemeinde Dragela im Hessenland. 91.
- 118. —. Les réfugiés français en Allemagno. 123.
- 210 u. 211. —. Geschichte der Sprache der Eugenottenkolonie Friedrichsdorf. 171.
- 179. —. Die Eugenottensprache in Friedrichsdorf. 152.
- 228. Südwenddeutschland. Der Dinkel und die Alamannen. 177.
- 56. Baden. Geschichte der badischen Waldensergemeinden Palmbach-Untermtischelbach. 139.
- 7. Mannheim-Magdeburg. Die Wallonen in Mannheim und Magdeburg. 21.
- 208. Pfalz. Die germanische Besiedlung der Vorderpfalz. 171.
- 141. Württemberg. Die franz.-reform. Gemeinde Ludwigsburg. 121.

172. Württemberg Wanderungen der Schwaben. 151.
 186. Bayerisch-Schwaben. D. Land und Leben. 155.
 122. Elßig-Koehringen. Die französische Sprache in C.-L. 124.
 12. —. Das Deutschtum in Elßig-Koehringen. 23.
 123. Elßig Nationale Not in Elßig. 124.
 142. —. D. und französische Kultur. 121.
 81. Koehringen Germanische Siedlungen (u. in England). 94.
 124. —. Der tauenjährige Kampf um die Weßmark. 124.
 61. —. Die Entwicklung der Nationalitäten und der nationalen Grenzen. 56.
 180—182. —. Bogenotten in Koehringen. 152.

Österreich-Ungarn.

- 4 Österreich-Ungarn Hymanns Sprachenatlas 59.
 139 —. Landdarstellungen für den politischen u. gerichtlichen Verwaltungsdienst 139.
 167 —. Nationalitäten in Österr.-Ungarn. 140.
 215 —. a. u. b. Nationalitäten-Gebirgslandens in O.-U. 172.
 100. —. Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn und in seinen Grenzgebieten 88.
 185. —. Das bairische Donauraum als Bestandteil des d. Volksgebiets 157.
 184. —. D. Kulturträger im Osten 153.
 80 Österreich Verzeichnis d. Ortsnamen. 94.
 90 —. Die neuen Reichsratsabgeordneten 107.
 91 —. Reichsrats-Wahlkarte aller fünf Kurien. 107.
 92 —. Das Ergebnis der Reichsratswahlen. 107.
 162 —. Zur Sprachstatistik 140.
 212. u. 215. —. Der Nationalitäten- und Sprachenstreit in Österreich. 172.
 5. Böhmen. Die Zustände an der Sprachgrenze in Westböhmen. 59.
 6. —. Die Zustände an der Sprachgrenze in Nordwestböhmen. 59.
 57. —. Ergebnisse der Sprachenzählung 91.
 56. —. Der nationale Kampf an der Trebnitz Sprachgrenze 91.
 57. —. Die Zustände an der Sprachgrenze in Nordostböhmen. 91.
 95. —. Verhältnisse der Verwaltungen. 107.
 125. —. Hoheneube, ein Bild aus der evangelischen Bewegung 124.
 150. —. D. Ortsnamenschreibung. 126.
 167. —. Zum Prager D. des 14. Jahrhunderts. 140.
 164. —. Sprachgrenze im Leitmeritzer Gau. 140.
 214. —. D. Volkskunde aus dem östlichen Böhmen. 172.
 217. —. D. Böhmen 172.
 218. —. Das d. Prag 172.
 219. —. Die Ansiedlung der D. in Böhmen 172.
 220. —. Das d. Volkstum in Böhmen. 172.
 221. —. Das Schulwesen D. Böhmens 172.
 222. —. Adel, Bürger- und Bauernstand in D. Böhmen. 172.
 223. —. Nationale Einkommensverhältnisse in Böhmen. 172.
 228. —. Das d. Lied. 173.
 15. —. Die Tragweite d. Wirtschafts- und Gesellschaftseinflüsse auf Böhmen im Mittelalter 23.
 14. —. Der d.-tschechische Kampf um den Elbe-Durchbruch. 23
 62. —. Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. 57.
 101. —. Die Ausrottung des Deutschtums im Hustenkrieg 89
 130. —. Über Ortsnamenforschung 123.
 151. —. Älteste Sitten und Gebräuche der Egerländer 123.
 185. —. Zur Frage d. Bistümer. 153
 186. —. Unser Egerland 157.
 229. —. Das böhmische Problem. 172
 230. —. Der nationale Kampf um Trebnitz 177.
 165. Mähren. Geschichte des Deutschtums in Eittau. 140.
 148. —. D. Besiedlung Südmährens. 122
 149. —. Dasselbe. 122
 187. —. Der erste Sprachenkampf auf kirchlichem Gebiet 153.
 231. —. Einwanderung der D. in Bräun 177.
 15. Niederösterreich. D. Besiedlung von Niederösterreich. 23.
 188. Niederösterreich u. Westungarn. Bildera d. Ostmark 154
 216 Wien. D. und Lind in Wien 172.
 63 Oberösterreich Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels. 57.
 146. Südböhmerland Der Protestantismus bei D. und Slowenen. 122.
 126. Steiermark. Ergebnisse der Sprachenzählung. 124.
 189. —. D. Formen slowenischer Ortsnamen. 154.
 127. Kärnten. Ergebnisse der Sprachenzählung. 124.
 16. —. Das d. Gepräge von Villach. 24
 166. Krain u. Küstenland Ergebnisse der Sprachenzählung. 140.
 142. Küstenland. Die d. Mark am Südnord. 122.
 94. Tirol u. Venetien D. Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. 107.
 56. Tirol. Das Vordringen der Wälschen. 76.
 58. —. Ergebnisse der Sprachenzählung in den d. Sprachinseln. 91.
 128. —. Eufern in Südtirol 124.
 129. —. Von den d. Grenzspitzen Eufern. 124.
 168. —. Ergebnisse der Sprachenzählung 140.
 169. —. Das Deutschtum in Tirol. 140.
 224. —. Der Nationalitätenkampf im Etschtal. 172.
 225. —. D. Spuren im Lagerthal 173.
 17. —. Das d. Ferrental in Südtirol. 24
 64. —. D. Ortsnamen in Südtirol. 57.
 102. —. Unsere Liebe Frau am Ronsberg 89.
 145. —. Die Substanz Ortsnamen nicht romanisch? 122
 190. —. Der d. Anteil des Bismuzs Trent. 154.
 170. Galizien u. Bukowina. Evangelische D. in Galizien. 141.
 171. —. Nachrichten über die d. evangelischen Gemeinden 157.
 130. Galizien. Eine untergehende d. Kolonie in Galizien. 124.

- 103 Galizien. D. Scholaren in Krakau in der Zeit der Renaissance 1460—1520. 90.
 191. —. D. Baumeister in Lemberg. 154
 232. —. D. evangelisches Volkstum in Galizien. 177.
 18. Bukowina Der d. Bukowiner Bote. 25
 65. —. Ein Jubelfest d. Kultur in der Bukowina 58.
 152. —. Ansiedlung der D. 123
 192. —. Behrohung des Deutschtums. 154
 31. Ungarn u. Siebenbürgen. Die D. in Siebenbürgen und Südbanern. 75
 32. —. D. Schulen und d. Unterricht in Ungarn. 75.
 7. Ungarn Die Schwabengasse. 60.
 23. —. Madjarischer Reiseführer 62.
 33. —. Geschichte der südbanarischen d. Kolonisten 75.
 97. —. Geschichte der d. Gemeinde Német-Bóly 108.
 152. —. Die lutherische Kirche Ungarns 125.
 176. —. D. Ortsnamen und Schwaiber des ungarischen Sprachschazes. 142.
 104. —. Deutschtum in Unnaam. 90
 153. —. Zur Bedienung der d. Sprache. 124.
 172. Offenest. Das Deutschtum in der ungarischen Hauptstadt 141.
 175. —. Statistik des d. Unterrichtswesens. 141.
 178. Zips Ein nationales Reisetiel. 142.
 19. —. Die Spier D. 1782 25.
 66. —. Ehrenhafte verdienstvoller Zipsler 58.
 24. Siebenbürgen Erklärung der Stadtpretierung von Hermannstadt. 62.
 34. —. Zur siebenbürgisch-d. Geschichtschreibung. 76.
 35. —. Drei Vorträge über die siebenbürgischen Sachsen. 76
 59. —. Klebenbürgen in Siebenbürgen. 92
 95. —. Wanderbüchlein durch das siebenbürgische Sachsenland. 108.
 96. —. Eine untergegangene sachs. Gemeinde im Wänerland 108.
 131. —. Die d. Frage in Ungarns Ostmark. 124.
 133. —. Ergebnisse der Sprachenzählung in den sachs. Städten. 125.
 154. —. Das tschechische Burgenland. 125.
 177. —. Die Einwanderung der Siebenbürger D. 142.
 179. —. Vertiefungsbauten der Sachsen 142.
 20. —. Geschichte der Siebenbürger Sachsen 25
 67. —. Das Kasper Kapitel in Siebenbürgen. 59.
 105. —. Die Siebenbürger Sachsen. 90.
 154. —. D. und nicht-d. Ortsnamen 124.
 193. —. Sächsische Burgen und Kirchenkastelle. 155.
 194. —. Sächsische Formen siebenbürgischer Bauten. 155
 196. —. Dasselbe. 155.
 233. —. Zur Einwanderung im 18. Jahrhundert. 177.
 98. Bosnien u. Herzegowina. D. Kolonien. 108.
 155. Bosnien u. Montenegro D. Ausbeeinflussung. 124.
 226. Bosnien D. Kolonien. 173.
 234. —. D. Sprache in B. 178.

übriges Europa.

8. Schweiz. Deutschtum der Schweiz. 60.
 37. —. D. und Romanen. 76.
 60. —. Rückgang der d. Sprache. 92
 101. —. Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung. 108
 160. —. La question des langues en Suisse. 139.
 161. —. D. und Romanen 139.
 180. —. Alemannische Dörfer und Einzelhöfe im Kanton Bern. 142.
 227. —. Stand der Mundarten in der d. und franz. Schweiz 173.
 229. —. Allemants et Romands en Suisse. 173.
 230. —. D. Gemeinden am Südrand des Monte Rosa. 173.
 231. —. Einwanderung der Alemannen ins Achtland. 173.
 232. —. Die Alemannen im Achtland. 173.
 21. —. Das Vordringen des Deutschtums in den Hochalpen im Mittelalter. 26.
 22. —. Dasselbe. 26.
 23. —. Zur Lage des Deutschtums in der französischen Schweiz. 26
 106. —. Germanische Ortsnamen in der französischen Schweiz. 94.
 143. —. Der Aufmarsch der Alemannen 121.
 144. —. Dasselbe. 121.
 197. —. D. Einfluß in der romanischen Schweiz. 155.
 198. —. Sprachenkampf in der Südwestschweiz 156.
 235. u. 236. —. Stammeskundliche Hausforschung. 178
 237. —. Das Schweizer D. als Heminis im Kampf gegen das Romanische 129.
 9. Graubünden Sprachenzählung des Kantons Graubünden. 60.
 38. —. Ergebnisse der Sprachenzählung 76.
 39. —. Von einer d. Sprachinsel in Graubünden 76.
 102. —. Die Germanisierung der Ratoromanen in der Schweiz 109.
 174. —. Deutschtum im Engadin 141.
 68. —. Germanische Bestandteile des ratoromanen Wortschazes 59
 199. Wallis D. Siedlungen auf roman. Grundlauge. 156.
 200. —. Dasselbe. 156
 236. Niederlande D. Reichsanghörige in den Niederlanden. 173.
 69. —. Die deutsch-niederländische Grenze 39.
 108. —. Dutch life in town and country. 91.
 156. —. Die Niederländer in französischem Licht 124
 240. —. Niederländische Echterkunde 179.
 41. Belgien. Die germanisch-romanische Sprachgrenze 7.
 62. —. D. Belgien. Organ des D. Vereins 92.
 104. —. Die d. Sprache in Belgien 109
 24. —. „De Vlamingen zijn geen Germanen.“ 26.
 235. Belgien u. Frankreich. Carte de la frontiere linguistique en Belgique et dans le Nord de la France. 173.
 10. Frankreich. Geschichte der d. romanischen Sprachgrenze. 60

- 61 Frankreich Niederländische plaatsnamen in Frankreich 92.
 103 — Les limites linguistiques du Français 109.
 135 — Les formes originales des noms de lieux du Pas-de-Calais 125.
 181 — Der Bevölkerungszuwachs der östlichen Norddepartements 112.
 273 u 274 — D Ortsnamen um Belfort 173.
 246 u 247 — D Ortsnamen westlich der Vogesen 185.
 248. — Un village allemand du Nord de la France. 185.
 25 — Die slawische Sprache im Westhof. 26.
 70. — D Mennoniten in Frankreich. 69.
 89 — Meißens „germanische Dorfanlagen“ in Frankreich 85.
 107. — Die d. evangelische Gemeindelebst Paris 91.
 26. Italien Die d. Nation in Padua 27.
 71. — Zur 5. hundertjährigen der d. Nationalheilige S. Maria dell' Anima in Rom 60.
 112 — Schloß und Burgbauten der Hohenstaufen in Apulien 92.
 157. — Sull influenza germanica nella toponomastica italiana. 127.
 201. — Das kleine Catechismo vor z. Boloseland. 136.
 202. — D Studenten in Padua 137.
 238. — Ein Ausflug in die „Sieben Gemeinden“. 179.
 239. — Der Apenninenpaß des Monte Bardone u die d. Kaiser 179.
 94. Venedig u Tirol. D. Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. 107.
 99 Venedig Zur Mundart der „Sieben Gemeinden“. 108.
 100 — Zur zimbischen Mundart 108.
 111. Spanien und Portugal Germanische Ortsnamen 92
 45 Portugal Burenlager. 77.
 63. — Das Burenlager in Caldas da Rainha. 92.
 107. — Buren in Penide 109.
 52. Ägypten Besiedlung der Ägypten durch Völkern 28
 27 Griechenland. D. Siedlungen in Griechenland 27
 109. England D. Kaufherren in London. 92.
 81. — Germanische Siedlungen (u in Kothringen) 94.
 11. Rußland Sozialistische Auffassung d. Agrarverhältnisse in den Wolga-Kolonien 69.
 28 — D Kolonisten an der Wolga 27.
 203. — Aus der Petersburger d. reform. Gemeinde. 137.
 40 Ostseeprovinzen Baltisches heft der D. Zeitschrift. 76.
 115. — Die Lage des Brundtums in Livland, Estland und Kurland 141.
 237. — Zur livländischen Burgenkunde. 173
 72 — Baltische Adelsgeschlechter 60
 119 — Die Auflösung des D. Odens in Livland. 92
 204 — Zur Ordnung d. Einflusses durch Ketten und Eisen 157.
 241. — Die Gemeinde der Stadt Riga in 700 Jahren 179
 105. Polen L'immigration allemande en Pologne. 109.
 242 Südrußland. Volkszahl der d. Kolonien. 179.
 106 Bessarabien Über den Notstand in den d. Kolonien. 109.
 12 Dobrußka. Von den D. in der Dobrußka. 61.
 25. Asien.
 29 Kaukasien. Zur Geschichte der schwabischen Ansiedlungen in Transkaukasien. 27.
 73. — D in Kaukasien 60.
 137. Morgenland Die Kellerswerther Schulianfalten. 125.
 113. — Die d. Orientmission 93.
 158. Vorder-Asien D. Vorkolonisation im Orient 125.
 206 u 207. Kleinasien. D. Kolonisationsbestrebungen. 157
 74. Palästina Die d. Ansiedlungen in Palästina 61
 30 China D. Mennoniten-Ansiedlung in China 27.
 114 Ozeanien Ozeanien und die d. Interessen 93
 159. Ostindien Baltischer Springers Indiensfahrt 1505–1506 125.
 145. Vorder-Indien. Burenlager. 77.
 115. — De Niederländische Faktories in Voor-Indie in den aanvang der 19e eeuw 93.
 75. Ceylon Der Holländisch Gesellschaft von Ceylon 61
 64 China D. in den Vertragsbüfen 1900 92.
 76. — D. in den chinesischen Vertragsbüfen 61
 21. Australien.
 46. Australien. Die D. in Australien. 77.
 47. — Das Deutschtum im fünften Erdteil 77.
 77 u 78 — Deutschtum in Australien. 61.
 51. Südastralien D. evangelische Pastoren und Lehrer. 27
 21. Queensland. Das Deutschtum in Queensland 62.
 116. — als Feld für d. Auswanderer 93.
 45. Hawaii D. Schulen. 92.
 23. Afrika.
 13. Afrika Die d. Interessen in Afrika 61.
 42. Ägypten Die d. evangelische Schule in Alexandrien. 77
 57. Nordafrika Die d. Afrikanischer Lebenskreis u. Ludwig 28
 52. Ägypten Besiedlung der Ägypten durch Völkern 28
 117. Marokko Deutschlands Beziehungen vom Beginn des Mittelalters 93
 126. Algerien D. Adrebanolonien 125.
 205. — Eine d. Siedlung in der Provinz Oran 157
 245. Westafrika. Samuel Brann, der erste deutsche wissenschaftliche Afrikanerländer 191.
 209 u 210. Angola Buren in Angola 158
 17. Südafrika Die Sprache der Buren 77.
 44. Der Kampf um Südafrika und die d. Interessen 77
 66. Die Namen- und Sprachverwandtschaft der Buren 92
 67. — Aus dem Burenkrieg 52
 100. — Die Sprache des Burenvolks 109.
 158. Südafrika Der Anteil d. Bluts im Volksstamm der Buren 125.
 139. — Das d. Element unter den Buren 125.
 189. — Ergebnisse im Burenkrieg. 156
 190. — Unter dem D. Roten Kreuz im Südafrikanischen Kriege 156
 191. — Unter dem Schweizerischen Roten Kreuz im Burenkrieg 156
 192. — Die Buren und ihre Heimat 156.
 34. — Die Wanderungen der Buren 1652–1854 28
 53. — Hoch- und Niedrig- in Südafrika. 28
 79. — Buren und D. im Zuluere. 62.
 80. u. 81. — Die Sprache der Buren. 62
 118. — Mit den D. im Burenkrieg 94
 160. — Zur Kennzeichnung der Buren 125.
 244 u 245. — Anteil der Niederländer am Burenkrieg 180
 14. D. Südwesafrika. Sollen wir Buren in Südwesafrika zulassen? 61.
 68. — Buren in D. Südwesafrika 93.
 195. — Statistik der fremden Bevölkerung in den d. Schutzgebieten 177.
 196. — Im südwesafrikanischen Schutzgebiet anfängliche D. 157.
 197. — Bevölkerungszahl von D. Südwesafrika für 1901 157.
 198. Kapland La toponymia de la colonia de Cap de Bonne-Espérance. 167.
 119. — Die Buren im westlichen Kapland 94
 193. Südafrikanische Republik. Geschichte der S. R. 156
 194. — Niederd. („holländische“) Schulen 157.
 199. — Im Krieg im Burenkrieg. 157.
 211.–215. — Geschichte der Buren. 158
 208. Natal. New-Germany. 158.
 21. Nordamerika.
 82. Manitoba. Tho [German] Mennonites in Manitoba 62
 109. Vereinigte Staaten. Jahrbuch der d. evang. lutherischen Synode vom Missuri 1900 109.
 140. — Das Deutschtum in Nordamerika. 125.
 141. — D. Amerika. 125.
 142. — Deutschtum in Amerika. 125.
 45. — Wanderungen der Salzburger nach Norddeutschland und Amerika. 52.
 161. — D. Kultur in den D. Staaten. 127
 162. — Vereinigung alter d. Studenten. 127.
 214. — German Instruction in American Schools. 159.
 215. — The German American Historical Society. 159
 246. — „Incoln ein Deutscher? 180.
 36. Pennsylvania. The German and Swiss Settlements of Colonial Pennsylvania. 29
 120. — D. Kolonisten. 94.
 163. — Tagebuch des Kapitän Wiederholdt 127
 247. Nordcarolina. Die Medlen. Unabhängigkeitserklärung 181
 248. Virginien. Der Ursprung Germannas 181.
 39. Michigan. Niederländische Siedlungen in Michigan. 50.
 249. Illinois. Jahrbuch für die d. Vereine von Chicago 181
 37. Wisconsin. Wisconsin D. Amerikaner 29
 164. Missuri. D. Presse in Kansas City. 127.
 250. — Hermann, eine Hochburg des Deutschtums. 181
 38. Louisiana. Geschichte der Neu-Orleanier d. Presse. 50
 121. — Zur Geschichte der D. am untern Mississippi. 95.
 165. — Eine vergessene d. Kolonie. 128.
 15. Mexiko. Das Deutschtum in Mexiko. 61.
 48. — Besuch der Asteven d. Anstellung in Mexiko 77.
 69. Mittelamerika. German interests in Central America. 83.
 83. — Der d. Anteil am mittelamerikanischen Handel. 63
 84. — D. Interessen in Zentralamerika. 63
 85. Westindien. Die d. evangelische Diaspora in Westindien. 63
 70. Guatemala. Das Deutschtum in Guatemala. 93.
 143. — D. Interessen in Guatemala. 126.
 216. — Mit d. Kapital gebaute Eisenbahnen. 159.
 110. Mittel- und Südamerika. Die D. im tropischen Amerika. 109.
 249. — D. Kultivationsstudien. 185.
 122. Venezuela. Die Wessergänge in Venezuela. 93.
 251. — D. Interessen. 182.
 49. Brasilien. Aus dem Tagebuch eines brasilianischen Urwaldpflanzers. 78.
 71. — D. Interessen in Brasilien. 93.
 217. — Zur Auswanderung nach Brasilien. 159.
 16. Südbrazilien. Deutschtum in Südbrazilien. 61.
 17. Santa Katharina. Die Kolonie Santa. 61.
 38. — Gebiet der hanseatischen Kolonisationsgesellschaft. 61.
 50. — D. Kolonistenleben in Santa Katharina. 78.
 72. — Jahresbericht der hanseatischen Kol.-Gesellschaft 1900 93
 75 u 74. — Die Kolonie Santa in Südbrazilien. 93.
 75. — Die Kolonie Santa in Santa Katharina. 93.
 112. — Drei d. Musteriedlungen in Santa Katharina 110.
 113. — Die d. Kolonien in Südbrazilien (Harte). 110.
 144. — Der Urwaldsbote 126.
 49. — Hanseatische Siedlungs- und Wirtschaftserfolge in Südbrazilien. 31.
 86. u 87. — D. Kolonien in Santa Katharina. 63
 252. — Werberbüchse der Hanseatischen Kol.-Gesellschaft. 182.
 19. Rio Grande do Sul. Funfundsechzigjährig. Jahrb. Kolonisation 62.
 76. — D. und italienische Kolonisten in Rio Grande do Sul 94.
 111. — Das Deutschtum in Südbrazilien und die Jesuitenschulen 110.
 41. — Die Ostindienkolonien von Dr. Herrn. Meyer in Rio Grande do Sul. 31.
 123. u 124. — D. Siedlung über See. 95.

- 167. Rio Grande do Sul Die Rio Grande-Nordwestbahn. 128
- 257. D. Kolonien in der Serra Heraldo 182.
- 254. Die Entwicklung der Kolonie São Lourenço 182
- 250. La Plata-Staaten D. Arbeit in den La Plata-Staaten. 185.
- 77. Argentinien D. Zeitungen in Buenos Aires. 91.
- 78. Esperanza, die erste Ackerbaufolonie Argentiniens 91.
- 166. Anzahl der D. in Rosario. 128.
- 79. Patagonien D. Handelsverhältnisse an der Küste von P. 91
- 20. Paraguay D. Kolonisation. 62.
- 51. Chile D. Kolonien in Chile. 78.
- 115. Die D. evangelischen Kirchen in Chile 126
- 42. D. Arbeit in Chile 51.

b) Nach den zugrunde liegenden Werken in alphabetischer Folge.

(Die Zahlen bezeichnen die Seiten.)

- Acta illustris domini Joannis a Bronckhorst. 157.
- Aldinger, Zur Geschichte der südnicarischen D. Kolonisten 75.
- Alfoldi, Illustrirter Führer durch Ungarn 62.
- Alld Atlas 94
- Alliance Française, La langue française dans le monde. 150
- Alsmers, Land- u. Volksbilder aus den Märchen der Wefer u. Elbe 33.
- Amende, Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Altenburg 22
- Anderen, Sprachliche Änderungen 87.
- Andree, Braunschweiger Volkskunde. 55.
- Arnold, Die Vertreibung der Salzburger Protestanten 52
- Ag. Der Anteil des Bistums Trient 154
- Auf nach Siebenbürgen. 108.
- Augustini ab Hortis, Copographische Beschreibung des flusses Popper in der Tys 1782 25.
- Aus Name und Geisteswelt. 86 16 Bd 123.
- Austriacher Volkskalender für 1902 27
- B., Deutschtum der Schweiz. 60.
- , Die D. in Siebenbürgen und Südnngarn 75.
- Bacher, Von dem d. Grenzposten Kusfern im wälschen Südtrol. 124.
- Bachmann, D. Arbeit in Böhmen 112.
- Bachmann, Südafrika, Reisen, Erlebnisse und Beobachtungen 91
- Baltisches Heft der D. Zeitschrift 76.
- Banniel, Die Landgrenzen nach Niederland I 59
- Bartholomäus, Die politische Kolonie in Berlin 139.
- Bass, Der Monotheismus vorz. Bolosland. 156
- , D. Sprachnischen in Südtrol und Oberitalien. 107.
- Bauch, D. Scholaren in Krakau 1460—1520. 90
- Bachmann, Die Entwicklung der Handelsverhältnisse v. Patagonien 91.
- Beiträge zur d. böhmischen Volkskunde, IV. Bd., 1. Heft. 123
- Bellesheim, Zur 5. Hundertjahrfeier der d. Nationalkirche S. Maria dell' Anima in Rom. 60.
- v. Below, Territorium und Stadt 119
- Bendel, Adel, Bürger- und Bauernstand in D. Böhmen 172.
- Benedict, Die Ortsnamen des sächsischen Vogellandes 120
- Verendts, Die Auffassung des D. Ordens in Estland 92
- Bernard, Nachrichten über die d. evangelischen Gemeinden in Galizien und der Bukowina 141.
- Berndt, Die Konfessions-Verhältnisse am Westmarkt 185.
- Binder, Die Begrenzung der Prager im Kupfererzbe. 49
- Bilder aus der evangelisch-lutherischen Diaspora Nr. 7 125.
- Bilder aus Russland, Nr. 4. 27.
- Bischoff, Die germanisch-romanische Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich 77.
- , Die d. Sprache in Belgien 109.
- Blocher, Der Rückgang der d. Sprache in der Schweiz 92.
- Bludau, Oberland, Emsland, Natangen und Garten 119
- Blum, Das Deutschtum im fünften Erdteil. 77
- Blumenbach, Die Gemeinde der Stadt Riga in 700 Jahren 179
- Bobemig, Ein Trenerdorf im Kolbenzer Stadtwalde 56
- v. Boguslawski, 85 Jahre Preussischer Regierungspolitik in Polen v. Westpreußen 119
- Bonhard, Was lehren uns die Ergebnisse der Reichstagswahlen? 176.
- Bonin, Die Waldenser-Gemeinde Pragella 91.
- Bonnier, Un village du Nord de la France. 185.
- Bosjart, D. Arbeit in Böhmen 177.
- Braunschweig, Kirchenburgen in Siebenbürgen 92.
- Bremer, Ethnographie der germanischen Stämme. 91.
- Bretholz, Die Pfarrkirche zu St. Jakob in Brünn 177.
- Bronski, Die slavischen Ortsnamen in Böhmen und im Fürstentum Kufek. 22
- Buchmüller, Zur Kolonisierung und Germanisierung des südlichen Sorbenlandes. 51
- Brugi, Nozze Polacco-Luzzatto. 157
- v. Büttner, Beiträge zur Geschichte des Kirchenrechts in den d. Kolonisationsländern 126.
- , Zur Geschichte des Kirchenpatronats in Ost- u. Westpreußen 176
- Buchholz, Der Nationalitätenkampf im Eßfthal 172.
- Buchholzer, Auf nach Siebenbürgen 108.
- Büchi, Zimmerli, Die d.-französische Sprachgrenze in der Schweiz 156
- Bukowiner Bote. 25.
- Burglehner, Tirolische Landtafeln 1608, 1611, 1620 57
- Burichenschaftliche Biederel Bd II. Heft 1. 123.
- Cahensky, Der St. Raphaelserverein zum Schutz katholischer d. Auswanderer. 126.
- Cazenave, La colonisation en Algérie. 123.
- Charitas-Schriften 5 Heft 126

- Christlicher Volkskalender 1902 90.
- Clafen, Die Probstei in Wort und Bild 87
- Claug, D. Kaufherren in London. 92
- Comte de Looze, Les formes originales des noms de lieux du Pas-de-Calais et leurs formes officielles. 125.
- Conrad, Deutschtum in Amerika 125.
- Coto-Dary, Les réfugiés français en Allemagne. 123.
- Cramer, Rheinische Ösmanen aus vorrömischer u. römischer Zeit. 94.
- Estaller, Eine untergegangene jachz. Gemeinde im Nörsnerland. 108.
- Dalber, Eine Australien- und Südsesafahrt 61.
- Dalton, Aus dem Leben einer evangelischen Gemeinde. 157
- Damfobler, Hochniederd. Sprachgrenze im Harz. 121.
- Das Bauernhaus im D. Reich. 20.
- Das Bauernhaus in Österreich-Ungarn. 88
- Das Burenlager in Caldas da Rainha 92.
- Das Deutschtum in Nordamerika 125.
- Das politische Berlin. 139.
- Das Schweizerhaus im Tessin 178
- Das Schweizerhaus im Wallis. 178.
- Dawson, German life in town and country. 151.
- Dehëran, La toponymie de la colonie du Cap de Bonne-Espérance au XVIIIe siècle. 157.
- Dehu, D. Kolonien in Bosnien und Herzegowina. 108.
- Deiser, Das Redemptionsystem im Staat Louisiana 95
- , Eine vergessene d. Kolonie. 127.
- , Geschichte der Neu-Orleaner d. Presse 30
- Deutschrift betr. die Beförderung d. Anstellungen in Westpreußen und Posen 1900 59. Dieselbe 1901 53.
- Der Christliche Orient 1900 und 1901. 93
- Derichsweller, Geschichte Kolbringens. 124
- Der Kampf um das Deutschtum, 15. Heft. 109. 7 Heft 140. 5. Heft 21.
- Der Urwaldshort, Kalender für die D. in Südbraßlien 126.
- D. Anstellungen im Süden Santa Katharina 63
- D. Belgien. Organ des D. Vereins in Belgien. 92.
- D. evang. Pastoren und Gemeindefunktionäre in Südnitalien 27
- D. Interessen in Guatemala. 126.
- D. Land und Leben in Einzellingsbildungen 155. 53. 119
- D. Mennoniten-Anfiedlung Al. Meßfeld 27
- D. Mennoniten in Frankreich. 60.
- D. Schulen und d. Unterricht in Ungarn 75.
- D. Seewarte, Die wichtigsten Häfen Chinas. 61
- D. Volkskalender für den Staat Santa Katharina 1900 61
- Deutschland bei Beginn des 20. Jahrhunderts. 158.
- De Vlamingen zijn geen Germanen. 26
- Diederich, German interests in Central America. 93.
- Die d. evangelischen Missionen 1900. 62.
- Die d. evangelischen Kirchen in Chile 126.
- Die französische Sprache in Elßz Kolbringen 124.
- Die Kaiserwerther Schulmännlein im Ausland 125.
- Die Kolonie Bahia in Südbraßlien 93.
- Die Nordmar. Organ des D. Vereins für Nordschleswig 123.
- Die österreichisch-ungarische Monarchie Bosnien u. Herzegowina 173.
- Die österreichisch-ungarische Monarchie Ungarn 99
- Die Polen im rheinisch-westfälischen Steinfoblenbezirk 59
- Die Polen in Berlin 139.
- Die Privatkolonien von Herrn Meyer in Rio Grande do Sul. 31
- Die Regierung der Sud-Afrikanischen Republik und das Unterrichts-wesen 157.
- Die Schwabengasse. 60.
- Die Siebenbürger Sachsen 90
- Dietrich, Geschichte der Ingegoten von Meh 152
- Düb, Saas-see und Umgebung 156
- v. Düring, Die wirtschaftliche Erschließung Kleinasiens 158
- E., Eine untergehende d. Kolonie in Galizien 124.
- Eckmann, Bedeutung der Ortsnamen in Schleswig-Holstein 121
- Erchen, Die nordd. Volksstämme im Hausgewand 120
- Ein Besuch in Preische 109.
- Ein Jubelfest d. Kultur 58
- Eisner, Bilder aus Neu-Hellas 27
- Emous, Een Hollandsche Boerenkloof bij Palanka. 158
- Enaemann, Die Verteidigungsbauten der Siebenbürger Sachsen 142.
- v. Erker, Wandlungen u. Siedlungen der germanischen Stämme 107.
- Erläuterung der Stadterrettung der Stadt Hermannstadt 62.
- Erdler, Zur Geschichte der Besiedlung Südmährens durch die D. 122
- v. Ettmayer, Der d. sächsische Kampf um den Elbe-Durchbruch. 25
- Eule, Germanische und fremde Personennamen als heutige Familien-namen 54
- van Everdingen, De Ooslog in Zuid Afrika 180.
- Faulhaber, Deutschtum in Südbraßlien 61
- Fehler, Unter dem Roten Kreuz in Transvaal. 125
- Festschrift des Kgl. Gymnasiums zu Kasel 87
- Foncin, La langue française dans le monde. 150
- Forsching zur d. Landes- und Volkskunde, 14 Bd., 1 Heft 57
- Fournior, Les Vosges, I. Le Donon 185
- , Quelques noms de lieux Vosgiens. 185.
- francé, D. Kultur in den Vereinigten Staaten. 126
- Fredoriksen, Nationalitäten u. Österr.-Ungarn. 110
- Fruttag, Der Weltverkehr 158.
- , Handatlas für den politischen und gerichtlichen Verwaltungsdienst in Österreich-Ungarn 139.
- , Reichsrats-Wahlkarte. 107.
- frische, Bericht an die VII. Superintendenten-Versammlung der Emlerberec. evang. Superintenz N und S 3 1900 111.

- grölich, Volkskunde des preussischen Litauens 151
 Juchs, Der Burgenländer Hof. 155
 —, Die Vorburger Hausburgen. 155.
 —, Über das Spitzerhaus 155.
 fünfundfzig Jahre d. Kolonisation in Rio Grande do Sul. 62.
 Junke, D. Siedlung über See 95
 —, Rio Grande do Sul. 95.
- G**
 Galbraith, The Nemonites in Manitoba. 62.*
 Gallois, Les limites linguistiques du Français. 109.
 Gantier, La langue, les noms et le droit des anciens Germains 78.
 Gasser, Geschichte des ehemaligen Klosters Urike liebes Frau im Walde. 89.
 Genelin, Germanische Bestandteile des rätoromanischen Wortschatzes. 59
 Gerbard, Die Rio Grande-Nordwestbahn 127.
 —, Dona Francisca, Hanja und Blumeau. 110.
 —, Banatensische Siedlungs- und Wirtschaftserfolge in Subbrasilien. 31.
 Gerstenhauer, Bevölkerungsstatistik von D.-Südwestafrika. 157.
 Geschichtliche Streiflichter auf germanische Kolonisation 185.
 Geschichtsbilder des D. Eugenotter-Vereins, Heft X, Heft 5 und 6.
 121. Heft X, Heft 10. 176. Heft XI, Heft 2 und 3. 21.
 Ghon, Geschichte der Stadt Vllach. 24.
 Giesfeldt, Führer durch den feinstemiger Gau. 140.
 Goldstein, Bevölkerungsprobleme u. Berufsgliederung in Frankreich. 142.
 Gottlieb, Das d. Altertum in den Aufzeichnungen des 16. u. 17. Jahrh. 86
 Gradmann, Der Dunkel und die Alamannen. 177.
 Graf Egerin, Der Nationalitäten- u. Sprachenfreit in Österreich 172.
 Graf Koenigsmaier, D. Handel und Wandel im Ausland. 94
 Graf Sternberg, Meine Erlebnisse u. Erfahrungen im Boerenkrieg. 156.
 Grubaudi, Sull' influenza germanica nella toponomastica italiana. 125.
 v. Grienberger, Zur Mundart der „Sieben Gemeinden“. 108.
 Grützh, History of Kansas City. 126
 Groß-Deutschland 185.
 Groß, Ein nationales Reisesiegel. 142.
 Große, Die beiden Afrikaforcher Hebenreit und Ludwig. 28
 Große, Tagbuch des Kapitan Wiederholdt. 126.
 Große, Die d. Ansiedlungen in Ostafrika 61.
 —, Zur Geschichte der schwabischen Ansiedlungen in Transkaukasien. 27
 Grubis, Die d. Kolonien in Santa Katharina. 63
 Grund, Die Veränderungen der Topographie im Wiener Wald und
 Wiener Becken 25.
 Grüner, Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 123.
 Grupp, Grundlagen zur mittelmährischen Ortsnamenforschung. 171.
 G., Die Spuren germanischer Wandlungen in unsern Ortsnamen. 110.
 Gudel, Die Viehhaltungsverhältnisse des oberösterreich. Mühlviertels. 57.
 v. Guhn, Bilder aus dem Kaukasus. 60
 Hannakainen, Itävalta-Unkari kansallisuusolo. 172.
 —, Nationalitäts Forhällanden i Oesterröke-Ungarn. 172.
 Hanten, Dismotien des flensburger Plattdeutsch. 123.
 Häfner, Der Kampf um Südafrika und die d. Interessen. 77.
 —, Die Weiterzüge in Venezuela. 95.
 Hauffen, Das d. Volkstum in Böhmen. 172.
 Hauser, Colonies Allemandes impériales et spontanées. 118
 bergner, Die germanische Besiedlung der Dordrecht. 171.
 Heidrich, Nafel in den Jahren 1723—1806. 87.
 Heilig, Zur imbrischen Mundart 108.
 Hellmann, Met het Koode Kruis nie in den Boeren-Vryheidsoorlog 180.
 Henkel, Aus dem Vorentzug 92.
 Henning, Samuel Braun, der erste wissenschaftliche Afrika-reisende 180.
 Heras, Carte pour servir à l'histoire de la frontière linguistique en
 Belgique par M. G. Kurth. 173.
 Herke-Jensen, Wisconsin's D. Amerikaner. 29
 Herrmann, D. Kolonien an der Wolga. 27.
 Herrmann, Statistik der fremden Bevölkerung in den d. Schutz-
 gebieten 157.
 Het Hollandsch Gezelschap van Levlon. 61.
 Hettema, Geschiedenis van het grondgebied der Zuid-Afrikaansche
 Republiek 154.
 Her, Zur Ortsnamenforschung 120
 Herd, Wie sind wir dazu gekommen, „Deutsche“ und „Germanen“
 zu sein? 175
 Hickmann, Sprachen-Atlas. 59.
 —, Reichsrats-Wahlkarte. 107.
 Himmer, Die Subalpe Ortsnamen 122
 Historische Bibliothek, 11. Bd. 119
 Historische Studien von Ebering, Heft XXVII. 179.
 Hoppe, Aus dem Tagebuch eines brasilianischen Urwaldspätrers 78.
 —, Das Deutschstum in Subbrasilien und die Schulschulen. 110.
 Hovch, Dutch life in town and country. 91.
 Hradec, Nationalitäten- und Sprachenfreit in Österreich. 172.
 Hubl, Ein Auszug in die „Sieben Gemeinden“. 179.
 Hübler, Boerisch-Schwaben u. Neuburg und seine Nachbargebiete 155.
 Hubner, Eine d. Siedlung in der Provinz Oran. 157.
 Hunzler, Das Schweizerhaus nach Form und seiner Entwicklung. 178.
 Huszar, Der Protestantismus in Steiermark, Kärnten und Krain. 122.
 Jacob, Die Bibel unter dem Wendenvolk. 21.
 Jahn, Das Schweizer D. als Bemerkung gegen das Romanische 179.
 Jahn, Was ist des D. Vaterland? 126.
 Jahrbuch für Deutschlands Seminaristen 1900. 61.
 Jahrbuch 1901 des Schweizer Alpen-Club 156
 Jahresbericht der Banatensischen Kolonisations-Gesellschaft 1900. 93.
 Jantowski, Samland und seine Bevölkerung 151.
 John, Cränner, Über die ältesten Sitten u. Gebräuche der Egerländer. 123.
 —, Unter Egerland. 153
 Jung D. Interessen in Zentralamerika. 63
- J**
 Jungfer, Über Personennamen in den Ortsnamen Spaniens und
 Portugals. 92.
 K., Das Vordringen der Wälfchen in Tirol. 76.
 Kaempffer, Ein Kernholz für Unbeständes. 62.
 Kaerger, Landwirtschaft u. Kolonisation im span. Amerika. 185 51
 Kaindl, Das Ansiedlungsweisen in der Bukowina 113 124
 —, D. Kulturträger im Osten 153.
 Kalender für die D. in Brasilien 1900. 62.
 Karlowicz, Germanische Elemente im slavischen Mythos u. Brauch 118
 v. Kemp, Die Niederländische factorijen in Voor-Indie 95
 Ketzyski, Was wissen von den Slawen Procopius u. Jordanes? 20
 Kiewiet de Jonge, De Oorlog in Zuid-Afrika. 180
 Kirchhoff, Deutschland und sein Volk 86.
 —, Mensch und Erde. 86.
 Klar, Das d. Prag 172.
 Klein, Die d. evangelische Diaspora in Westindien. 67
 Klingemann, D. und Romanen in der Schweiz 139.
 Klinger, Nol Paese dei Virgini. 155
 Klossel, D. Kolonisation in Südamerika. 62.
 Kluge, Aussprache germanischer Namen 150
 Knod, Die d. Nation in Ostafrika 27.
 v. Kobylinski, Die Germania des Tacitus. 107.
 n. Köstly, Statistik des Unterrichtswesens von Budapest 1889/90
 1894/95. 141.
 Krael, D. Interessen in Brasilien. 93.
 v. Kraus, Das Schulwesen D. Böhmens. 173.
 Krause, Reformation und Gegenreformation in Polen 151
 Krensch, Kirchengeschichte der Wendeländer. 54
 Krey, Die dänische Sprache im Herzogtum Schleswig 123
 Krütsen, Eidt sprogligt 152
 Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen 87
 Kuhns, The German and Swiss Settlements of Colonial Pennsylvania 29
 Kurth, D. Belgien. 92.
 —, Karte zu La frontière linguistique en Belgique et dans le Nord
 de la Franco. 174.
 Küttner, Unter dem D. Roten Kreuz im Südafrikanischen Krieg 156.
 Kuz, Zur Geschichte des Deutschstums der Stadt Kittau 110.
 Lamas, Primer Conso municipal de poblacion do Rosario. 127
 Langer, D. Volkstum aus dem östlichen Böhmen. 172.
 —, Die Angeln und der Canger 120.
 Langfeldt, Beiträge zur Erklärung d. Ortsnamen 185
 Langhans, Buren in D.-Südwestafrika. 93.
 —, Handelsbuch-Atlas. 158.
 —, Julius Perthes' Alld. Atlas. 94.
 —, Karte der Tätigkeit der Ansiedlungs-Kommission. 75 21
 —, Karte des Afrikaner-Aufstands 77.
 —, Politisch-militärische Karte von Afghanistan, Persien und Vorder-
 Indien. 156.
 —, Verkehrsarte von Europa, Nordafrika und dem Morgenland 153.
 Laube, Deutsch-Böhmen. 172.
 Lauterer, Australien und Tasmanien 61.
 Leaned, Tagebuch des Kapitan Wiederholdt. 126.
 Lebzelter, Katholische Missionäre als Naturforscher. 150
 Lechner, Das Oberrhein in der Vergangenheit und Gegenwart 111.
 Léger, Les Slovaques. 124
 Lehmann, Konfessionskarte von Ostpreußen. 59.
 Lehmann und Parus, Das hungernde Küstland. 60.
 Leitziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 6. Bd., 3. Heft 137.
 Leinde, Das Deutschstum in Mexiko. 61.
 —, Ein Besuch der älteren d. Ansiedlung in Mexiko. 77.
 Lemmer, Langenau in Böhmen. 124.
 v. Le Monnier, Kolonisation u. Staatenbildung im südl. Afrika. 158.
 v. Lent, Die Wandlungen der Buren 1652—1854. 28.
 Leo, Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Thüringischen Ober-
 lands 139.
 Lepsius, Der Christliche Orient. 93.
 Lesfer, Das Gebiet der Banatensischen Kolonisations-Gesellschaft 61.
 —, D. Kolonistenleben im Staat Santa Katharina. 78.
 Lhiez, Esperanza do Santa Fé. 94.
 L'immigration allemande en Pologne. 109.
 Lindner, Die d. Hanse. 123.
 Kippert, Über die Tragweite d. Wirtschafts- und Gesellschaftseinflüsse
 auf Böhmen im Mittelalter 25.
 v. Löwis of Menar, Zur holländischen Burgenkunde im 19. Jahrh. 174.
 Löwy, Die Ergebnisse der Volkszählung von 31. Dez. 1900 in Wien. 172.
 Luzziński, Stuka Iwowska w XVI. i XVII. wieku. 154.
 Lomzer und Melich, D. Ortsnamen und Lehndörter des ungarischen
 Sprachschages. 142.
 Lufer in Südtirol. 124.
 Lütth, Der Aufmarsch der Alamannen. 121.
 —, Die Alamannen im Uchtland. 174.
 —, Einwanderung der Alamannen ins Uchtland. 174.
 —, Woher der Name Uchtland? 121
 M., La question des langues en Suisse. 139.
 Marchal, In Transvaal. 157.
 Marcks, Deutschland u. England in den großen europäischen Krisen. 158.
 Martina, Romanentum und Germanentum. 126.
 Markgraf, Descriptio totius Siloniae pro Barth. Stonum. 152.
 Marmier, Geschichte und Sprache der Eugenotterkolonie friedrichs-
 dorf. 171.
 Martin, Die Sprache des Burenvolks 109.
 —, Canaque und Chiloé 78.
 Maurmann, Die niederd. Sprachgrenze vom Siegerland bis zur Werra 22

Meerweg, Geschichte der badischen Waldenfergemeinden Palubach-
Ammerndorfsbach 139.
Moos, Histoire de la decouverte des Iles Açores et de l'origine de
leur denomination d'Iles Flamandoes. 28
Morgen, Übergang vom Nomadenleben zur festen Siedlung bei Kelten,
Germanen und Slawen 85
Molich und Kumker, D Ortsnamen und Schwörter der ungarischen
Sprachschicht. 142.
Meringer, Die Stellung des bosnischen Hautes. 124.
Meyer, Der Ursprung der Burensprache 62
—, Die Sprache der Buren. 77.
Meyer, Germanische Dialekte. 175.
Meyer, Herrn, D und Italiensche Kolonisten in Rio Grande do Sul. 94.
Meyer-Berley, Die Sprache der Buren. 62
Mit d Kapital gebaute Eisenbahnen in Guatemala 150
Monographien zur Weltgeschichte. Bd XV. 120.
de Mont Die Sprachgrenze in Belaten. 26
Monel, Achmansd- et Romands en Suisse. 174.
Mouf, D und Romanen in der Schweiz. 76.
Mouret, Zum Praer D. des XIV. Jahrhunderts 140.
Muck, D Stammeskunde. 158.
Müller, D Schulen im Ausland. 175
v Müller Will Deutschland die Witmark bekaupten oder nicht? 155.
v Müller, Gedt. Zur Malsurischen Orts- u. Aebelskunde 119
Munderl, Forschungen zur neuern Literaturgeschichte, Heft XIII 86.
Naber, Das Deuschtum in Tirol. 140.
Nationale Reiseführer, Nr 1. 124. Nr 2. 24
Nauticus, Die d Interessen in Afrika. 61
v Nemetz, Geschichte der Großgemeinde Nemet-Böly. 108.
Neuer Bau- und Landwirtschafts-Kalender für d Ansiedler im süd-
lichen Rußland. 179.
Németi, Gründung und Auflösung der Erzdioecese des hl. Methodius. 155
New Germany 158.
van Nuylen, Vespote Geschichte des Niederländische Letterkunde. 179.
Nothbenus, Neue Wereld. 30
Nowotny, Deutschröhlische Wohlfahrtspflege 185.
Nubling, Die Handelswege des Mittelalters 85
Ohorn, Das d Lied 173.
Oltz, Probe d Sönderjylands follesagn. 176
Paret, Die französisch-reformierte Gemeinde Ludwigsburg 121
Parvus und Schmann, das hungernde Rußland 60.
Passow, Die Occupation und Kolonisierung des Barnim 107.
Paundler, D Ortsnamensdrehung. 126.
—, Über Ortsnamensforschung 123.
Paul, Grundriß der germanischen Philologie 91.
Penks Geographische Abhandlungen VIII, Heft 1. 23.
Periodicos que se publican en la Republica Argentina. 94.
Personalbestand der Woiwoz- u. Bezirksverwaltungen in Südrußland 179.
Petersen, Aus Nordhollenswig. 107.
—, Das Deuschtum in Elsch-Löthringen 23
—, Der Sprachenkampf in Nordhollenswig. 107.
Pfau, Die Saugen vom alten Hochlöcher Landgericht. 54.
—, Grundzüge der ältern Geschichte des Dorfs Seelig. 84.
—, Topographische Forschungen über die ältesten Siedlungen der
Hochlöcher Pflege 171.
v Pfister Schwaibachsen, Entdeckung 174.
Plehn, Geschichte des Kreises Strassburg 87
Preuß, Expedition nach Central- und Südamerika 185.
Primer Censo municipal de poblacion de Rosario. 127
Queenslander Herald. 95.
Quellen und Forschungen, herausgegeben von der Leo-Gesellschaft,
Bd VIII, 113. 124
Raffow, Deutschlands Seemacht 185.
v Reber, Im Alld Reich 185.
Reinecke, D Wiedergeburt 175
—, Wiener d-wöllischer Leisaden 185.
Reinhard, Die Pässe und Straßen in den Walliser, Tessiner und
Wäandner Alpen 174
Reiterer, Die neuen Reichsratsabgeordneten. 107.
Report of the Superintendent of Public Instruction of Hawaii. 92.
Returns of trade and trade reports for 1900. 92.
Richter, Burgfleherers kirchliche Landtafeln 1608, 1611, 1620. 57.
Riede, Bedrohung des Deuschthums in der Zukowina. 154.
Rohmder, Das Feriental in Südtirol. 24
Rohrbach, Im vorderen Ahen. 125.
—, Persien und die d Interessen 97
Rösch, Die Kolonie Bahia 61.
Rudloff, Geschichte Massenburgen vom Tode Niclots bis zur Schlacht
bei Bornhöved 54.
Sach, Die d Heimat 32.
Sander, Sollen wir Buren in Südwelafrika zur Ansiedlung zulassen? 61.
Sapper, Mittelamerikanische Studien 65.
Sartorius sehr v. Waltershausen, Die Germanisierung der Rätio-
romanen in der Schweiz. 109.
v Säß, Die Lage des Deuschthums in Livland, Estland u Kurland 141
Sch., Das sächsische Burgenland. 125.
Schaefer, Die d. evangelische Schule in Alerandrien 77.
—, Die Erziehung der d. Jugend im Ausland 159.
Schanz, Die D in Australien. 77.
Schag, Der d. Anteil des Bistums Trident. 154
Schäfer, Germanische Siedlungen in Lothringen und England 94.
Schiele, Mit den D. im Burenkrieg. 94
Schlagintweit, D. Kolonisationsbestrebungen in Kleinasien. 157

Schlesinger, Die Ansiedlung der D. in Böhmen. 173.
Schlöbach, Erinnerung an das Wendentum von Finsterwalde 54
Schmidt, Die lutherische Kirche Ungarns 125.
Schneider, Das Deuschtum in Queensland 62
Schneider, Das Lagerland 173.
Schriften des Allgemeinen D Schulvereins Heft 5 126.
Schöder, D. Staatskolonisation in Nordhollenswig. 123.
Schubert, Die d. Mark am Südtier 122.
v. Schubert, Die d. frage in Ungarns Gymar 124.
—, Siebenbürgen 76.
Schubring, Schloß u. Burgbauten der Höhenhäuser in Apulien 92
Schuchardt, Römisch-German forschung in Nordwestdeutschland 120.
Schüller, Das Käsler Kapitel. 59
Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen
Westdeutschland und Italien. 26.
—, Über Staatenbildung in der Alpenwelt 26
Schultzeiß, Reisebilder aus Bosnien und der Herzegovina. 178
Schulz, Aus der Geschichte der evangelischen Kirche von Mey 152
Schulze, Balthasar Springers Indienfahrt 1505—1506 125
Schütte, Der Appenninipass des Monte Bardone und die d Kaiser 179
Schütte, Der Analere Typus? 55
Schwabe, Der romanische und der germanische Grenzegriff 51.
Schweizer-Sidler, Tactus Germania 118
Schwyzer, Tactus Germania 118.
Scriptores rerum Silesiacarum. Bd. XVII. 152
Seiner, Ernste und heitere Erinnerungen eines d Burenkämpfers. 62.
Seier, Das Deuschtum in Guatemala. 93.
Sembrißki, Geschichte der See- und Handelsstadt Memel. 86
Seraphim, Im neuen Jahrhundert 157.
Shimmell, A History of Pennsylvania. 94
Siebs, Die Namen- und Sprachverwandtschaft der Buren 92.
Sigerus, Siebenbürgisch-sächsische Burgen und Kirchenstiftung. 155
Slovensko (Das Slowakenland) 124
v. d. Smit, Het Hollandsch Onderwijs in Angola 158
Sönderjylde Aarbogter. 1900. 55. 152. 176
Sönderjylde Aarbogter. 1901. 87.
Stadelmann, Etudes de toponymie romande. 91.
Statistisches Jahrbuch der d. evang.-luth. Synode v. Mijuri u. s. w. 109.
Stebler, Ob den Feldeneben. 156
Strenstrup, Danmarks Sybragene og Herredimmet over Holsten 21
—, Venderne og de Danske for Valdenen des Stores Tid. 118
Stern, Germanische Volks- und Sprachweise 155
Stonius, Descriptio toenis Slovie. 152
Stephani, Der älteste d. Wohnbau. 51.
Storf, Nationale List im Elsch 124.
v. Strank, Das habsburgische Donareich 154
Strecker, Auf den Diamanten und Goldfeldern Südafrikas 28
Sundermann, friesische und niederländische bestandteile in den orts-
namen Oñrieslands 152
Suter, Unter dem Schweizerischen Roten Kreuz im Burenkrieg 156.
Svays, La Hollande. 124
T., Zur Einwanderung im 18. Jahrhundert 177.
Tappolet, Über den Stand der Mundarten in der d. Franz Schweiz. 173.
Tegner, Die fremdsprachigen Volkstämme im d. Reich 171.
—, Die Polaben im hannöweriden Wendland 75.
—, Die Slawen in Deutschland 52
—, Die Tscheden und Mäcker in Schlesien 75.
Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen 25.
The German American Historical Society. 159
Thuring, Statistisches Jahrbuch von Budapest 1897 und 1898 141.
Titta, Der nationale Kampf an der Trebnitzer Sprachgrenze 1900 91
—, Der nationale Kampf an der Trebnitzer Sprachgrenze 1901 177.
Tode, Baltischer Wappenkalender, 1902 60
Tollin, Geschichte der Eugenotten von Mey 152
—, Salomon Pericard 21
Tümpel, Die Herkunft der Besiedler des Deuschordenslandes. 21
Über den Notstand in den d. Kolonien Besarabiens 109.
Ubersicht der im südwestafrikan. Schutgebiet anfangigen Weissen 157.
Wittomfen der V. Volkstelling in Nederland 173
Ungarn, Bd V, 2 Abteilung 91.
Ungeter, Eine Kirche der Wüste in Lothringen 152.
Unser Gaerland 153
Urban, D. America 125.
Urkunden u. Register der Geschichtsblätter des d. Eugenotten Herrins 176
Urteil, Die Eugenottenfrage in Siebichsdorf 152
Valentin, Das d. Element unter den Buren 125.
—, Der Anteil d. Bluts im Volkstamm der Buren. 125.
—, Die Buren und ihre Heimat 156.
—, Die Geschichte der Südafrikanischen Republik. 156.
Verhandlungen der Abt. Beclun-Charlottenburg der D. Kolon.-Ges.
1901/02 Bd VI, Heft 1 95.
Viered, Die Vereinigung alter d. Studenten in Amerika. 126
—, German Instruction in American Schools. 159
Verzeichnis d. Ortsnamen in Osterreich 94.
Vierb, Beiträge zur Ethnographie der hannoverschen Elblawen. 139
Vigener, Berechnungen für Volk u. Land der D. v. 10.—15. Jahrh. 155.
Vogt, Die Ortsnamen auf seifen, seifen, siepen, sieß, sieß 176
Von einer d. Sprachinsel in Graubünden 76.
Vrbša, Chronik der Stadt Znam 122
Wachler, Baltisches Fest der D. Heidschrift 76.
Waller, Zürcher und Einzelhose zwischen Jura und Alpen 142.
Waltershausen, Sartorius sehr v., Die Germanisierung der Rätio-
romanen in der Schweiz 109

Wälsche, Zur Ortsnamenforschung 120.
 Wasserzeichen, Leben und Weben der Sprache. 110.
 Weber, Augustin ab hortis' Topographische Beschreibung des Staates
 Coppen in der Gips 1782 25.
 —, Ehrenhalle verdienstvoller Zipler. 58.
 Wegener, Die Nationalitäten in der Provinz Posen 1871—1895. 139.
 Weil, D. evangelisches Volkstum in Galizien. 177.
 Weis, Die d. Volkstämme und Landschaften. 129.
 Weiß, Die Ortsnamen in Siebenbürgen. 124
 Werle, Deutschlands Beziehungen zu Marokko. 94
 Werner, Die Einwanderung der Siebenbürger D. 142.
 Wiegand, Friedrich der Große 120
 Wieser, Lehr u. Nationale Einkommensverhältnisse in Böhmen. 173.
 Wilbrand, Über die Stammväter der Westfalen 56.
 Wisler, Wanderungen der Schwaben 150.
 Wintler, Studien in Niederländische Namenkunde 92.
 Winterstein, Germanienbeimut. 44.
 Winger, Die D. im tropischen Amerika. 109.
 Witte, Historische Nationalitätsforschung 126.
 —, Studien zur Geschichte der d. romanischen Sprachgrenze. 60.
 Wittich, D. und französische Kultur im Elsaß. 121.
 Wurdack, Das staatliche Verwaltungswesen in den preussischen Ost-
 provinzen 75.

Wolf, Bedeutung und Entstehung unfires Volksnamens 175
 —, Von den D. in der Dobrußja. 61.
 Wolfram, Die Entwicklung der Nationalitäten und der nationalen
 Grenzen in Lothringen. 56.
 Wrede, Ethnographie und Dialektwissenschaft. 20
 Wugl, Die d. evangelische Gemeindestadt Paris 91
 Wuttke, Sächsische Volkskunde. 88
 Zaborowski, La Hollande. 124
 Zemmlich, Das Ergebnis der Reichstagswahlen 107.
 —, Die Zustände an der Sprachgrenze in Nordböhmen 91.
 —, Die Zustände an der Sprachgrenze in Nordwestböhmen 69.
 —, Die Zustände an der Sprachgrenze in Westböhmen. 59
 —, Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen 57.
 Zettsche, Bilder aus der Gmünd. 154.
 Zimmerli, Die d.-französische Sprachgrenze in der Schweiz. 156
 Zimmermann, Zur siebenbürgisch-d. Geschichtsschreibung 76
 Zunkovitz, Ortsnamen des oberrheinischen Feldes. 154
 Zur Auswanderung nach Brasilien 159.
 Zur Frage d. Wislauer in Böhmen. 153.
 Zur Lage des Deutschtums in der französischen Schweiz 26
 Zweg, Masuren. 155.
 —, Samland, Pregel- und Frischkingtal 53

IV. Zeitschriftenchau.

Neue Zeitschriften. 32. — Das Zeitschrifttum der Sieben-
 bürger Sachsen. 64. — D.-baltische wissenschaftliche
 Gesellschaften und Zeitschriften. 96.

Die Zeitungen und Zeitschriften der Banater Schwaben
 I. 128. — D. Zeitungen und Zeitschriften in
 Brasilien. 160.

V. Karten.

Von Paul Langhans.

A. Sonderkarten (Beilagen).

1. Die französischen Kolonien im Gebiet des heutigen
 D. Reichs 1: 2 500 000.
 Nebenarten Nordliches Kurfürsten 1 500 000 — Mittleres Süd-
 deutschland 1: 925 000
2. Verbreitung der D. in der Schweiz nach Bezirken
 1900 1: 925 000.
3. Verbreitung der D. in Ungarn nach Bezirken 1900
 1: 2 500 000.
 Nebenarte Verteilung der Volkstämme n. Komitaten 1 750 000
4. Der germanische und slawische Kulturbereich der Ost-
 seeländer 1: 3 000 000.
5. Verbreitung der D. in den östlichen Vereinigten Staaten
 (Reiseweg Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von
 Preußen) 1: 12 500 000.
 Nebenarten New-York und Umgebung. Die älteste d. Kolonie
 Germantown bei Philadelphia und ihr Siegel 1: 1 000 000. —
 Chicago und Umgebung D. Siedlungen in Ost-Pennsylvanien.
 St. Louis und Umgebung 1: 2 000 000. — Buffalo-Niagara
 und Umgebung Cincinnati und Umgebung. Chicago und
 Ost Wisconsin Nord-Ohio u. West-Pennsylvanien 1: 3 700 000.
6. Karte der d. Sprachreste am Südsüdhang der Alpen
 in Italien 1: 4 000 000.
 Textarten. Die D. am Monte Rosa und im Cofa-Cal. Die drei
 d. Sprachinseln in Graub. Die Reste der sieben und dreizehn
 Gemeinden

B. Textarten.

- a) Allgemeines (die Erde oder mehrere Erdteile).
 Die Kolonie Hanja und das Herzogtum Oldenburg in demselben
 Größenverhältnis 1: 7 500 000 93.
 Die Buren-Gefangenenerlager 1: 240 000 000. 156.

b) Europa.

- Die „Polenjeden“ im Ruckfahlsgebiet 1: 500 000. 59.
 Bunde Gefangenenerlager in Portugal 1: 3 700 000. 77.
 Dörfer der Waldenfergemeinde Oragela in Bessen 1: 300 000. 91.
 Die d. Sprachreste in den „Sieben Kameen“ 1: 250 000. 108.
 Die hantische fittensfelder auf Schonen 1: 150 000. 123.
 Neue preussische Domänen im dänischen Nordschleswig 1: 1 500 000. 124.
 Die südlichen Orte auf „ham in Nordfrankreich 1: 1 500 000. 125.
 Das hannoverische Wendland 1: 1 500 000. 139.
 Die Auswanderung aus den d. Kolonien Ost-Galiziens 1: 3 700 000. 141.
 Ortsnamen auf „kau im Rinderbauer Gau 1: 900 000. 142.

- D. und Lind. in Wien 1900. 172.
 Die ehemalige d. Sprachinsel südlich von Boulogne 1: 1 600 000. 173
 Mundarten u. Staats-Grenzen in Nordwest-Deutschland. 1: 3 750 000. 7
 Die Grenze zwischen Hoch- u. Plattl nördl. von Kassel 1: 500 000. 22
 Die Verbreitung der D. im Berner Jura nach Gemeinden 1: 200 000. 35
 D. Sprachinseln in Italien 1: 3 700 000. 38
 Die salzburger Salzarbeiter-Siedlung Kadzand an der Schelde Mündung
 1: 110 000. 52.
 Die literarischen Brennpunkte der Siebenbürger Sachsen 1: 3 700 000. 64.
 Verbreitung alter Ortsnamen-Endungen auf der eimbrischen Halb-
 insel 1: 5000 000. I. lev. sted. ing. 73. II. um. by. hüll (buttel) 74.
 Das Randgebiet relativer Mehrheit der D. in Ungarn 1: 15 000 000. 79
 Ihre Liebe Frau im Walde und die Sprachgrenze im Monsberg
 1: 1 250 000. 89
 Germanische Ortsnamen auf -ens in der heutigen französischen Schweiz
 1: 925 000. 91.
 Schloß- und Burghbauten Friedrich II. in Apulien 1: 3 700 000. 92.
 Die d. Ansetzungen in der Bukowina nach ihrer Entstehungsart
 1: 2 500 000. 114.
 Nientlichg. Deutschdorf im kserbischen Sprachgebiet Südmährens
 1: 2 500 000. 123
 Die geplante Verwaltungs-Verteilung von Tirol nach sprachlichen
 Gesichtspunkten 1: 2 500 000. 130.
 Die einzige d. Bauernkolonie in Estland 1: 3 700 000. 169

c) Asien.

- Burische Gefangenenerlager in Vorderindien 1: 7 500 000. 77.
 Schwäbische Ansetzungen in Palästina 1: 2 500 000. 166.

d) Afrika.

- Hauptstöße der D. in Südwesafrika 1: 20 000 000. 157.
 Schulen mit niederl. Unterrichtssprache in der Südafrikan Republik
 1: 10 000 000. 157.
 Die blamische Ansetzung auf Fayal (Azoren) 1: 250 000. 28.
 Das d. Dorf La Sidia u. seine Ansetzungen in Algerien 1: 800 000. 157.
 Die Burensetzungen im Winterland von Mossamedes 1: 4 000 000. 158

e) Amerika.

- Die Kolonie Hanja und das Herzogtum Oldenburg in demselben
 Größenverhältnis 1: 7 500 000. 93.
 Deutsche Handelshäuser in Kolumbien 1: 25 000 000. 110.
 Verbreitung der D. in den holländischen Provinzen nach Hunderten der
 Gesamtbevölkerung 1: 7 500 000. 19
 Niederländische Siedlungen im Staat Michigan 1: 1 000 000. 50
 Der Hafen Suprayam (Superaam) nach Staden 107.
 Insel und Hafen Santa Katharina nach Staden. 107.
 Der Schiffbruch Staden von Santos. 108.
 D. Eisenbahnen in Guatemala 1: 7 500 000. 159

VI. Berichtigungen.

S. 37, 7 Zeile von unten lies Schmeller statt Schneller. — S. 117. Die Hundertstage der D. in Arab. und Karanjabes für 1890 sind zu
 veranlassen — „Swed, Samland“ folgt geb. nat. 5,50 Mt., nicht 8,50 Mt. (S. 119). — S. 148. Hundertstag der Italiener in Doralberg 1900
 5,0 % statt 0,5 % und 1890 2,8 % statt 0,5 %.